

# Info DaF

Herausgegeben  
vom Deutschen  
Akademischen  
Austauschdienst  
in Zusammenarbeit  
mit dem  
Fachverband  
Deutsch als Fremdsprache

## Informationen Deutsch als Fremdsprache

Nr. 6

34. Jahrgang

DAAD

Dezember 2007

---

### Inhalt

---

<b>Artikel</b>	<i>Minna Maijala</i> Was ein Lehrwerk können muss – Thesen und Empfehlungen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache	543
	<i>Regina Freudenfeld</i> Interkulturelle Moderation – Studium und Berufsaussichten für DaF	562
<b>DaF im Ausland</b>	<i>Hwei-ann Lin-Liu</i> Entwicklungsgeschichte der deutschen Lieder. Eine Alternative zur Verbesserung des Verständnisses einer fremden Kultur	574
<b>Didaktik DaF/ Aus der Praxis</b>	<i>Daniela Pelka</i> Regionalität im Oppelner Institut für Germanistik: Schlesienbezüge in Lehre und Forschung	584
<b>Eingegangene Literatur</b>	Zusammengestellt und kommentiert von Fritz Neubauer	594
<b>Tagungs- ankündigungen</b>	Einladung zur 36. Jahrestagung des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF) vom 22. bis 24. Mai 2008 in Düsseldorf	621
	»Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen«. Internationale Konferenz vom 7. bis 8. Februar 2008 am Fremdsprachenzentrum der Wirtschaftsuniversität Bratislava	625

---

(Fortsetzung umseitig)

**Über die Autoren** 626

---

**Abstracts** 627

---

**Inhaltsverzeichnis der Nummern 1–6, 34. Jahrgang (2007)** 629

---

# Was ein Lehrwerk können muss – Thesen und Empfehlungen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache

*Minna Maijala*

## 1. Einleitung

Das Lehren und Lernen fremder Sprachen befindet sich sowohl didaktisch als auch materialbedingt im Wandel: neben dem traditionellen Lehrwerk stehen eine Auswahl von anderen Materialien zur Verfügung. Immer öfter wird statt von Lehrmaterialien von Lehrmedien gesprochen. Obwohl vor einiger Zeit noch das Ende der Lehrwerke gekommen schien, sieht es im Moment so aus, dass das traditionelle Lehrwerk durch neue Medien nur ergänzt wird. Deswegen können wir auch noch nicht von einem Untergang der Lehrwerke sprechen, sondern eher von einem erweiterten Lehrwerk. Im Fremdsprachenunterricht könnte in den letzten Jahren sogar von einer »Renaissance des Lehrwerks« gesprochen werden (vgl. Nieweler 2000: 14). Die Praxis des Fremdsprachenunterrichts wird seit jeher vom Lehrwerk geprägt. Dies lässt sich – wie u. a. Nieweler (2000) gezeigt hat – auf didaktische Positionen bei Comenius zurückführen, auch heute gilt die Orientierungsfunktion fremdsprachlicher Lehrwerke als ausgemacht (Königs 2006: 529).

Trotz der technischen Entwicklung der letzten Zeit spielt das traditionelle Lehrwerk (noch) die entscheidende Rolle im Fremdsprachenunterricht. Als traditionelles Medium vereinigt das Buch viele Vorteile in sich. Es ist in der Unterrichts-

praxis vielfältig einsetzbar, nicht ortsgebunden, funktioniert auch ohne Strom und bietet idealerweise eine umfassende Darstellung eines Fachs an. Wissen lässt sich zumeist besser in einem kompakten Lehrwerk strukturieren als in Form von nicht lehrwerkgebundenen Darstellungen auf elektronischen Medien oder im Internet. Hier besteht trotz des erheblichen Fortschritts noch Nachholbedarf. Das Lehrwerk gibt im Idealfall einen gut strukturierten Überblick über das zu lernende Material. Eine Überforderung durch eine mitunter zu verzeichnende Informationsflut oder ein vollständiges Ausbleiben von manchen Informationen, wie etwa beim freien selbstständigen Beschaffen von Informationsmaterial (»googeln«), sollte mit einem Lehrwerk nicht vorkommen. Vor allem aus arbeitsökonomischen Gründen scheint ein völliger Verzicht auf Lehrwerke in der Unterrichtspraxis unmöglich, da die Erstellung des Unterrichtsmaterials besonders für den Fremdsprachenunterricht, in dem alle Grundfertigkeiten (Lesen, Sprechen, Schreiben, Hören) geübt werden sollen, extrem zeitaufwendig ist. Das fremdsprachliche Lehrwerk ist auch eine Grundlage für die Vergleichbarkeit von Prüfungsergebnissen, es macht die Unterrichtsinhalte überschaubar, kann die Lernprogression der Lernenden organisieren und überprüfen, den Lernenden

als Strukturierungshilfe dienen und selbstständiges Lernen auch (ohne Lehrer) außerhalb des Unterrichts ermöglichen. Ausbildungsdefizite bei den Lehrenden können durch Lehrerhandreichungen kompensiert werden (vgl. Nieweler 2000: 14 f.; Funk 1999: 12).

In der heutigen Zeit sind Lehrwerke zu einer Kombination aus Print- und Softwaremedien sowie aus den dazu gehörenden Internetseiten geworden. In einem Unterrichtsraum, in dem Computer zur Verfügung stehen, können auch die ergänzenden Teile mit dem Lehrwerk zusammen eingesetzt werden. Wie Nieweler (2000: 18) bin auch ich der Meinung, dass das Lehrwerk der kommenden Jahre eine Kombination aus Print- und Softwaremedien sein wird, die multimediales Sprachenlernen ermöglicht. So wird das Lehrwerk zu einem »Ankermedium« (Funk 1999: 12) des Fremdsprachenunterrichts, zu einer Art »Basismodul, das ständige Online-Ergänzungen erfährt« (Nieweler 2000: 18).

Darüber hinaus sind die Fragen, welche konkreten Wirkungen ein Lehrbuch im Unterricht hat und was ein gutes Lehrwerk ausmachen soll, Gegenstand einer ständigen Diskussion. Eine ausgereifte Theorie des (Fremdsprachen)Lehrwerks gibt es (immer) noch nicht. Das Lehrwerk ist Bestandteil innerhalb eines größeren Bedingungsgefüges, es steht sozusagen »zwischen dem Lehrplan (fachdidaktische und fachmethodische Konzeption), der Lehrsituation (institutionelle Bedingungen/Lehrer) und den Lernenden bzw. der Lerngruppe« (Neuner 1994: 9). Die jüngste Generation von fremdsprachlichen Lehrwerken ist stark an Referenzniveaus und normierten Standards ausgerichtet, der vermittelte Inhalt wird immer mehr zu einem abprüfbaren Wissensstoff (vgl. Hu 2005: 106). Gerade weil Lehrwerke in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts eine so dominante Rolle

spielen und wichtige Informationsträger über andere Kulturen sind, sind Lehrwerkinhalte so wichtig, denn die Fremdsprachenlehrwerke reflektieren die allgemeinen Meinungen, die das Bild der jeweiligen Zielkultur im Ausland beeinflussen.

## **2. Thesen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache**

Die Entwicklung der Lehrwerkforschung im Fremdsprachenunterricht hängt eng mit der gesellschaftlichen Situation zusammen. In den fünfziger Jahren und davor wurde Fremdsprachenunterricht ausschließlich an höheren Schulen erteilt, die nur von einer kleinen Gruppe eines Schülerjahrgangs besucht wurde (Neuner 1994: 9). Erst nachdem der Fremdsprachenunterricht alle gesellschaftlichen Gruppen erreicht hatte, etwa seit den siebziger Jahren, gibt es auch Analysen fremdsprachlicher Lehrwerke. Im Bereich Deutsch als Fremdsprache war das *Mannheimer Gutachten* (Engel/Krumm/Stickel/Wierlacher 1977; 1979) einer der ersten Beiträge zur systematischen Analyse von Lehrwerken; im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland wurden in den Jahren 1974 bis 1976 ausgewählte Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache anhand eines vorher entwickelten Kriterienrasters untersucht. Für die Beurteilung der Lehrwerke wurden im *Mannheimer Gutachten* die Kriterien in die Bereiche Didaktik, Linguistik und Landeskunde bzw. Themenplanung gegliedert (Engel/Krumm/Stickel/Wierlacher 1977: 9 ff.). Das *Mannheimer Gutachten* sah sich in der Wissenschaft starker Kritik ausgesetzt (siehe z. B. Neuner 1994: 21). Der in den 1980er Jahren erschienene Stockholmer Kriterienkatalog (Krumm 1985) ist ein praxisorientierter und damit für die Unterrichtspraxis verwendbarer Kriterienkatalog,

der als Ergebnis zweier Seminare zum Thema »Lehrwerkanalyse« in den Jahren 1983 und 1984 entstand. In den 1990er Jahren ging der Sammelband *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Unterricht*, herausgegeben von Kast und Neuner (1994), auf die Problematik von Kriterienrastern näher ein. Der Stockholmer Kriterienkatalog bildet auch in diesem Werk eine Diskussionsgrundlage (siehe Krumm 1994: 100ff.). In diesem Band werden die Raster als Hilfestellung aufgefasst, die Autoren zeigen mehrere Kataloge, um die jeweils unterschiedliche Akzentuierung der Kriterien zu veranschaulichen. Ferner wird auch der »Sinn und Unsinn der Kriterienkataloge« von Funk (1994: 109) diskutiert, dessen Aussage zufolge die mit Kriterienrastern verbundene Vergleichbarkeit der Resultate keine Objektivität und Reliabilität der Analyse garantiere.

DaF-Lehrwerke sind bisher unter unterschiedlichen Aspekten analysiert worden, z. B. Grammatik, Aussprache, landeskundliche Inhalte, Analyse fachsprachlicher Lehrwerke sowie regionale Lehrwerkerstellung. Insgesamt hat vor allem die Anzahl der Analysen von landeskundlichen Inhalten in DaF-Lehrwerken wie auch die Diskussion um die Relevanz der Inhalte im DaF-Unterricht in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Nach den Kriterien des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens sind DaF-Lehrwerke bis jetzt nur vereinzelt untersucht worden (siehe z. B. Cools/Sercu 2006). Insgesamt gesehen kann festgestellt werden, dass im Fach Deutsch als Fremdsprache die Lehrwerkkritik schon seit den 1970er Jahren einen wichtigen Bestandteil bildet.

Vor diesem Hintergrund werden hier Thesen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als

Fremdsprache vorgelegt. Der Fokus wird auf verschiedene Aspekte aus der Lehrwerkarbeit im Fremdsprachenunterricht gerichtet, vor allem auf die landeskundlichen Inhalte in einem DaF-Lehrwerk. In den Thesen und Empfehlungen spiegeln sich auch eigene Erfahrungen mit Lehrwerken als Deutschlehrerin und Forscherin im Bereich der Lehrwerkforschung und des Fachs Deutsch als Fremdsprache wider. Diese Bemerkungen und Empfehlungen sollen nicht absolut und abschließend verstanden werden, sondern vor allem Anlass zur Diskussion sein sowie Ideen für Lehrende und Lehrwerkverfasser bieten.

### *1. Grammatik – spielerisch, klar, strukturiert und mit mündlichen Übungen*

Grammatikalisches Vorgehen in einem DaF-Lehrwerk sollte klar und strukturiert sein. Damit ist gemeint, dass die Begriffe im ganzen Lehrwerk einheitlich gebraucht werden und dass die Progression der grammatikalischen Lernschritte auf der Skala von leicht hin zu schwierig erfolgt. Eine Grammatikübersicht am Ende des Buches schafft Übersichtlichkeit. Für die Selbstkontrolle sind im Lehrwerk integrierte Lösungen der grammatikalischen Aufgaben nützlich.

Auch landeskundliche Informationen können mit grammatikalischen Aufgaben verbunden werden, wie etwa im folgenden Stil:

a) Komparativ oder Superlativ? Ergänzen Sie bitte.

Liebe Evelyn, lieber Hans,  
jetzt bin ich endlich wieder zu Hause in München, der schön\_\_en Stadt Deutschlands! Wann kommt ihr mich denn mal besuchen? Die gemütlich\_\_en Biergärten der Welt warten auf euch. Ihr wisst ja, München hat ein viel angenehm\_\_es Klima als Berlin und die Leute hier sind viel freundlich\_\_\_. [—]

(Passwort Deutsch 4. Kurs- und Übungsbuch: 35).

So kann Sprache mit Kultur in der Unterrichtspraxis verbunden werden. Dadurch fällt die Behandlung der Grammatik auch nicht so eintönig aus. Oft sind die Lehrwerktexte immer noch im Hinblick auf die Grammatik konstruiert, wie das folgende Beispiel zum Dativ aus einem finnischen Deutschlehrwerk für die gymnasiale Oberstufe zeigt:

Verabredung zum Shoppen

Katrin: Katrin Götsch.

Wiebke: Hallo, Katrin! Hier ist Wiebke.

Katrin: Hallo, Wiebke! Ich hatte schon Angst, dass du gar nicht anrufst.

Wiebke: Tut mir leid, aber ich habe bis eben Physikaufgaben gemacht. Stromkreise sind wirklich nicht meine Welt.

Katrin: Tröste dich, ich habe auch nicht so viel Ahnung davon. Zum Glück hilft mir mein Vater, wenn ich nicht mehr weiter weiß. Aber reden wir doch lieber über die schönen Dinge des Lebens: Shoppen. Ich brauche unbedingt neue Jeans.

Wiebke: Und ich neue Schuhe. Dann muss ich noch einer Freundin ein Geburtstagsgeschenk kaufen. Ich muss mich nur schnell umziehen, dann können wir losgehen. Treffen wir uns in zwanzig Minuten? Also um halb drei?

Katrin: Ja. Das passt mir gut. Und wo treffen wir uns?

(*Panorama Deutsch*. Kurssit 1–3. Texte, 2005: 33).

Aus meiner eigenen Unterrichtserfahrung lässt sich feststellen, dass kommunikative Übungen zur Grammatik den Lernenden Spaß machen und die grammatikalischen Strukturen sich gleichzeitig mit der Aussprache verfestigen. Die Grammatikübungen sollten die Lernenden idealerweise zur selbstständigen Regelfindung auffordern. Eine weitere Freude am Lernen entwickelt sich meistens auch noch danach, wenn die Regeln auch in der Praxis verwendet werden können. Gemäß dem entdeckenden Lernen erarbeiten sich die Lernenden die Regeln selbst mit Hilfe von strukturierten Vorgaben im Lehrwerk. Eigenen Erfahrungen im universitären Erwachsenenunterricht

zufolge kann eine übermäßig didaktisierte Regelfindung die Lernenden auch irritieren. Sie darf andererseits aber auch nicht zu einfach sein, da sie ansonsten zu wenig Aufforderung bietet. Im universitären Unterricht hat sich gezeigt, dass die Regelfindung erst dann als anspruchsvoll und akzeptabel gilt, wenn es wirklich eine Regel selbst zu finden gibt und nicht nur eine Art Multiple-Choice-Test vorliegt. Bei der Behandlung der Grammatik ist die Übungstypologie in einem zweisprachigen Lehrwerk in der Regel wegen der kontrastiven Einsichten reicher. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Ausgangssprache und Zielsprache können dabei besser berücksichtigt werden. Zur Beschreibung der grammatikalischen Phänomene wird die Ausgangssprache benutzt. Im Zusammenhang mit den grammatikalischen Übungen wird die Integration aller vier Grundfertigkeiten (Sprechen, Schreiben, Hören, Lesen) angestrebt. Es wäre wünschenswert, wenn in DaF-Lehrwerken noch mehr mündliche Übungen zu grammatikalischen Themen eingesetzt werden würden, um auf spielerische und kreative Weise diese Inhalte einzuüben. So finden sich beispielsweise in finnischen DaF-Lehrwerken für den Anfängerunterricht oft Übungstypen, in denen die Lernenden aus vorgegebenen Übersichten Wörter entnehmen, aus denen sie mündlich oder schriftlich Sätze bilden, z. B. ich – trinken – jeden Tag – schwarzer Kaffee.

## 2. Vielseitige Hörtexte – Ausspracheübungen und Bekanntmachung der Variation im Deutschen

In Lehrwerken sollten sich genug Texte befinden, mit denen die Lernenden sowohl selbstständig als auch in der Unterrichtspraxis die Aussprache üben können. Vor allem in der Unterrichtspraxis im nichtdeutschsprachigen Ausland spielen Texte, die sowohl lesbar als auch

hörbar sind, eine sehr wichtige Rolle. Das Gelesene zu hören und das Gehörte mitlesen zu können, ist für die Aussprache sehr wichtig. Auch sind die verschiedenen Variationen der deutschen Sprache anders nur schwer zu vermitteln. In überregionalen Lehrwerken sollten aus diesem Grunde mehrere solche Texte, die nach dem Band gelesen werden können, vorhanden sein. Dies haben auch eigene Unterrichtserfahrungen bestätigt. Insbesondere landeskundlich sehr interessante, relativ lange Lehrwerktexte werden von den Lernenden als Audiotext nachgefragt, um die Aussprache zu üben und Aussprachevariationen zu hören. So bietet das Lehrwerk *Passwort 4. Kurs- und Übungsbuch* als Hörtext Kostproben auf Friesisch, Saarländisch, Bayerisch, Schweizerdeutsch, Österreichisch und Thüringisch.

### 3. *Ergänzende Materialien – zur Rolle der Neuen Medien*

Zur Zeit haben die neuen Medien (z. B. CD-ROM, DVD, Internetseiten) neben dem Printmedium eher eine ergänzende Funktion. Im Bereich DaF möchte die fünfte Generation von Lehrwerken seit Mitte der 1990er Jahre mittels Lernstrategien das autonome Lernen unterstützen. In der Regel bleibt es jedoch auch hier dabei, Begleitseiten im Internet vorzuhalten, Bezüge zu weiteren Möglichkeiten des Lernens mit den Neuen Medien außerhalb des deutschsprachigen Raums werden nicht hergestellt (Rösler/Tschirner 2002: 151).

Das Internet und die anderen neuen Medien machen zwar autonomes Lernen in gewissen Grenzen möglich, können aber allein nicht die Rolle der Lehrenden ausfüllen. Hier fehlen das Feedback und die Erläuterungen, warum Lösungen falsch oder richtig sind. Insoweit besteht noch kein Unterschied zum ohne Unterricht im Selbststudium verwendeten Lehrwerk.

Anders hingegen gestaltet sich der Vergleich, wenn den neuen Methoden ohne Unterricht der lehrwerkgebundene Unterricht gegenübergestellt wird. Es zeigt sich, dass es nicht nur auf das Medium, sondern auf die Begleitung des Lernprozesses ankommt. Über Bezugspersonen, die persönlich oder auch per E-Mail erreichbar sind, kann auch bei den Neuen Medien eine solche Begleitung erfolgen. Konsequenter weitergedacht, wäre man schließlich bei einem Lernprozess angelangt, der ohne gedrucktes Lehrwerk und ohne persönlichen Unterricht rein auf einer Internetadresse mit Service Hotline beruht. Derzeit gibt es noch kein rein internetbasiertes Lehrwerk und bis dahin ist es wohl noch ein weiter Weg. Im Zeitalter der Überprüfung von Leistungen im Bildungsbereich wird immer wieder die Frage nach der Finanzierbarkeit und den Ressourcen gestellt. Besonders engagierte und eher fachfremde Kräfte beenden ihre Überlegungen bedauerlicherweise bereits beim Wort »Internet«. So wird allen Ernstes gebetsmühlenartig vorgebracht, in Zukunft Lehrkräfte durch das Internet zu ersetzen.

Aus eigenen Erfahrungen hat sich gezeigt, dass die begleitenden Internetseiten von Lehrwerken in einigen Fällen von den Lernenden außerhalb des Kurses gerne angenommen werden. Die Möglichkeiten, bei offenen Fragen zu diesen Inhalten etwa über eine Anfrage per E-Mail Kontakt aufzunehmen, wurden nicht genutzt. Rückmeldungen zu den Erfahrungen auf den Internetseiten werden ausschließlich im Unterricht vorgebracht. Auch hier zeigt sich, dass ein persönlicher Bezug ausschlaggebend ist. Die Frage, inwieweit das Printmedium das Leitmedium des Unterrichts bleibt oder bleiben sollte, ist daher noch offen (vgl. Rösler/Tschirner 2002: 151).

In diesem Zusammenhang hat Funk (1999: 12) Thesen zur Entwicklung von

Lehrwerken im Hinblick auf die neuen Medien formuliert. Danach werde die Funktion des Lehrwerks als »Ankermedium« des Fremdsprachenunterrichts auch in Zukunft erhalten bleiben, weil über das Lehrwerk noch am ehesten

- das soziale Miteinander in der Kursgruppe strukturiert werden kann,
- Lernprogression organisiert und überprüft werden kann,
- Lehrenden das Angebot einer praktikablen Unterrichtsstrukturierung gemacht werden kann, angesichts ihrer Stundenbelastung ein unverzichtbarer Service,
- Erkenntnisse aus der fachdidaktischen Forschung auf diesem Weg in den Lehr-/Lernprozess übermittelt werden können und damit
- Ausbildungsdefizite bei den Lehrenden durch eine entsprechende Strukturierung von Lehrerhandreichungen wenigstens ansatzweise kompensiert werden können (Funk 1999: 12).

Um das Medium Buch mit den neuen Medien zu verbinden und einen vielfältigen Einsatz aller Mittel im Unterricht zu ermöglichen, sehen sich die Lehrwerkverlage heute zunehmend dem Anspruch gegenüber, ein vielfältiges und umfassendes Serviceangebot zum Lehrwerk bereitzuhalten, das von Lehrenden und Lernenden genutzt werden kann (vgl. Funk 1999: 12). So sollten in der Lehrerhandreichung Hintergrundinformationen zu landeskundlichen Themen angeboten werden, um Informationslücken und Verständnisproblemen zunächst bei den Lehrenden entgegenzuwirken (vgl. oben Funk 1999: 12), um auf entsprechende Punkte im Unterricht vorbereitet zu sein. In den Lehrerhandreichungen zu deutschen DaF-Lehrwerken finden sich immer noch viel zu wenig landeskundliche Informationen zu den unterschiedlichsten Themen, z. B. Städte, geschichtliche Ereignisse und Hinter-

grundinformationen sowie gesellschaftliche Gegebenheiten. So bleiben die Lehrenden oftmals auf sich alleine gestellt, die gesamten Unterrichtsinhalte zu didaktisieren. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie hilfreich Muster von Prüfungsaufgaben sowie zusätzliche kommunikative und mündliche Übungen zur Grammatik und zum Wortschatz sind.

#### *4. Layout und Illustrationen in einem DaF-Lehrwerk*

Neben touristischen Bildern gibt es in Lehrwerken auch didaktische Bilder, d. h. Zeichnungen, die als Unterstützung oder Verstehenshilfe eines Textes dienen (vgl. Meijer/Jenkins 1998: 23). Durch touristische, authentische Bilder, vor allem Fotos oder Fotocollagen, können die Lernenden das Gefühl bekommen, sich auf einer Reise in der Zielsprachenkultur zu befinden, um so einen Bezug zu ihr zu erhalten. Die Bilder sollten daher keine bloße Textdekoration sein, sondern auch als eine Erweiterung der Texte fungieren. Zwischen den Texten und Illustrationen sollte ein thematisch sinnvoller Zusammenhang bestehen. Unentbehrlich ist in jedem DaF-Lehrwerk meines Erachtens eine Landkarte der deutschsprachigen Länder, gerne auch mit der Darstellung der Bundesländer (Kantone) und den wichtigsten geographischen Angaben. Generell sollten Bilder und Illustrationen in einem Sprachlehrwerk so gehalten sein, dass sie Interesse und Neugier der fremden Kultur gegenüber wecken. Hier bestehen auch Berührungspunkte mit der Thematik der Aktualität, die im Folgenden noch besprochen wird.

#### *5. Lehrwerksprache – zielgruppenspezifisch und möglichst authentisch*

In der Regel bemühen sich die Lehrwerkautorinnen und -autoren darum, dass die vor allem in den Dialogen verwendete Sprache der Lehrwerktexte sich an der in



der Zielsprachenkultur gesprochenen Sprache orientiert. Dabei zeigt sich, dass die Lehrwerkdialoge nicht zwingend die (originalgetreue) Wiedergabe spontan gesprochener Sprache enthalten, sondern eher fiktive Musterdialoge mit didaktischer Funktion (so auch Keim 1994: 172). Lehrwerksprache ist meistens für die Bedürfnisse der Zielgruppe vereinfacht und didaktisiert. Insbesondere für den Anfängerunterricht werden nach bestimmten didaktischen Vorgaben Texte verfasst. Aus diesem Grunde wirkt diese Lehrwerksprache oft etwas künstlich, Authentizität ist nur schwer zu erreichen. Die Zielgruppe wird bei der Themenauswahl meistens berücksichtigt, z. B. berühren die Lehrwerke für die Sekundarstufe II die Erfahrungswelt der Jugendlichen. Der Gebrauch der Jugendsprache in DaF-Lehrwerken ist häufig themenabhängig und kommt meistens in den Themenbereichen aus der Jugendkultur zum Ausdruck, eher als im Zusammenhang mit den Themen »Politik, Umwelt, Wirtschaft« (vgl. Lukjantschikowa 2003: 503). Der Gebrauch von Jugendsprache in DaF-Lehrwerken kann vor allem in dem Fall begründet sein, wenn Jugendliche in den Adressatenkreis einbezogen sind. Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass gerade die umgangssprachlichen bzw. jugendsprachlichen Redewendungen ihre Aktualität schnell verlieren können (ähnlich auch Baurmann 2003: 489; Lukjantschikowa 2003: 503).

#### 6. *Auswahl der Lehrwerkinhalte – am besten realitätsnah und vielfältig*

Im Fremdsprachenunterricht sollte eine große Vielfalt an Texten unterschiedlicher Art und Herkunft angeboten werden, um möglichst viele Perspektiven in die fremde Kultur zu eröffnen. Fremdsprachenlehrwerke sollten nicht auf eine einzige Textsorte aufgebaut werden, vielmehr vor allem erzählende Texte, fiktio-

nale Texte und Sachtexte enthalten. Charakteristisch für die heutigen Sprachlehrwerke ist eine Verbindung verschiedener Textsorten mit Kombinationen von Bildern, Fotocollagen, E-Mails, SMS, Auszügen aus Chat-Dialogen, traditionellen Lehrwerktexten oder Graphiken etc. Die Untersuchungen von Adamzik und Neuland (2006: 269) zeigen den Wandel von Unterrichtstexten zu Textkonglomeraten. Authentizität bedeutet in Sprachlehrwerken Simulation von Echtheit, d. h. der zielsprachlichen Realität. Landeskundliche Texte und Lehrwerkdialoge können gleichermaßen authentisch Inhalte transportieren. Beispielsweise dominieren in vielen finnischen Deutschlehrwerken didaktisierte Lehrwerkdialoge, die für diese Zwecke verfasst worden sind und versuchen, den zielsprachlichen Alltag nachzuahmen. Oft dienen sie nur speziellen grammatikalischen und kommunikativen Zwecken. Diese überarbeiteten authentischen Dialoge sind oft inhaltlich unergiebig. Aus eigener Erfahrung werden die didaktisierten Dialoge von Lernenden daher als eher langweilig und nicht authentisch empfunden (ähnlich auch Karyn 2006: 549). An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass dialogische Lehrwerktexte alleine den Unterricht noch nicht dialogisch machen. Der Unterricht wird erst dann dialogisch, wenn die Lernenden auf einen Text auch dialogisch reagieren können (vgl. auch Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts 1994: 157). Dies muss nicht zwingend ein Dialog, sondern kann auch ein Sachtext sein. Oft sind typische Lehrwerkdialoge nicht realistisch genug und reichen inhaltlich nicht aus, Gespräche im Unterricht vorzubereiten. In der Regel bieten (landeskundliche) Texte eine brauchbarere Gesprächsbasis. Allgemein sollten Texte in DaF-Lehrwerken am besten in die Progression des Sprachstandes eingebunden sein, weswegen oft im An-

fängerniveau auf authentische Texte verzichtet wird. Eine frühere Integration von authentischen Texten ist aus didaktischer Sicht wünschenswert, jedoch wegen der Auswahlkriterien nicht immer möglich.

### 7. Lehrwerkpersonen – glaubwürdig und empathieerzeugend

Durch die Augen der Lehrwerkprotagonisten erleben die Lernenden Züge der fremden Kultur in ihrer Lerngruppe. Lehrwerkpersonen wirken und handeln in DaF-Lehrwerken als Repräsentanten, die den Lernenden beispielhaft das Leben in der Zielsprachenkultur darstellen. Als Beispiel möchte ich in diesem Zusammenhang die finnischen Deutschlehrwerke nennen, denen das so genannte »Soap-Konzept« zugrunde liegt, das in einer Rahmenhandlung mit bestimmten Lehrwerkfiguren als Akteuren arbeitet. Dies bedeutet, dass in der »Hauptrolle« des Lehrwerks bestimmte Lehrwerkpersonen stehen, die Probleme bzw. Themen des Alltags erleben (vgl. Maijala 2004: 133; Maijala 2006b). Aus eigener Erfahrung wirken solche Lehrwerkfiguren auf die Lernenden irritierend, vor allem dann, wenn sie nicht authentisch erscheinen. Beispielsweise wundern sich finnische Studierende sehr, wenn der finnlandschwedische Hauptprotagonist des in dem Kurs eingesetzten Lehrwerks auf dem Tonband perfekt und akzentfrei Deutsch sprechen kann, obwohl im Text steht, dass er nur »ein bisschen« Deutsch kann. Auch ein Wanderführer, der in einer Hotelrezeption jobbt und Sohn einer weltbekannten Münchner Brauerei ist, findet sich als Lehrwerkfigur (*Einverständnis* 1: 119). Andererseits muss es für eine gelungene Lehrwerkfigur nicht immer die finnische Austauschschülerin sein. Jede Figur, die authentisch wirkt, ermöglicht eine Wahrnehmung der Lernenden aus der Perspektive der Protagonisten als Aspekt des interkulturellen Lernens.

### 8. Der Alltag in den deutschsprachigen Ländern als landeskundlicher Inhalt mit Motivationsfaktor

Sprachenlernen bedeutet auch immer kultur- und landeskundliches Lernen. Landeskunde ist der Bestandteil des Sprachunterrichts, der über die Vermittlung von reinen Sprachkenntnissen hinausgeht. Darunter werden in der Regel solche Inhalte verstanden, die über das sprachliche Wissen hinausgehen, d. h. über Sitten, Kultur, Geschichte, Traditionen, das Schulsystem, das politische System des Zielsprachenlandes etc. informieren. Sehr oft entsteht der Eindruck, dass relevante Informationen zum Verständnis der Zielsprachenkultur und insbesondere des Alltags nur schwer Eingang in landeskundliche Inhalte finden. Auch bei umfangreicheren landeskundlichen Bezügen gelingt es den Lehrwerkautorinnen und -autoren nicht immer, ein realistisches Bild der Zielsprachenkultur herzustellen. Idealerweise stellt der realitätsnahe Alltag in dem fremden Land den Hintergrund der Vermittlung von Sprache auf den Lehrwerkseiten dar. Eine andere Frage ist, inwieweit dies überhaupt möglich sein kann. Jedoch sollte die Kulisse einen deutlichen Bezug zur Zielsprachenkultur haben.

Die Vermittlung von Alltagskultur – in diesem Fall des Alltages in den deutschsprachigen Ländern – gilt als eine der wichtigsten Herausforderungen für die Lehrwerkgestaltung. Dies zeigen auch die Erfahrungen aus der eigenen Unterrichtspraxis im universitären Erwachsenenunterricht – das Alltagsleben ist nach Meinung der Lernenden das meistgefragte Thema und das Interesse an Land und Leuten scheint ein wichtiger Motivationsfaktor zu sein, um Deutsch zu lernen. Im Rahmen einer Untersuchung zu kulturellen Inhalten im universitären DaF-Unterricht wurden die Erwartungen von finnischen Studierenden an die In-

halte im Fremdsprachenunterricht erforscht. Es stellte sich heraus, dass die Lernenden vor allem sprachliche Sicherheit und landeskundliche allgemeinbildende Informationen für den Alltag erwarten. Mit dem Erwerb interkultureller Kenntnisse gehen sie davon aus, dass sie sich in der fremden Kultur sicher zu rechtfinden können, ohne sich zu diskreditieren und ohne Tabus zu verletzen (siehe im Einzelnen Maijala 2006a).

Das Interesse der Lernenden an Sprache und Kultur zu entwickeln und zu erhalten, erfordert einen Aufbau der landeskundlichen Informationen. Dazu gehört zunächst die Vermittlung von Fakten, in weiteren Schritten bedarf es einer Zuordnung des Wissens und der Bildung von Zusammenhängen. In Anfängerlehrwerken beziehen sich die landeskundlichen Informationen über die Zielsprachenländer meistens auf den Alltag (vgl. Meijer/Jenkins 1998: 18), finnische Deutschlehrwerke für den Anfängerunterricht bieten oft faktische Landeskunde an. Beispielsweise erscheinen sogenannte Infostellen, die statistische Daten eines deutschsprachigen Landes bringen. Viele Deutschlehrwerke bringen auch ein Quiz, in dem Fakten abgefragt werden, wie etwa im Stil »Wie heißt die Hauptstadt von Deutschland?« Häufig gibt es von einer Stadt oder von einem Land Informationen, die lediglich aus einer Ansammlung von Stichworten bestehen, wie beispielsweise in Verbindung mit Österreich: Alpen, Großglockner, Skifahren (siehe z. B. das finnische Lehrwerk *Antenne 1–2*: 8–9). Diese Art der Vermittlung landeskundlicher Inhalte bezeichne ich als »Stichwortlandeskunde«.

Die Lehrwerkautorinnen und -autoren informieren meist sehr gerne über das Positive und geben negativ besetzten und problematisierenden Informationen über das Zielsprachenland bisweilen weniger oder nur kleinen Raum. In fremd-

sprachlichen Lehrwerken scheint oft die Sonne und die Menschen sind meistens freundlich. Die Funktion des Fremdsprachenlehrwerks kann insoweit ansatzweise mit der eines Reiseführers verglichen werden. Eine positive oder zumindest interessierte Einstellung der Lernenden gegenüber der Zielsprachenkultur ist Voraussetzung für die Lernmotivation. Lehrwerke können sich mit positiven Inhalten beschäftigen, ohne dabei einen problemorientierten Zugang zu vergessen. Eine Motivationswirkung entfalten sie, wenn die Lehrenden und Lernenden an der Wissensvermittlung in Sprache und Kultur Interesse finden.

#### 9. *Interkulturalität in einem Sprachlehrwerk – ist das möglich?*

Die Sensibilisierung der Lernenden für die Begegnung und die dafür erforderlichen Vorbereitungen mit dem Fremden sind ein wichtiges Ziel des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts (vgl. Kaikkonen 2002: 3). Dabei sollten den Lernenden die Unterschiede zwischen Eigenem und Fremdem bewusst werden. Ziele des interkulturellen Lernens sind damit vor allem das Nachdenken über Eigen- und Fremdkultur und die Sensibilisierung für einen interkulturellen Sichtwechsel sowie der Erwerb von Kenntnissen über die Beziehungen von Eigen- und Fremdkultur (siehe dazu Tenning 1999: 70 ff., der dies ausdrücklich von dem »Wissen über eine fremde Kultur [Wirtschaft, Politik, Geschichte] im Sinne herkömmlicher Landeskundeseminare« abgrenzt). Die Wissensvermittlung im Fremdsprachenunterricht sollte nicht lehrer- bzw. lehrwerkzentriert geschehen (siehe Hackl/Langner/Simon-Pelanda 1998: 8). Mit dem interkulturellen Lernen hat sich die Vorstellung einer interkulturellen Landeskunde gegenüber der traditionellen Landeskunde durchgesetzt (vgl. Boeckmann 2006: 6; Thimme 1995).

Bei der Sensibilisierung der Lernenden für die Begegnung mit der fremden Kultur ist es wichtig, im Fremdsprachenunterricht unterschiedliche Perspektiven in die Zielsprachenkultur zu eröffnen. Persönliche Erlebnisse von Lehrenden, von Repräsentanten aus der fremden Kultur sowie von Mitlernenden sind in der Unterrichtspraxis empathieerzeugend und werden von Lernenden als authentisch empfunden. Die Erfahrungsberichte bedürfen aber auch insoweit faktenbezogener Hintergrundinformationen, wie dies zum Verständnis notwendig ist. Durch die Wahrnehmung der geschilderten Erlebnisse sind die Lernenden in der Lage, im Rahmen des sich abspielenden kognitiven und emotionalen Verstehensprozesses selbst eine eigene Meinung zu bilden und sich eine Vorstellung der fremden Kultur aufzubauen. Im Fremdsprachenunterricht sollte die fremde Kultur in einer großen Vielfalt angeboten werden, damit sich die Lernenden eine Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven in die fremde Kultur eröffnen können.

Diesen Ansatz fortführend kann man sich fragen, ob interkulturelle Kompetenz mit Hilfe fremdsprachlicher Lehrwerke vermittelt werden kann. In gewissem Umfang können Lehrwerke dazu sicherlich einen wertvollen Beitrag leisten. Dabei ist Authentizität als wichtiges Kriterium von Bedeutung, vor allem was die Lernumgebung und Lernmaterialien der Lernenden betrifft. Hier sind auch glaubwürdige realitätsnahe Lehrwerkfiguren zu nennen. Wenn auch der Unterricht sich nicht in einer zielsprachlichen Umgebung abspielt, so können die Lehrenden doch in der Unterrichtspraxis bewusst auf die kulturellen Unterschiede zwischen der Ausgangs- und Zielsprachenkultur hingeführt werden. Als Materialien können dabei z. B. authentische Texte und Videofilme benutzt werden.

Aus eigener Erfahrung geben vor allem solche Themen, die von den Lernenden als fremd, interessant und authentisch wahrgenommen werden, Anlass zu Diskussionen.

### *10. Stereotypische Darstellungen fremder Kultur(en) durch landeskundliche Inhalte in DaF-Lehrwerken*

In der Fachliteratur wird das Problem des Verhältnisses zwischen Eigenem und Fremdem schon seit den 1970er Jahren intensiv diskutiert (vgl. Wierlacher 1985; Althaus 2001: 1169). Dennoch ist der Fremdsprachenunterricht als Quelle der Stereotypisierung (vgl. Löschmann 1998: 12) nur wenig erforscht worden. Auch der Einfluss von Stereotypen, Fremdbildern und von Vorurteilen auf den Lernprozess und auf die Unterrichtspraxis ist bisher nicht eingehend untersucht worden. Oft geben die fremdsprachlichen Lehrwerke ein oberflächliches, einseitiges und stereotypisches Bild über die fremde Kultur wieder. In Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache wird den Lernenden nur sehr selten deutlich gemacht, dass es sich um stereotypische Darstellungen handelt. Ein schwedisches Deutschlehrwerk bildet hiervon eine Ausnahme:

»Heutzutage sind wir recht gut über andere Menschen, andere Länder und Sitten informiert. Fernsehen, Filme und persönliche Kontakte helfen uns dabei. Aber die Informationen können auch unvollständig sein. So entstehen Vorurteile und falsche Auffassungen. Aber vielleicht auch ein Interesse für das noch Unbekannte?« (*Einfach weiter*: 62).

DaF-Lehrwerke erschöpfen sich oft in Verallgemeinerungen und Globalmeinungen über die fremde Kultur, was eher zur Verfestigung von Stereotypen beitragen kann als zur interkulturellen Verständigung. Stereotype über die fremde Kultur können sich in DaF-Lehrwerken noch

verstärken, wenn sie nur selten thematisiert werden. Hier wird deutlich, dass Lehrerinnen und Lehrer, Lehrwerkautorinnen und -autoren und die Medien bei der Vermittlung kultureller Inhalte große Verantwortung tragen. Gleichzeitig ist es schwierig und nicht ratsam, für ein Land weltweit standardisierte Landeskundematerialien zu entwickeln (Bolten 2006: 9).

Die Frage, ob Stereotype und Vorurteile im Unterricht offengelegt und besprochen werden sollten, beschäftigt viele Lehrende. In der Unterrichtspraxis ist wegen des Zeitmangels oft eine tiefgreifende Diskussion über Stereotype nicht möglich. Kurze Abhandlungen von Stereotypen können im Unterricht dazu führen, dass sie schließlich verfestigt werden. Oft sind in der Unterrichtspraxis auch der Kontext und die Situation ausschlaggebend, ob und wie die Behandlung von Stereotypen stattfinden kann. Um Stereotype abzubauen zu können, wäre es meines Erachtens sehr wichtig, unterschiedliche Perspektiven in die Zielsprachenkultur zu eröffnen. Mit einer solchen multiperspektivischen Betrachtungsweise könnten die Lernenden selbst ihre Meinung bilden, um (ihre) Ansichten als stereotypisch erkennen zu können. Ziel sollte es sein, diese Sensibilität der fremden Kultur gegenüber in der Unterrichtspraxis zu ermöglichen, nicht nur stereotypische Darstellungen zu behandeln, festzustellen und vielleicht noch vor ihnen zu warnen. Das heißt den Lernenden Mittel zu geben, wie sie mit Fremdem umgehen können.

Alle Texte und auch Illustrationen können im Lehrwerk subtile Informationen enthalten, die nicht unbedingt auf den ersten Blick zu erkennen sind, aber doch implizit von den Lernenden aufgenommen werden. Dies wird oft als implizite Landeskunde bezeichnet, d. h. es werden landeskundliche Informationen vermit-

telt, die unbewusst aufgenommen und verallgemeinert werden, wenn sie im Unterricht nicht besprochen und eingeordnet werden (Meijer/Jenkins 1998: 21 f.). Diese unausgesprochenen Lerninhalte werden oft »heimliches Curriculum« genannt, sie können Vorurteile wegen des Geschlechts oder der Herkunft verfestigen oder auch dazu führen. Nur selten werden die benutzten Stereotype thematisiert, die eigene Sichtweise wird kaum verdeutlicht. Das unreflektierte Entstehen von Globalmeinungen über die fremde Kultur und festgefahrene Stereotypen sollte durch Gestaltung des Unterrichts wie auch der Lehrwerke überhaupt vermieden werden (zu Globalmeinungen siehe im Einzelnen Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts 1994: 160; Majjala 2004: 341). Immer wieder werden in vielen sprachlichen Formulierungen Stereotype transportiert, wie beispielsweise in sogenannten Tatsachen-Aussagen wie etwa »Alle sind ... / Die sind...«, »Die Deutschen sind...« (vgl. Meijer/Jenkins 1998: 22; zu Tatsachen-Aussagen siehe Löschmann 1998: 18). Auch im Hinblick auf die Gender-Problematik kann festgestellt werden, dass in DaF-Lehrwerken geschlechtstypische Stereotype vorhanden sind (siehe z. B. Freudenberg-Findeisen 2004; Lutjeharms/Schmidt 2006).

#### *11. Varietäten der deutschen Sprache in einem DaF-Lehrwerk*

Die Vielfältigkeit der deutschen Sprache und Kultur zu vermitteln, gilt als eine der wichtigsten Herausforderungen des heutigen Deutschunterrichts im In- und Ausland. Die Unterrichtswirklichkeit, vor allem im DaF-Unterricht, geht in der Regel noch von einer relativ homogenen deutschen Standardsprache aus. Diese entspricht oft nicht mehr den Realitäten, wie sie die Lernenden bei der Begegnung mit der Zielsprachenkultur erfahren. Obwohl

es allgemein ein Faktum ist, dass die sprachliche Variation einen wichtigen Faktor der deutschen Sprache darstellt, wird sie bisher in DaF-Lehrwerken so gut wie nicht aufgenommen und kann daher im Unterricht in der Regel nicht behandelt werden (vgl. Berend/Knippf-Komlosí 2006: 172).

Die Entwicklung der Sprachprüfungen in den deutschsprachigen Ländern hat in DaF-Lehrwerken zur Herausbildung eines plurizentrischen Ansatzes beigetragen, was vor allem im Bereich der Lexik zum Ausdruck kommt. So gibt es seit 1994/1995 in Österreich eine eigene allgemeine Sprachprüfung, das Österreichische Sprachdiplom Deutsch (ÖSD), die einen plurizentrischen Ansatz realisiert. Gemeinsam von deutschen, österreichischen und Schweizer Institutionen wird seit 1999 das Zertifikat Deutsch angeboten, es folgt ebenfalls dem Prinzip der Plurizentrität und kombiniert Hör- und Lesetexte aus den deutschsprachigen Ländern (Krumm 2006: 462 f.). Eine plurizentrische Orientierung war erstmals in dem Lehrwerk *Dimensionen* (2002) zu sehen. Wie schon festgestellt wurde, bietet beispielsweise das Lehrwerk *Passwort 4. Kurs- und Übungsbuch* Hörtexte auf Friesisch, Saarländisch, Bayerisch, Schweizerdeutsch, Österreichisch und Thüringisch. Die Varietäten im DaF-Unterricht zu zeigen halte ich für sehr wichtig. Beispielsweise haben die Lernenden des Deutschen in Finnland keine oder nur wenig Erfahrung mit Variation in ihrer eigenen Muttersprache, d.h. sie halten die Variation der deutschen Sprache für ziemlich ungewöhnlich. Um den Lernenden die Verwunderung in Süddeutschland oder in der Schweiz zu ersparen, dass sie am Anfang ihres Erasmus-Austausches nichts oder sehr wenig verstehen, müssen sie im Unterricht dafür sensibilisiert werden.

### 12. Einländerkunde – Dreiländerkunde – Fünftländerkunde?

In den 1980er Jahren war die Landeskunde fast ausschließlich auf die Bundesrepublik oder/und die DDR reduziert. Die wenigen Darstellungen der Schweiz oder von Österreich waren klischeehaft, noch heute geistern Alpenglühen, Mozartkugeln und Schweizer Käse durch die DaF-Lehrwerke (Hackl/Langner/Simon-Pelanda 1998: 8). In der Fachliteratur wurde in den vergangenen Jahrzehnten dafür plädiert, die landeskundlichen Inhalte auf alle deutschsprachigen Länder zu erstrecken (siehe ABCD-Thesen; zum D-A-CH-Konzept siehe im Einzelnen Hackl/Langner/Simon-Pelanda 1997). Die heutigen Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache haben nur selten einen plurizentrischen Ansatz mit Blick auf alle deutschsprachigen Länder, sie bieten nur vereinzelt Kostproben regionaler Varietäten der deutschsprachigen Welt (vgl. Boss 2005). Heute ist das Einbeziehen aller deutschsprachigen Länder zu einem Kriterium für ein DaF-Lehrwerk geworden. Nicht mehr nur Deutschland, sondern die regionale Vielfalt des deutschsprachigen Raumes mit Deutschland, Österreich und der Schweiz, einschließlich Liechtenstein, sollte Gegenstand der Landeskunde in Lehrwerken sein (Meijer/Jenkins 1998: 20; ABCD-Thesen 1990). In vielen DaF-Lehrwerken reduziert sich dieser Anspruch jedoch auf die Präsentation der statistischen Fakten über die kleineren Sprachgebiete oder auf einige Klischees. So fällt es mir schwer, nach langjähriger Erforschung unzähliger DaF-Lehrwerke aus verschiedenen Ländern mich an ein Kapitel zu Liechtenstein zu erinnern.

### 13. Mehrsprachigkeit in DaF-Lehrwerken – muss das sein?

Das Fach Deutsch als Fremdsprache sieht sich sowohl innerhalb als auch außerhalb

der deutschsprachigen Länder verstärkt vor neue Herausforderungen gestellt. Diese bestehen vor allem darin, die deutsche Sprache in einer mehrsprachigen Welt zu vermitteln, in der das Deutsche in zunehmendem Maße eine Sprache ›nach Englisch‹ ist (vgl. Krumm 2006: 463). Es bedarf somit der Neuorientierung des DaF-Unterrichts an praktischen Erfordernissen der globalisierten Berufswelt, damit die deutsche Sprache als zweite oder weitere Fremdsprache gegen andere Fremdsprachen in einem Wettbewerb bestehen kann. Das heißt konkret: Ausgangspunkt ist, dass die Deutschlernenden schon Kenntnisse in einer anderen Fremdsprache erworben haben. Daher sollten im DaF-Unterricht und in DaF-Lehrwerken verstärkt die schon vorhandenen Fremdsprachenkenntnisse sowie Lernerfahrungen und -strategien berücksichtigt werden (vgl. Hufeisen 2003: 66). Bis jetzt hat sich bei den in Deutschland produzierten und für einen weltweiten Einsatz gedachten Lehrwerken der explizite Einbezug von vorhandenen Kenntnissen in anderen Fremdsprachen der potentiellen Teilnehmer in recht engen Grenzen gehalten. Mögliche Ansatzpunkte beim Lehren und Lernen, die konkret in DaF-Lehrwerken Bezug auf Mehrsprachigkeit herstellen könnten, sind: Sprachvergleiche (kognitives Verarbeiten verwandter lexikalischer und morphologischer Strukturen), Wortschatzvergleiche, Internationalismen, Präsentation falscher Freunde, Parallel- oder übersetzte Texte sowie vorhandene Kenntnisse anderer Fremdsprachen als Grundlage für die Aneignung der deutschen Sprache (vgl. Königs 2006: 530 f.).

#### 14. Aktualität – auch die Lehrwerkinhalte haben ein Haltbarkeitsdatum

In den letzten Jahren sind die zeitlichen Abstände zwischen den Neuauflagen der einzelnen Lehrwerke immer kürzer ge-

worden. Das Streben nach Aktualität und die immer schneller erfolgenden Neuauflagen bedingen sich dabei gegenseitig. Je aktueller ein Buch im Moment scheint, je näher es einer aktuellen Zeitschrift kommt, desto schneller ist es in der Regel auch schon veraltet. Neuner (1997: 46) bezeichnet aufgrund der rapiden Verfallszeit Lehrwerke als »Einweg- bzw. Wegwerflehrwerke« und nennt folgende Gründe für diese Entwicklung:

- der rapide Erkenntniszuwachs in den Bezugswissenschaften (Linguistik, Lerntheorie, Pädagogik, die Entwicklung der Lehrmedien) sowie
- die Forderung nach der Aktualität der Lehrbuchinhalte.

Wie Funk (1999: 8) zutreffend feststellt, sind Lehrwerke »unter landeskundlichem Gesichtspunkt [...] in dem Moment veraltet, in dem sie erscheinen«. Vom Manuskript zum fertigen Band vergehen meist drei Jahre, manchmal mehr. Die landeskundlichen Inhalte des Buches werden »tiefgefroren«. Hingegen hält das Internet, sofern die Inhalte regelmäßig überprüft und aktualisiert werden, sozusagen frische Inhalte bereit (Funk 1999: 8).

In Bezug auf die Wahl landeskundlicher Inhalte ist Aktualität ein wichtiges Kriterium. Das Lehrwerk ist als Medium von Funktion und Konzeption her auf die Vermittlung von Kenntnissen in Sprache und Kultur angelegt. Trends aufzuspüren und nachzugehen sowie aktuelle Ereignisse einzufangen, ist nicht seine primäre Aufgabe. Dies ist der klassische Inhalt von Zeitschriften, Zeitungen und den Medien. In den letzten Jahren ist auch hier der Übergang bisweilen fließend geworden, einige Exemplare von Lehrwerken ähneln periodisch erscheinenden Jugendmagazinen. Wie Althaus (1999: 33) bemerkt, ist Landeskunde »noch viel zu sehr die Jagd nach Aktualitäten, attraktiven Sprechansätzen, spannenden The-

men usw.«. Auch Penning (1995: 633) hält Unterrichtsmaterialien mit aktuellem Bezug für »verderblich« und nur als Einstieg in das Thema im Zusammenhang mit dem »auslösenden Ereignis« für nützlich, die große Bedeutung der visuellen Medien sieht er vor dem Hintergrund von Landeskunde als nichtsprachliche Voraussetzungen der Kommunikation. Das übereifrige Streben nach Aktualität kann dazu führen, dass bereits beim Erscheinen eines Lehrwerks manche Informationen als veraltet gelten müssen. Dies gilt insbesondere für Produkte der neuen Medien als Lehrwerkinhalte, wie auch für technische Erfindungen. Beispielsweise wurde in dem überregionalen Deutschlehrwerk *Themen neu 1* (1998: 112) Anfang der 1990er Jahre der »Video Walkman« präsentiert, der »Videorekorder und Fernseher in einem Gerät« ist. In dem aktualisierten *Themen 1 aktuell* (2003: 112) ist aus dem »Video Walkman« ein »Video Phone« geworden, der »Handy, Digital-Video-Kamera und Scanner in einem Gerät« ist.

Wenn von dem »Verfallsdatum« der Lehrwerkinhalte die Rede ist, so kann dies nicht absolut verstanden werden. In dem Sinne können auch »veraltete« Lehrwerkinhalte immer noch im Unterricht eingesetzt werden. Es hängt davon ab, welchem Zweck sie im Unterricht dienen. Abendroth-Timmer (2000: 41) ist darin zuzustimmen, dass interkulturelle Lernprozesse nicht durch die Aktualität von Fakten bestimmt werden, sondern dadurch, wie man sich mit diesen Fakten in der Unterrichtspraxis auseinandersetzt. Dies bedeutet, dass eine zeitgemäße Behandlung der Lehrwerkinhalte nicht unbedingt von dem Veröffentlichungsdatum der Texte abhängig ist. Damit ist das Kriterium der Aktualität immer auch auf die Wahrnehmung der Unterrichtsinhalte und Texte durch die Lernenden bezogen.

### 15. *Muss ein fremdsprachliches Lehrwerk die Lernenden erziehen?*

In den Lehrwerkinhalten vor allem der Lehrwerke für jüngere Lernende sind häufig erzieherische Aspekte erkennbar. Eine Übersicht über neuere DaF-Lehrwerke, die in Finnland und in Schweden genutzt werden, zeigt, dass die Lehrwerkautorinnen und -autoren einen Erziehungsauftrag zu verwirklichen scheinen. Die Lehrwerke beraten die Jugendlichen und bieten Hilfestellung in schwierigen Lebenslagen an. Beispielweise ist in dem schwedischen *Deutsch Optimal 2* (46 f.) die Einheit »Heute schon geknigt?« dem guten Benehmen gewidmet. Sehr verbreitet in finnischen und schwedischen DaF-Lehrwerken für Jugendliche sind auch Texte über Sport und Fitness, wie etwa in der Einheit »Fitness« in dem schwedischen Lehrwerk *Deutsch Optimal 2* (66 ff.). Neben Sport ist gesunde Ernährung oft ein Thema. In einem finnischen Lehrwerk *Gute Idee! 3* wird in der Lektion »Die Milch macht's« begründet, warum Milch Bestandteil einer gesunden Ernährung ist und als gutes Beispiel Bulgarien genannt, »denn in Bulgarien gehört der Kefir – eine Art Joghurt – zu jedem guten Essen dazu«. Dazu werden Milchpackungen einer deutschen Handelsmarke und eine weißhaarige ältere Frau mit Kopftuch und Schürze abgebildet, die eine Ziege in einen kleinen Metalleimer melkt (*Gute Idee! 3*: 41). Die in Finnland insbesondere der heimischen Milch zugeschriebene Rolle als Getränk mit einer guten gesundheitlichen Wirkung kommt auch hier zum Ausdruck. Die Texte wollen die finnischen Jugendlichen überzeugen, statt Bier doch Milch zu trinken. Wer schon einmal in einem Gespräch oder durch eigenes Erleben von dem Verhältnis von Finnen zur Milch erfahren hat, wird dies besser nachvollziehen können. Dies gilt auch für Alkohol. Dass in Finnland der Alkoholge-



brauch ein Problem sein kann, zeigt sich auch in den Deutschlehrwerken, wenn etwa in einer Hörübung über Alkoholprobleme gesprochen wird (*Gute Idee!* 3: 40). Gefahren, denen Jugendliche begegnen könnten, werden problematisiert, wie etwa im Text »Allee der Kreuze« in dem schwedischen Lehrwerk *Deutsch Optimal 2* (89 ff.) sowie in der Einheit »Eine Lawine rollt« (*Deutsch Optimal 2*: 94 ff.). In ähnlicher Weise ermutigen die Lehrwerke zur Zivilcourage, z. B. der Text »Rückzug« von Christiane Tramitz über Neonazis (*Deutsch Optimal 2*: 124 ff.) und die Einheit »Helfen macht Spaß« (*Gute Idee!* 3: 6 ff.). Trotz des erzieherischen Tones werden Tabuthemen allgemein vermieden.

### 3. Fazit und Ausblick

Potenziale und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache wurden in den genannten Thesen und Empfehlungen näher erläutert. Es zeigt sich, dass die Erstellung von Lehrwerken am besten mit einem klaren Bezug zur Zielgruppe gelingen kann. Die Inhalte in einem DaF-Lehrwerk sollten daher ansprechend, interessant und der Altersgruppe gemäß und verständlich, aber andererseits auch so anspruchsvoll gehalten sein, dass Interesse und Neugier mit der Vermittlung von Sprache und Kultur verbunden sind. Außerdem sollte ein kreativer und spielerischer Umgang mit grammatikalischen Phänomenen ermöglicht werden (so auch Fandrych 2005: 7). Meines Erachtens ist es außerordentlich wichtig, dass durch vielseitige landeskundliche Perspektiven in die Kultur der deutschsprachigen Länder die Motivation der Lernenden verstärkt wird. Viele auf dem Markt befindliche DaF-Lehrwerke verkörpern einen Kompromiss, der Bedürfnissen und Erwartungen von vielen Lehrenden und Lernenden im In- und Ausland gerecht werden möchte.

Daher sind DaF-Lehrwerke oft ein attraktives, freundliches, glattes Paket, das keinen Grund für Kontroversen gibt und sehr vielen gefallen möchte.

Bei der Erstellung der landeskundlichen Inhalte in fremdsprachlichen Lehrwerken sollte fächerübergreifendes Wissen genutzt werden, notwendig ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Der Prozess der Lehrwerkentwicklung sollte in fachlicher Zusammenarbeit und mit fachkundiger Unterstützung der Universitäten erfolgen, nicht nur durch einzelne Personen oder Gruppen, die ihre aktuellen bzw. präsenten Konzepte umsetzen und nicht in Verbindung mit der Forschung stehen. Auch die Auslandsgermanistik braucht sich nicht zu scheuen, das Lernen und Lehren der deutschen Sprache im Ausland stärker in ihren Mittelpunkt zu stellen. Forschungen zum Thema Spracherwerb und zum Thema Lehrwerke sind dazu meines Erachtens ebenso notwendig wie eine engere Zusammenarbeit mit der Germanistik in den deutschsprachigen Ländern. Hier sind die Universitäten aufgerufen, aus ihrem Elfenbeinturm herauszukommen und den Zusammenhang von Germanistik an der Universität und Deutsch in der Schule zu begreifen.

### Zitierte Lehrwerke

- Antenne. Kurse 1–2*: Glause, Heidi; Kellas, Leena; Koistinen, Marja; Snellman, Johanna (Hrsg.): *Antenne. Kurse 1–2*. Hämeenlinna: Tammi, 2005.
- Einfach weiter. Textbok*: Dünnbier, Maret; Landén, Barbro; Reding, Josef (Hrsg.): *Einfach weiter. Textbok*. Malmö: Studentlitteratur, 1997.
- Einverstanden! 1. Saksan peruskurssi aikuisille*: Kudel, Pauli; Kyyhkynen, Mari (Hrsg.): *Einverstanden! 1. Saksan peruskurssi aikuisille*. Keuruu: Otava, 2003.
- Deutsch Optimal 2*: Skärbeck, Gun; Johansson, Nils: (Hrsg.): *Deutsch Optimal 2*. Malmö: Gleerups, 2003.

*Dimensionen*: Jenkins, Eva-Maria; Fischer, Roland; Hirschfeld, Ursula; Hirtenlehner, Maria; Clalüna, Monika (Hrsg.): *Dimensionen*. München: Hueber, 2002.

*Gute Idee!* 3: Dahlmann, Oliver; Halsti, Soile; Liljeborg-Thronicke, Kaisa; Sairanen, Auli; Tiala, Tuja (Hrsg.): *Gute Idee!* 3. Porvoo: WSOY, 2005.

*Panorama Deutsch. Kurssit 1–3. Texte*: Busse, Christian; Jaakamo, Pirjo; Ovaska, Johanna; Vilenius-Virtanen, Pirkko (Hrsg.): *Panorama Deutsch. Kurssit 1–3. Texte*. Keuruu: Otava 2005.

*Passwort Deutsch*: Albrecht, Ulrike; Fandrych, Christian; Grüßhaber, Gaby; Henningsen, Ute; Kilimann, Angela; Schäfer, Tina (Hrsg.): *Passwort Deutsch – der Schlüssel zur deutschen Sprache. Kurs- und Übungsbuch 4*. Stuttgart: Klett, 2003.

*Themen neu. Kursbuch 1*: Aufderstraße, Helmut; Bock, Heiko; Gerdes, Mechthild; Müller, Jutta; Müller, Helmut (Hrsg.): *Themen neu. Kursbuch*. Ismaning: Hueber, 1998.

*Themen 1 aktuell. Kursbuch*: Aufderstraße, Hartmut; Bock, Heiko; Gerdes, Mechthild; Müller, Jutta; Müller, Helmut (Hrsg.): *Themen 1 aktuell. Kursbuch*. Ismaning: Hueber, 2003.

## Sekundärliteratur

»ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht«, *Fremdsprache Deutsch* 3 (1990), 60–61.

Abendroth-Timmer, Dagmar: »Lernziel ›interkulturelle Kompetenz‹ oder: Wie zeitgemäß sind unsere Lehrwerke?« In: Fery, Renate; Raddatz, Volker (Hrsg.): *Lehrwerke und ihre Alternativen*. Bern; Berlin; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2000, 35–45.

Adamzik, Kirsten; Neuland, Eva: »Linguistik und Didaktik von Textsorten – Mit einem Ausblick auf Unterrichtstexte«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Bern; Berlin; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2006, 259–271.

Althaus, Hans-Joachim: »Landeskunde. Anmerkungen zum Stand der Dinge«, *Info DaF* 26, 1 (1999), 25–36.

Althaus, Hans-Joachim: »Fremdbilder und Fremdwahrnehmung«. In: Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gerd;

Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Halbband 2. Berlin; New York: de Gruyter, 2001, 1168–1178.

Baurmann, Jürgen: »Jugendsprachen im Schulbuch«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Jugendsprachen – Spiegel der Zeit. Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal*. Bern; Berlin; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2003, 485–495.

Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts: »Texte in Lehrwerken des Deutschen als Fremdsprache – 34 Maximen«. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 1994, 155–162.

Berend, Nina; Knipf-Komlósi, Elisabeth: »Weil die Gegenwartssprache von der Standardsprache abweicht...«. Sprachliche Variation als Herausforderung für den Deutschunterricht in Osteuropa«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Bern; Berlin; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2006, 161–174.

Boeckmann, Klaus-Börge: »Dimensionen von Interkulturalität im Kontext des Fremd- und Zweitsprachenunterrichts«, *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 11, 3 (2006) (Themenheft »Interkulturalität und Fremdsprachenunterricht – Kritische Anmerkungen und neue Perspektiven«) [Online], 14 Seiten.

Bolten, Jürgen: »Die Entwicklung von Nationalstereotypen im Globalisierungsprozess. Hypothesen zum Auftakt einer international durchgeführten Langzeituntersuchung zu Veränderungen des Deutschlandbildes bei Studierenden«, *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online] 11, 3 (2006), 13 Seiten.

Boss, Bettina: »Plurizentrischer DaF-Unterricht, aber wie? Die Sprache der Deutschschweiz in drei Lehrwerken für die Grundstufe«, *Info DaF* 32, 6 (2005), 546–555.

Cools, Dorien; Sercu, Lies: »Die Beurteilung von Lehrwerken an Hand des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Eine empirische Untersuchung von zwei kürzlich erschienenen Lehrwer-

- ken für Deutsch als Fremdsprache«, *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online] 11, 3 (2006), 17 Seiten.
- Engel, Ulrich; Krumm, Hans-Jürgen; Stikkel, Gerhard; Wierlacher, Alois: *Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache*. Erstellt im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland von der Kommission für Lehrwerke Deutsch als Fremdsprache, Band 1. Heidelberg: Groos, 1977.
- Engel, Ulrich; Krumm, Hans-Jürgen; Stikkel, Gerhard; Wierlacher, Alois: *Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache*. Erstellt im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland von der Kommission für Lehrwerke Deutsch als Fremdsprache, Band 2. Heidelberg: Groos, 1979.
- Fandrych, Christian: »Ordnung und Variation in Satz und Text. Wortstellung entdecken, erkunden, erproben«, *Fremdsprache Deutsch* 32 (2005), 5–11.
- Funk, Hermann: »Arbeitsfragen zur Lehrwerkanalyse«. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 1994, 105–111.
- Funk, Hermann: »Lehrwerke und andere neue Medien. Zur Integration rechnergestützter Verfahren in den Unterrichtsalltag«, *Fremdsprache Deutsch* 21 (1999), 5–12.
- Freudenberg-Findeisen, Renate: »Frauen- und Männerbilder. Beobachtungen in Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache«. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M. (Hrsg.), mit Dudenredaktion und Gesellschaft für deutsche Sprache: *Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung*. Mannheim: Dudenverlag, 2004, 248–264.
- Hackl, Wolfgang; Langner, Michael; Simon-Pelanda, Hans: »Integrierende Landeskunde – ein (gar nicht so) neuer Begriff. D-A-CH-Konzept«. In: *Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache*. Serie A/Jahrbuch 1 (1997), 17–34.
- Hackl, Wolfgang; Langner, Michael; Simon-Pelanda, Hans: »Landeskundliches Lernen«, *Fremdsprache Deutsch* 18, 1 (1998), 5–12.
- Hu, Adelheid: »Grenzüberschreitung durch Aufbrechen erstarrter sprachlicher Konventionen: Neuinszenierungen von ›Kultur‹ und ›Sprache‹ in der Rhetorik postkolonialer Theoriebildung«. In: Duxa, Susanne; Hu, Adelheid; Schmenk, Barbara (Hrsg.): *Grenzen überschreiten. Menschen, Sprachen, Kulturen. Festschrift für Inge Christine Schwerdtfeger zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 2005, 101–114.
- Hufeisen, Britta: »Modelle der wissenschaftlichen Beschreibung von individueller Mehrsprachigkeit und Bedingungen ihrer Entstehung«. In: de Cillia, Rudolf; Krumm, Hans-Jürgen; Wodak, Ruth (Hrsg.): *Die Kosten der Mehrsprachigkeit. Globalisierung und sprachliche Vielfalt*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2003, 57–70.
- Kaikkonen, Pauli: »Authentizität und authentische Erfahrung in einem interkulturellen Fremdsprachenunterricht«, *Info DaF* 29, 1 (2002), 3–12.
- Karyn, Alicja: »Lieder und Musik in DaF-Lehrwerken: ›Wenn ihre Schüler Spaß am Rap haben, werden sie wissen, was zu tun ist‹«, *Info DaF* 33, 6 (2006), 547–556.
- Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 1994.
- Keim, Lucrecia: »Kriterien für die Beurteilung der Authentizität von Lehrwerktexten«. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 1994, 162–179.
- Königs, Frank G.: »Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit als Problem und Chance der Lehrwerkkonstruktion (DaF)«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2006, 525–539.
- Krumm, Hans-Jürgen: *Stockholmer Kriterienkatalog zur Beurteilung von Lehrwerken des Faches Deutsch als Fremdsprache in den nordischen Ländern*. Uppsala, Stockholm, 1985.
- Krumm, Hans-Jürgen: »Stockholmer Kriterienkatalog«. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutach-*

- ting und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Berlin: Langenscheidt, 1994, 100–105.
- Krumm, Hans-Jürgen: »Normen, Varietäten und Fehler – welches Deutsch soll der Deutsch als Fremdsprache-Unterricht lehren?« In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2006, 459–468.
- Löschmann, Martin: »Stereotype, Stereotype und kein Ende«. In: Löschmann, Martin; Stroinska, Magda (Hrsg.): *Stereotype im Fremdsprachenunterricht*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 1998, 7–33.
- Lukjantschikowa, Maria: »Jugendsprache im DaF-Lehrwerk für Jugendliche«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Jugendsprachen – Spiegel der Zeit. Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2003, 497–507.
- Lutjeharms, Madeline; Schmidt, Claudia: »Sprache und Geschlecht. Zur Relevanz der linguistischen Gender-Forschung für Deutsch als Fremdsprache«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2006, 211–222.
- Maijala, Minna: *Deutschland von außen gesehen. Geschichtliche Inhalte in Deutschlehrbüchern ausgewählter europäischer Länder*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2004.
- Maijala, Minna: »Kulttuuri on kaikkea«. Kohtaavatko kielenoppijoiden kulttuurikäsitykset ja vieraan kielen oppikirjojen maantuntemukselliset sisällöt?« In: Pietilä, Päivi; Lintunen, Pekka; Järvinen Heini-Marja (Hrsg.): *AFinLA:n vuosikirja 2006. Kielenoppija tänään – Language Learners of Today*. Suomen soveltavan kielitieteen yhdistyksen (AFinLA) julkaisuja n:o 64, 2006a, 179–197 [in Finnisch].
- Maijala, Minna: »Touristische Blicke – und immer wieder Goethe. Darstellung von Geschichte in finnischen Deutschlehrwerken der gymnasialen Oberstufe«. In: Lenk, Hartmut E. H. (Hrsg.) (2006): *Finnland. Vom unbekanntem Partner zum Vorbild Europas?* (Sonderheft 10 der »Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung«). Landau: Verlag für Empirische Pädagogik, 2006b, 263–282.
- Mannheimer Gutachten. Synoptisches Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache*. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland erstellt von der Kommission zur Begutachtung von Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache. Band 1. Vorgelegt von Ulrich Engel, Wolfgang Halm, Hans-Jürgen Krumm, Gerhard Stöckel, Alois Wierlacher. Heidelberg: Groos, 1977; Band 2. Erstellt von Ulrich Engel, Hans-Jürgen Krumm, Alois Wierlacher unter Mitarbeit von Wolf-Dietrich Ortman. Heidelberg: Groos, 1979.
- Meijer, Dick; Jenkins, Eva-Maria: »Landeskundliche Inhalte – die Qual der Wahl? Kriterienkatalog zur Beurteilung von Lehrwerken«, *Fremdsprache Deutsch* 18 (1998), 18–25.
- Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Bern; Berlin; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2006.
- Neuner, Gerhard: »Lehrwerkforschung – Lehrwerkkritik«. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 1994, 8–22.
- Neuner, Gerhard: »Warum gibt es von DaF-Lehrwerken so viele Neubearbeitungen?«, *Deutsch als Fremdsprache* 34, 1 (1997), 46–47.
- Nieweler, Andreas: »Sprachenlernen mit dem Lehrwerk – Thesen zur Lehrbucharbeit im Fremdsprachenunterricht«. In: Fery, Renate; Raddatz, Volker (Hrsg.): *Lehrwerke und ihre Alternativen*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2000, 13–19.
- Penning, Dieter: »Landeskunde als Thema des Deutschunterrichts – fächerübergreifend und/oder fachspezifisch?«, *Info DaF* 22, 6 (1995), 626–640.
- Rösler, Dietmar: *Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart; Weimar: Metzler, 1994, 73–97.
- Rösler, Dietmar; Tschirner, Erwin: »Neue Medien und Deutsch als Fremdsprache. Viele Fragen und ein Aufruf zur Diskussion«, *Deutsch als Fremdsprache* 39, 3 (2002), 144–155.

---

Tenning, Reinhard: »Theorie und Praxis bei der Vermittlung von ›interkultureller Kompetenz««. In: Bredella, Lothar; Delano, Werner (Hrsg.): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr, 1999, 65–83.

Thimme, Christian: »Interkulturelle Landeskunde. Ein kritischer Beitrag zur aktu-

ellen Landeskunde Diskussion«, *Deutsch als Fremdsprache* 32, 3 (1995), 131–137.

Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik* (Publikationen der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik 1). München: iudicium, 1985 (4. Auflage 2001).

# Interkulturelle Moderation – Studium und Berufsaussichten für DaF

*Regina Freudenfeld*

## 1. Translationswissenschaftliche Studiengänge

Die Einführung neuer B. A.- und M. A.-Studiengänge in Deutschland hat im translationswissenschaftlichen Bereich zu einem breit gefächerten Studienangebot mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen geführt. In diversen Sprach- und Fachkombinationen bilden die Hochschulen und Fachhochschulen derzeit Übersetzer und Dolmetscher möglichst umfassend aus. Als Angewandte Sprach- und Kulturvermittlung verstanden bieten die translationswissenschaftlichen Studiengänge den Studierenden ein breites Spektrum an übersetzerischen Fertigkeiten sowie übersetzungsrelevantem und interkulturellem Wissen<sup>1</sup>. Darüber hinaus sind für die anspruchsvolle Tätigkeit der Sprach- und Kulturvermittlung weitere Spezialisierungen möglich, etwa im Bereich der Fach- und Medienübersetzung, der Technischen Dokumentation sowie der Interkulturellen Kommunikation.

## 2. Der Arbeitsmarkt für Übersetzer und Dolmetscher

Aus Umfragen und Rückmeldungen von Alumni ist zu sehen, dass Absolventen von Übersetzungsstudiengängen nicht nur als Übersetzer und Dolmetscher Arbeitsmöglichkeiten finden, sondern auch

in benachbarten sprachpraktischen Berufsfeldern, in denen Fremdsprachenkenntnisse von Belang sind. So heißt es in einer Umfrage der Universität des Saarlandes 1998:

»48,4 Prozent sind der Ansicht, dass das Studium eine wichtige Voraussetzung (für ihre jetzige Tätigkeit) gewesen sei, 39 Prozent konnten die Inhalte und Arbeitstechniken gut gebrauchen, auch wenn die Berufstätigkeit nicht direkt etwas mit dem Studium zu tun hat, bei 11,3 Prozent hatte das Studium nichts mit der ausgeübten Berufstätigkeit zu tun und 1,3 Prozent hat eine neue Ausbildung für die derzeitige Berufstätigkeit erhalten.« ([www.uni-saarland.de/fak4/fr6//deutsch/umfrage.htm](http://www.uni-saarland.de/fak4/fr6//deutsch/umfrage.htm))

Dass professionelles Übersetzen meist an einen so genannten »Übersetzungs-« oder »Dolmetschauftrag« gebunden ist, der mehr beinhaltet als bloßes Sprachmitteln, ist nur einer der Gründe, warum sich Translationsfachleute mit möglichst umfassenden Sprachdienstleistungen befassen; tatsächlich ist die Berufspraxis von vielschichtigen Tätigkeiten geprägt, der Informationstransfer von einer Kultur zur anderen nicht nur durch die klassische Textübertragung, sondern durch verschiedene Arbeitsabläufe geprägt, in denen professionelle Übersetzer selbst Aufträge akquirieren und selbstständiges Übersetzungsmanagement betreiben oder innerhalb eines Teams für spezielle Bereiche

1 So z. B. am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim (fask).

(Terminologiarbeit, Pre- und/oder Post-Editing bei maschinellm Übersetzen, Textoptimierung) zuständig sind.

Der Stellenwert von Sprachdienstleistungen hat sich nicht zuletzt auch infolge der weltweiten Umbruchsituation auf dem Arbeitsmarkt verändert, die für die gesamte Kommunikationsbranche kennzeichnend ist: Aufgrund der Internationalisierung der Märkte hat der kultur- und länderübergreifende Austausch von Wissen und Information weltweit zugenommen und in vielen Institutionen ein umfassendes interkulturelles Wissens- und Informationsmanagement notwendig gemacht. Insbesondere im Zuge von Migration, europaweiten Austauschprogrammen und wirtschaftlichen Internationalisierungsprozessen ist so ein erhöhter Bedarf an akademisch qualifizierten Sprach- und Kulturmittlern entstanden, dem auch die Hochschulen in angemessener Weise Rechnung tragen müssen.

Verschiedene neue linguistisch ausgerichtete Tätigkeitsfelder reagieren auf den »erhöhten Bedarf an Zweisprachigkeit und Übersetzungstätigkeit«:

»Die gegenwärtig zu beobachtenden gesellschaftlichen Entwicklungen führen zu gravierenden Veränderungen bei den sprachlich-kommunikativen Anforderungen im Beruf, das gilt gleichermaßen für produktionsorientierte wie für kommunikationsintensive Tätigkeiten. Sprache und Kommunikation werden innerhalb des beruflichen Handelns immer bedeutsamer. Weltweit ist zu beobachten, daß die Erzeugung und der Austausch von Wissen und Informationen gegenüber der industriellen Produktion an Terrain gewinnt. Dadurch steigt der Anteil sprachlich-kommunikativer Tätigkeiten am beruflichen Handeln insgesamt. Das findet seinen vielleicht deutlichsten Ausdruck in der Entstehung neuer kommunikationsbezogener Berufsfelder und Berufsbilder.« (Becker-Mrotzek/Doppler 1999: 9)

Vom linguistischen bzw. fremdsprachlichen Potenzial profitieren etwa die neu entstandenen Berufsfelder Mehrsprachige Technische Dokumentation, Softwarelokalisierung, Interkulturelle Kommunikation, mündliche und schriftliche Unternehmenskommunikation und Kommunikationsberatung. Ein mögliches Tätigkeitsfeld für DaF- und DaZ-Studierende, die im Bereich der Sprachmittlung tätig sein wollen, bietet die alltägliche interkulturelle Fachkommunikation: Während in öffentlichen Kommunikationssituationen auf die Bereitstellung von Übersetzungen oder Dolmetschern zurückgegriffen werden kann, sind weite Bereiche mehrsprachiger Kontaktsituationen durch Modalitäten des Kommunizierens geprägt, die lernersprachliche Kenntnisse erfordern. In der Regel ist die Wahl der Sprache, in der kommuniziert wird, durch die landesübliche Sprache oder durch den institutionellen Rahmen vorgegeben. So wird in einem deutschen Krankenhaus, einer deutschen Behörde üblicherweise Deutsch gesprochen. Fehlen in einer interkulturellen Kontaktsituation Kenntnisse in der Zielsprache, oder reichen die Kenntnisse in der Lernersprache nicht aus, so wird häufig auf Personen zurückgegriffen, die mehr oder weniger bilingual sind und ad hoc als »unprofessionelle Dolmetscher« einspringen.

Aufgrund zunehmender Migration ist der Bedarf an derartigen Sprachdienstleistungen bei alltäglichen interkulturellen Kontaktsituationen stark gestiegen; damit sich Ärzte und Patienten nicht mittels Zeichensprache verständlich machen müssen oder »die kroatische Putzfrau die Aufklärung für die anstehende Schrittmacher-OP übernehmen muss«<sup>1</sup>, sind professionelle Beratungsangebote gefor-

1 Zitat aus einem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* zur Problematik der Kommunikation zwischen Einwanderern und Ärzten; »Mein Kopf ist erkältet«, SZ vom 25.02.2007.

dert, die kulturelle Differenzen, Sprach- und Wissensdefizite thematisieren und kompensieren.

### 3. Die drei Modalitäten mehrsprachiger Kommunikation

Die Beschäftigung mit interkultureller Kommunikation auf empirischer Grundlage ist ein vergleichsweise junges interdisziplinäres Arbeitsgebiet im Spannungsfeld von Psychologie, Ethnologie und Linguistik. Angestoßen durch die Theorie des Missverständnisses (»misunderstandings«) von John Gumperz Anfang der 80er Jahre (Gumperz 1982) verweisen zahlreiche Untersuchungen zur interkulturellen Praxis mündlicher Kommunikation auf die Einschränkungen und Grenzen, die sich zwischen Gesprächsteilnehmern zweier oder mehrerer Kulturen ergeben können. Während psychologische Konzepte vom Kulturkontrast ausgehen und diesen vor allem durch Einsichten in unterschiedliche nationale, ethnische, regionale Wertssysteme erklären (Hofstede 1991; Thomas 1993), orientieren sich linguistisch ausgerichtete Ansätze an der konkreten Kommunikationssituation. Mit unterschiedlicher Zielsetzung werden mündliche Interaktionsformen (»Diskurse«) als Gesprächstypen (Brinker 1992), Sprechereignisse (Hymes 1972) oder Diskursformen (Ehlich/Rehbein 1986) verstanden und mit Hilfe linguistischer Verfahren analysiert. Aus diskursanalytischer Sicht wird interkulturelle Kommunikation nicht einfach auf die Erklärung von möglichen Missverständnissen hinterfragt, sondern dahingehend berücksichtigt, dass

»sprachliche Handlungsstrukturen [...] nicht auf bestehende Charakteristika der betreffen-

den Sprache und Kulturen zurückzuführen sind, sondern aus dem interkulturellen Kontakt selbst entstehen« (Ten Thije 2001: 179).

Auch wenn der Markt für interkulturelle Praxis noch weitgehend von sozialpsychologischen Ansätzen beherrscht wird, die vor allem an Kulturstandards festhalten und die Sensibilität für Kommunikation weitgehend ausblenden<sup>1</sup>, so zeigen jüngste linguistische Forschungsansätze zunehmend die Notwendigkeit für die Einbeziehung interkultureller Kommunikationsbewusstheit auf (Knapp-Potthoff 1997). Zu diesen Ansätzen gehört (auch) das Bewusstsein in Bezug auf die Tatsache, dass in vielen interkulturellen Kontaktsituationen die Fremdsprachigkeit eines oder mehrerer Gesprächsteilnehmer eine zentrale Rolle spielt. Wie Liedke/Redder/Scheiter (2002) am Beispiel eines interkulturellen Trainingsansatzes zeigen, ist es gerade die reflektierte sprachlich-kommunikative Perspektive, die eine fruchtbare Grundlage für die selbstständige Problemerkennung und -lösung darstellt.

Sprachlich-kommunikative Ansätze spielen bei der interkulturellen Kommunikation vor allem dann eine Rolle, wenn sich »einer der Kommunikationspartner einer Sprache oder Varietät bedienen muss, die nicht seine eigene ist« (Knapp 2004: 413).

Überall dort, wo Nicht-Muttersprachler mit Institutionen (z. B. mit Behördenvertretern, Ärzten, Juristen, Polizisten) in Kontakt treten, birgt die interpersonale Kommunikation ein erhebliches Potenzial an Missverständnissen, deren häufigste Ursachen mangelnde fremdsprachliche Kenntnisse und mangelnde Vertrautheit mit institutionellen Handlungsmustern sind. Knapp-Potthoff/Knapp unterscheiden in diesem Zusammenhang drei Mo-

1 Vgl. Deppermann (2004: 295) zu »nicht-linguistischen Ansätzen«: »In der Regel sind es Psychologen, Pädagogen, Rhetoriker, Betriebswirtschaftler und Autodidakten, die die Kommunikations- und Rhetoriktrainings und die Ratgeberliteratur beherrschen«.



dalitäten des Kommunizierens (dazu ausführlicher Knapp-Potthoff/Knapp 1986 und Knapp/Meierkord 2002):

1. Lernalterssprachliche Kommunikation;
2. Lingua-Franca-Kommunikation;
3. Dolmetsch-Kommunikation.

### 1. Lernalterssprachliche Kommunikation

So sehr Fremdsprachenkenntnisse als *lernalterssprachliche Kommunikation* im Umgang mit der Fremdkultur erwünscht sind – der Lerner einer Sprache oder Varietät agiert abhängig vom Niveau seines fremdsprachlichen Könnens im Kontakt mit Muttersprachlern naturgemäß anders als in seiner Muttersprache. Aus mangelnden Kenntnissen oder aus Unsicherheit wird zielgerichtetes kommunikatives Handeln dabei oft vernachlässigt, der Kommunikationsprozess wird bewusst oder unbewusst durch fehlerhafte Äußerungen oder Kompensationsstrategien begleitet, die Defizite in der Kommunikation ausgleichen sollen. Zu den typischen nicht-muttersprachlichen Kommunikationsstrategien gehören im Bereich des Vokabulars beispielsweise Übergeneralisierungen (*Papier für Formular*), auf inhaltlicher Ebene Vermeidungsstrategien oder der Verzicht auf Rückfragen, die das Verstehen sichern könnten.

### 2. Lingua-Franca-Kommunikation

Lingua-Franca-Kommunikation liegt vor, wenn zwei oder mehrere Gesprächsteilnehmer eine Sprache wählen, die nicht ihre eigene ist. Als interkulturelle Sprache *par excellence* hat sich heute zweifellos das Englische durchgesetzt, eine Lernalterssprache, die DaF-Lerner häufig schon mehr oder weniger beherrschen, bevor sie Deutsch lernen. Da Deutsch meist als zweite oder dritte Fremdsprache gelernt wird, nutzen viele Lerner das Englische als Transfersprache. Dies hat wiederum Auswirkungen auf den Erwerb des Deutschen, der durch die Transfersprache be-

einflusst wird. Grundsätzlich gilt für die Lingua-Franca-Kommunikation eine größere Ungenauigkeit im Ausdruck und eine höhere Toleranz gegenüber fehlerhaften Ausdrucksweisen. Mögliche Regelverletzungen und Missverständnisse bei der Kommunikation beruhen entweder auf den Interferenzen zwischen Lernalterssprache und Muttersprache oder sind durch die zahlreichen Standardvarietäten wie *Nigerian-English*, *Indian-English* etc. bedingt (vgl. Knapp/Meierkord 2002).

### 3. Dolmetsch-Kommunikation

Die dritte Modalität interkultureller Kommunikation betrifft den Fall, dass lernalterssprachliche oder englischsprachige Kompetenzen nicht ausreichen, um in fremdkulturellen Kontaktsituationen zu kommunizieren. Wenn es z. B. bei einer Behörde, im Krankenhaus, vor Gericht schon an den einfachsten Formen der Kommunikation fehlt, muss auf den Einsatz eines Dolmetschers zurückgegriffen werden (*Dolmetsch-Kommunikation*). Das Dolmetschen in institutionellen Kontexten der Verwaltung und der Medizin führt zu Einschränkungen, wenn diese Sprachdienstleistung – wie dies in vielen Situationen der Fall ist – nicht von einem professionell ausgebildeten Dolmetscher ausgeübt wird. Häufig übernehmen Freunde, Verwandte oder Mitarbeiter, die mehr oder weniger zweisprachig sind, diese Funktion. Bei der Tätigkeit des laienhaften Übersetzers kann es gerade in der oft durch Hektik geprägten Situation vor Fachleuten wie Ärzten, Institutionenvertretern zu sprachlichen oder kulturbedingten Missverständnissen kommen, die weitreichende Folgen haben können. Die Verständigungsprobleme reichen von sprachlichen Defiziten über fehlende Einblicke in das institutionelle Geschehen bis zu kulturell begründeten unterschiedlichen Auffassungen über Pflichten oder Normen.

#### 4. Ein Ausbildungsangebot: MA Interkulturelle Moderation und Mehrsprachige Kommunikation an der Hochschule für Angewandte Sprachen (Fachhochschule des Sprachen & Dolmetscher Instituts München/SDI)

Seit einigen Jahren werden am Sprachen & Dolmetscher Institut München neben der klassischen Dolmetscherausbildung bosnische, serbische und kroatische MuttersprachlerInnen im sogenannten Community Interpreting unterrichtet. Das Aufbaustudium ist für Minderheitenangehörige interessant, die aufgrund ihrer Zweisprachigkeit als »semi-professionelle Dolmetscher«<sup>1</sup> zwischen Landsleuten und Institutionenvertretern sprachlich und kulturell agieren können. Zu ihrem Tätigkeitsfeld gehört das klassische Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen, aber auch die Fähigkeit, mögliche Kommunikationsprobleme erkennen und Strategien zu deren Bewältigung vermitteln zu können. Das Ausbildungsangebot ist im WS 2007/2008 an der Hochschule für Angewandte Sprachen durch einen neuen Masterstudiengang erweitert worden, auf den im Folgenden näher eingegangen werden soll.

Der Studiengang »Interkulturelle Moderation und Mehrsprachige Kommunikation« richtet sich nicht ausschließlich, aber insbesondere an nicht-deutsche Muttersprachler mit guten bis sehr guten Kenntnissen in Deutsch und Englisch (Mindestniveau B2 des GER), die ihre Muttersprache beruflich zum Einsatz bringen wollen. Als weitere Adressatengruppe können philologisch vorgebildete nicht-deutschsprachige Studierende ausländischer Hochschulen den Studiengang für ein Auslandssemester

nutzen. Übergeordnetes Ziel des akkreditierten dreisemestrigen Studiengangs ist

»die Vermittlung sprach- und kommunikationswissenschaftlicher Inhalte und deren Transfer auf Kommunikationssituationen, die durch Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität gekennzeichnet sind. Entsprechend soll einerseits die Fähigkeit erreicht werden, sich kompetent in internationalen Kontexten, also unterschiedlichen Kulturen und deren Institutionen zu bewegen, andererseits die Befähigung durch Kommunizieren und Verhandeln interkulturell erfolgreich zu vermitteln.« (siehe Studiengangbeschreibung unter [www.sdi-muenchen/hochschule.de](http://www.sdi-muenchen/hochschule.de))

Der Aufbau besteht in einem Grundlangenangebot im 1. Semester und einem vertiefenden anwendungsorientierten Lehrgang im 2. Semester. Das 3. Semester ist projektbezogen und schließt mit der Master-Arbeit, die eine empirische Untersuchung zur Schnittstellenkommunikation in der alltäglichen interkulturellen Praxis behandelt. Profilgebend ist das gezielte mündliche Fertigkeitstraining in Gesprächs-, Moderations- und Dolmetschetechniken für den Einsatz in entsprechenden Arbeitsfeldern (Behörden, Schulen, Gesundheitswesen, Unternehmen).

Während die theoriegeleiteten Module mit anderen interkulturellen Studiengängen vergleichbar angelegt sind,<sup>2</sup> soll im Folgenden die Schwerpunktsetzung »Interkulturelle Moderation« vorgestellt werden.

##### 4.1 Vorüberlegungen

»Gesprächsführung im interkulturellen Kontext« erweist sich mehr denn je als notwendige Maßnahme zur Wissens- und Informationsvermittlung, Verständ-

1 So wird diese Zielgruppe von Knapp (2004: 420) bezeichnet.

2 Einen Überblick über Studiengänge mit Interkultureller Kommunikation im Hauptstudium oder als Teilkomponente gibt Müller-Jacquier (2000: 55–57).

nis- und Kontaktsicherung sowohl in institutionellen Interaktionssituationen als auch in der Kommunikation global wirkender, vernetzter Unternehmen: Konventionen des Diskursverlaufs (Besprechung, Verhandlung, Beratung) divergieren neben einzelsprachlichen Differenzen sowohl in gesprächsorganisatorischer, thematischer als auch sozialer Hinsicht. Kulturelle Differenzen, die beim Zusammentreffen von zwei oder mehr Gesprächsteilnehmern auftreten, können in den seltensten Fällen durch standardisiertes, stereotypes Kulturwissen geklärt werden; vielmehr ist dem Aufeinandertreffen verschiedener Kultur- und Kommunikationsformen ein dynamisches Interaktionsprinzip eigen, das als gegenseitiges »Aushandeln« verstanden werden kann. Müller-Jacquier hat dafür den Begriff »Interkultur« geprägt, eine Art kommunikative »Zwischenwelt« (Müller-Jacquier 1999: 37):

»Dies bedeutet, dass in einer solchen Zwischenwelt kulturell konstitutive »neue« Konventionen herrschen müssen, die vom Regelsystem der Ausgangskultur (C1, C2, C3) der Beteiligten nicht beschrieben werden können. Positiv formuliert: solchen situativ hergestellten »Zwischenwelten« wird der Status einer *third culture* zugewiesen [...]. Diese fragt nach den Wirkungen von als fremdinterpretierten kommunikativen Handlungen und nach den Reaktionen auf diese.« (Müller-Jacquier 1999: 38)

Die beschriebene »Zwischenwelt« ist der Ort, wo die interkulturelle Moderation ansetzt: beim genauen Zuhören und Eingreifen, falls die Kommunikation zu misslingen droht. Die besondere Aufgabe besteht darin, das Wissen über die Kulturen und die Kommunikationskonventionen auf die jeweilige Interaktionssituation zu übertragen. Dazu gehören insbesondere

- das Wissen über den beruflichen oder institutionellen Kontext, in dem kommuniziert wird;

- das Vorwissen über die Interaktionspartner und das jeweilige Interaktionsgeschehen (mögliche Konflikte, Auffälligkeiten);
- die Fähigkeit, der Kommunikation genau zu folgen und Anzeichen für Missverständnisse zu erkennen;
- die Fähigkeit, die Kommunikation zu steuern, indem Regelverletzungen angesprochen, erklärt und/oder sprachmittelnd behoben werden.

Hervorzuheben ist der grundlegende Unterschied zwischen Dolmetsch-Kommunikation und Moderation: Während der Dolmetscher ausschließlich sprachmittelnd tätig ist, darf der Moderator in das kommunikative Geschehen eingreifen. Problematisch ist der Einsatz des interkulturellen Moderators vor allem dann, wenn in einer Institution klar gegliederte Strukturen und genau definierte Zuständigkeitsbereiche existieren, die diese Tätigkeit in Frage stellen. Moderne Wirtschaftsunternehmen und öffentliche Verwaltungen mit weichen Strukturen und flachen Hierarchien sind daher für den flexiblen Personaleinsatz besser geeignet als auf Weisung und Ausföhrung ausgerichtete Betriebsorganisationen. Diese »neuen Formen der Unternehmenskommunikation« (Becker-Mrotzek/Doppler 1999: 11) schaffen Raum für Information und Kooperation, Vermittlung und Beratung.

#### 4.2 Ausbildungsangebot

Zu dem anwendungsbezogenen Angebot des Studiengangs zählen die Module »Methoden« und »Sprachpraxis« sowie die Anwendungs- und Projektmodule. Zunächst werden die Studierenden in Präsentations- und Moderationstechniken eingeföhrt. Hier wird der Einsatz von strukturierenden Techniken der schriftlichen, graphischen und bildhaften Darstellung geübt sowie die Fertigkeit, Diskussionen ergebnisorientiert vorzu-

bereiten und zu führen. Darauf aufbauend soll die Veranstaltung »Mehrsprachige Moderation« gezielt interkulturell relevante Gesprächsmuster thematisieren: Zuhören, Nachfragen, Erklären und Argumentieren sind kommunikative Handlungsmuster, die in interkulturellen Situationen einen anderen Stellenwert besitzen als in der einsprachigen Kommunikation. Für die Erlangung mehrsprachiger interkultureller Kompetenz ist es darüber hinaus erforderlich, vor allem mündliche Texte verschiedener Textsorten verstehen und zwei- oder mehrsprachig diskutieren zu können. Das zielsprachliche Gesprächstraining in zwei Fremdsprachen beinhaltet daher

- die Sensibilisierung für eigene Wahrnehmungsstrategien beim Lesen und Hören;
- eine Einführung in die verschiedenen Formen des Hörverstehens (global, kursorisch, selektiv, detailliert);
- die Vorbereitung und Präsentation von Hörtexten und Videosequenzen an verschiedenen Textsorten wie Nachrichten, Interviews, Diskussionen und Verhandlungen;
- die Nachbereitung der Hörtexte durch Erläuterungen des Textaufbaus, der Stimmführung und des Nachdrucks, den der Sprecher/die Sprecherin einer Schlüsselstelle verleiht;
- die Förderung der produktiven Fertigkeiten durch freies und vorbereitetes Sprechen.

Der Anwendung des Fertigkeitstrainings im Hören/Sprechen folgt im sprachpraktischen Modul des 2. Semesters ein zielsprachliches Training zur Gesprächsführung bei Diskussionen und Verhandlungen. Im Vordergrund stehen sprachliche Strategien zur Konkretisierung von Verhandlungsententionen; Frage-Antwort-Sequenzen, die Sprechakte des Überlegens, Abwägens und Argumentierens sowie der Einsatz sprachlicher »Register«.

Während dieses Training auf eine Fremdsprache ausgerichtet ist, verfolgt die »mehrsprachige Moderation« im Methodenmodul das Ziel, die Redebeiträge verschiedener Mutter- und Lerner Sprachler interaktiv zu lenken. Dabei übernimmt der Moderator einerseits die Aufgabe, die Äußerungen der Gesprächsteilnehmer inhaltlich korrekt zusammenzufassen, andererseits ist er als Gesprächsleiter auch gefordert, den Problemlösungsprozess sach- und sprachgerecht zu steuern, indem er Missverständnissen und lerner-sprachlichen Beschränkungen entgegenwirkt. Diese Tätigkeit erfordert ein hohes Maß an Konzentration und psychologischem Einfühlungsvermögen. So muss der Studierende einerseits die Fähigkeit erwerben, aufgrund seines kommunikativen Wissens im Einzelfall zu entscheiden, ob er den Gesprächsverlauf unterbrechen und ihn durch metakommunikative Verfahren (Nachfragen, Erklären, Beschreiben, Umschreiben) reparieren soll. Gleichzeitig muss ihm bewusst sein, dass sein Eingreifen die kommunikative Dynamik beeinflusst und womöglich nicht alle interkulturellen Missverständnisse löst, ja bei einigen Gesprächsteilnehmern sogar auf Ablehnung stoßen kann; daher sind verständnissichernde Verfahren und die Entscheidung, gegebenenfalls Nichtverstehen zuzulassen, im Einzelfall genau abzuwägen.

Didaktisch-methodisch bedarf die Vermittlung interkulturell relevanter Gesprächstechniken bestimmter Voraussetzungen. So ist sie grundsätzlich nur einsetzbar, wenn die Gesprächsteilnehmer unterschiedliches Vorwissen mitbringen. Die Unterschiede können entweder die Einschätzung des Sprechstoffes (das Thema), das interaktive Vorwissen über die Thematik und die Teilnehmer (bisher besprochene Fragen und behandelte Themen) oder das jeweilige Sprachwissen der Teilnehmer betreffen. Hervorzuhe-

ben ist, dass der Schwerpunkt bei dieser Praxis auf den (fremd-)sprachlich-kommunikativen Bedingungen liegen soll. Hier liefert die Unterrichtssituation Deutsch als Fremdsprache wertvolle Voraussetzungen, da es in den deutschsprachigen Ländern üblicherweise gemischtkulturelle Gruppen sind, die zusammen unterrichtet werden. Während in der gängigen DaF-Praxis die jeweiligen Muttersprachen wenig Berücksichtigung finden, können die Studierenden bei dieser Methode auch ihre Muttersprache zum Einsatz bringen, indem sie für die übrigen Teilnehmer Gesprächsbeiträge »dolmetschen«. Allerdings ist diese »semi-professionelle« Dolmetschpraxis auch hier grundlegend von der echten, d.h. bilateralen Dolmetsch-Situation zu un-

terscheiden. Bei der Auswahl von simulierten Sprechansätzen zu Fallbeispielen, kontrovers diskutierten Themen usw. sollen gerade kleinere Sprachen oder Muttersprachen von Minderheitenangehörigen eine Rolle spielen, die für den Rest der Gruppe gedolmetscht werden. Voraussetzung dafür ist immer das Vorhandensein von zwei Angehörigen einer Minderheitensprache. Als mögliche Sprachen, die bei der mehrsprachigen Moderation übersetzt werden, gelten Russisch, Türkisch, Serbisch, Kroatisch, Polnisch, Albanisch u. a., also Sprachen, die üblicherweise nicht als Lernersprachen Anwendung finden und sich daher für die Übersetzung in die Dolmetsch- oder Lingua-Franca-Kommunikation eignen.

### Überblick über die methodischen und sprachpraktischen Module

	Module Methoden	Module Sprachpraxis
1. Semester	Präsentations- und Moderationstechniken	Textrezeption/Textproduktion mit Schwerpunkt Hörverstehen
	Strategien medialer Kommunikation	Stegreifübersetzung
2. Semester	Mehrsprachige Moderation	Gesprächs- und Verhandlungstraining (1. Fremdsprache)
	Tutoring, Consulting	Gesprächs- und Verhandlungstraining (2. Fremdsprache)

#### 4.3 Wissenschaftliche Projektarbeit

Hinsichtlich seiner didaktisch-methodischen Ausrichtung profitiert der Masterstudiengang »Interkulturelle Moderation und Mehrsprachige Kommunikation« von der langjährigen Ausbildungspraxis im Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen aus dem parallel angebotenen 4-semestrigen Masterstudiengang »Konferenzdolmetschen«. Neben dieser Schwerpunktsetzung, die den Absolventen des Studiengangs im Vergleich zu anderen interkulturellen Studiengängen eine Zusatzqualifikation verschafft, werden die Studierenden in mehreren wis-

senchaftlichen Übungen mit Aufgabenfeldern der empirischen Forschung konfrontiert, mit dem Ziel, interkulturell relevante Kommunikationssituationen und -prozesse mit Hilfe geeigneter Medien konkret zu beobachten und Text- und Gesprächsstrategien anhand von Transkriptionen, Protokollen oder Berichten zu identifizieren und zu systematisieren. Corpora zum interkulturellen Interaktionsverhalten sind leicht zu gewinnen, da die alltägliche interkulturelle Praxis eine Vielfalt an linguistischen Untersuchungsmöglichkeiten bietet. So ist die Aufnahme authentischer Gespräche überall

dort möglich, wo Gespräche der alltäglichen beruflichen oder schulischen Praxis entstammen und nicht für wissenschaftliche oder andere Zwecke simuliert werden. Unter der Voraussetzung, dass die Gesprächsteilnehmer mit der Aufzeichnung einverstanden sind, kann die Analyse tatsächlicher Kommunikationspraxis an interkulturellen Schnittstellen im Bereich von Schulen und Hochschulen, Behörden sowie im Gesundheitswesen durchgeführt werden. Aber auch im Umfeld der interkulturellen Unternehmenskommunikation hat sich der Einsatz linguistischer Verfahren in jüngster Zeit als äußerst hilfreich erwiesen. Umfangreiche Studien zu Verkaufsgesprächen, Reklamationen, Bewerbungsgesprächen und betriebsinternen Besprechungen (Becker-Mrotzek/Fiehler 2002) zeigen, dass die reflektierte empirische Analysemethode zur Erfassung gesprächstypischer Handlungskonventionen ein notwendiges Hilfsmittel darstellt, wobei die Verwendung von Transkripten eine zentrale Rolle spielt:

»Transkripte sind die ›Zeitlupe‹ und das ›Mikroskop‹ des Gesprächsanalytikers, mit deren Hilfe sowohl die Entstehung wie auch die Auswirkungen von Sprach- und Kommunikationsproblemen detailliert und systematisch untersucht werden können. Transkripte leisten wie andere Instrumente eine Vergangenheitsbewältigung des kommunikativen Geschehens und machen es so reflektierbar.« (Fiehler/Schmitt 2004: 347)

Da die linguistische Datenerhebung aufwändig zu erstellen ist und von den Studierenden erlernt werden muss, ist eine Einführung in ihre Techniken und Methoden unverzichtbar. Der mit der Transkriptarbeit verbundene Aufwand

lohnt sich, weil die Studierenden auf diese Weise einen fundierten empirischen Zugang zu diskursiven Handlungsstrukturen gewinnen. Der oberflächliche Zugang zu mündlicher Kommunikation mit Hilfe von Tonband- oder Videoaufzeichnungen verstellt nämlich meistens den tieferen Blick und fördert die Einstellung, die Kommunikationsproblematik auf das zurückzuführen, »was man ohnehin schon weiß«. Dazu gehören die Einordnung kommunikativer Probleme als vermeintlich prognostizierbare Phänomene, standardisierte Auffassungen über die Kulturzugehörigkeit der Gesprächsteilnehmer, ihrer Kommunikationsstile und nonverbalen Verhaltensweisen. Um die Gefahr von Standardisierung und Stereotypisierung bei der Gesprächsanalyse zu vermeiden, muss die auf Fertigkeiten ausgerichtete interkulturelle Moderation durch geeignete Projektarbeiten ergänzt werden, bei denen die Studierenden authentische Interaktionssituationen beobachten, durch entsprechende Daten erfassen, kommunikative Handlungen nach linguistischen Verfahren (in linguistisch-pragmatischen Diskursanalysen oder Gesprächsprotokollen) identifizieren und schließlich hinsichtlich ihrer kommunikativen Wirkung auswerten.<sup>1</sup> Der Schwerpunkt soll auch in diesem Fall auf der Fremdsprachlichkeit eines oder mehrerer an der Interaktion Beteiligten liegen; darüber hinaus sind aber auch die Bedingungen der Kommunikation, ihr institutioneller Rahmen sowie technisch mediale Faktoren in die Analyse einzubeziehen.

Das Projektmodul findet im 3. Semester statt, wo es durch ein Anwendungsmodul zur interkulturellen Beratung (Consul-

1 Über die verschiedenen Möglichkeiten »Analyse und Diagnose mündlicher Kommunikation« informiert im Überblick Deppermann (2004: 296ff.). So stehen folgende mehr oder weniger aufwendige Verfahren zur Auswahl: Gesprochene Sprache-Forschung, Konversationsanalyse, Funktionale Pragmatik und Interaktionale Soziolinguistik.

ting) ergänzt wird. In der »Übungskonferenz« stellen die Studierenden aus drei verschiedenen Masterstudiengängen (Interkulturelle Moderation; Technisch-wissenschaftliche Kommunikation; Konferenzdolmetschen) studiengangsrelevante Themen vor, die anschließend mehrsprachig diskutiert und gedolmetscht werden. Das Masterabschlussmodul soll die Stu-

dierenden schließlich befähigen, wissenschaftliche Methoden auf eine begrenzte Themenstellung anzuwenden. Das Thema sollte dabei so gewählt werden, dass entweder die empirische Projektarbeit zu interkulturellen Kontaktsituationen fortgesetzt wird oder eigene Lehr-/Lernformate für die Konzeption interkulturellen Trainings ausgearbeitet werden.

### Überblick über die projekt- und anwendungsbezogenen Module

	Projektmodul	Anwendungsmodul	Wahlpflichtmodul
3. Semester	Projekt-Management	Interkulturelles Consulting	Linguistische Datenerhebung
	Interkulturelle Unternehmenskommunikation: Beobachtung und Auswertung	Übungskonferenz	

#### 4.4 Berufsaussichten für interkulturelle Moderatoren

Der Studiengang, der für den Zugang zum Höheren Dienst akkreditiert ist, wird als »stärker anwendungsbezogen« eingestuft. Das Studienangebot ist gezielt auf die Bedürfnisse des Marktes abgestimmt. Im Antrag auf Akkreditierung ist zu lesen:

»In seinen breit angelegten Orientierungen *Interkulturelle Moderation und Mehrsprachige Kommunikation* bereitet das Studium insgesamt auf die berufsbezogene Arbeit mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und Sprachgemeinschaften vor. Das Praxisfeld »Interkulturelle Kompetenz und Kooperation« bietet im Zeichen zunehmender globaler Kommunikationswelten ein breites Spektrum an beruflichen Einsatzmöglichkeiten: Kultur- und Gesprächsvermittler sind als Berater, Trainer und Moderatoren gefragt, z. B. in der Organisations- und Personalentwicklung international agierender Unternehmen oder in Projekten internationaler Zusammenarbeit. Auch die Vermittlung von Fremdsprachen gehört zu ihren möglichen Berufszielen. Darüber hinaus können die Absolventen ihre sprach- und kulturvermittelnden Kompetenzen – nicht-deutsche Muttersprachler vor allem auch ihre muttersprachlichen Kenntnisse – in allen institutio-

nellen Kontexten einsetzen, die durch Mehrsprachigkeit gekennzeichnet sind (Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen, Kultureinrichtungen, Großveranstaltungen).« ([www.sdi-muenchen.de/hochschule](http://www.sdi-muenchen.de/hochschule))

Das bewusst breit angelegte Berufsspektrum zeigt die vielfältigen Anwendungsbereiche auf, in denen sich Teile der Angewandten Linguistik in den letzten Jahrzehnten etabliert haben. So ist mit dem Studiengang kein festes Berufsbild verbunden, der Ausbildungsbedarf an interkulturellen Koordinatoren, Beratern, Trainern in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Veränderungen und globaler Entwicklungen jedoch geboten. Berufseinsteiger sollten in jedem Fall ein vorbereitendes Berufspraktikum in einem einschlägigen Bereich absolviert haben, angehende *language consultants*, die in der Wirtschaft arbeiten wollen, vor einem möglichen auslandsbezogenen Einsatz nicht zurückschrecken. Absolventen mit Migrationshintergrund haben aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität gute Chancen, als qualifizierte Koordinatoren und Berater bei der Umsetzung migran-

tenfördernder Maßnahmen in verschiedenen Institutionen (etwa innerhalb der Weiterbildung) tätig zu werden. Da sich der Markt und die Nachfrage nach interkulturellen Mittlern und Vermittlern ständig verändern, sollten Absolventen ihr Wissen flexibel einsetzen und den unterschiedlichen Bedingungen anpassen können. Sie sollten aber in jedem Fall den Mehrwert der Mehrsprachigkeit, den der beschriebene Studiengang bietet, als Zusatzqualifikation betrachten und für ihr berufliches Profil nutzen.

### Literatur

- Apfelbaum, Birgit: *Gesprächsdynamik in Dolmetsch-Interaktionen. Eine empirische Untersuchung von Situationen internationaler Fachkommunikation*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2004.
- Becker-Mrotzek, Michael; Doppler, Christiane (Hrsg.): *Medium Sprache im Beruf. Eine Aufgabe für die Linguistik*. Tübingen: Narr, 2000 (Forum für Fachsprachenforschung 49).
- Becker-Mrotzek, Michael; Fiehler, Reinhard (Hrsg.): *Unternehmenskommunikation*. Tübingen: Narr, 2002.
- Becker-Mrotzek, Michael; Brünner, Gisela (Hrsg.): *Analyse und Vermittlung von Gesprächskompetenz*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt am Main; New York; Oxford; Wien: Lang, 2004 (Forum Angewandte Linguistik, 43).
- Brinker, Klaus: *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt, 2002.
- Brinker, Klaus; Sager, Sven: *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. 4. durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin: Erich Schmidt, 2006.
- Deppermann, Arnulf: »Einleitung zu »Mündlich kommunizieren««. In: Klemm, Michael; Knapp, Karlfried; Antos, Gerd; Becker-Mrotzek, Michael; Deppermann, Arnulf; Göpferich, Susanne; Grabowski, Joachim; Villiger, Claudia (Hrsg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. (1. Auflage 2004). Tübingen; Basel: Francke, 2007, 295–298 (UTB 8275).
- Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen: *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr, 1986.
- Fiehler, Reinhard; Schmitt, Reinhold: »Gesprächstraining«. In: Klemm, Michael; Knapp, Karlfried; Antos, Gerd; Becker-Mrotzek, Michael; Deppermann, Arnulf; Göpferich, Susanne; Grabowski, Joachim; Villiger, Claudia: (Hrsg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. (1. Auflage 2004). Tübingen; Basel: Francke, 2007, 341–361 (UTB 8275).
- Gumperz, John J.: *Discourse Strategies*. Cambridge: Cambridge University Press, 1982.
- Hofstede, Geert: *Cultures and Organizations. Software of the Mind*. London: McGraw-Hill, 1991.
- Hymes, Dell: »Models of the Interaction of Language and Social Life«. In: Gumperz, John J.; Hymes, Dell (Hrsg.): *Directions in Sociolinguistics. The Ethnography of Communication*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 1972, 35–71.
- Knapp, Karlfried: »Interkulturelle Kommunikation«. In: Klemm, Michael; Knapp, Karlfried; Antos, Gerd; Becker-Mrotzek, Michael; Deppermann, Arnulf; Göpferich, Susanne; Grabowski, Joachim; Villiger, Claudia: (Hrsg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. (1. Auflage 2004). Tübingen, Basel: Francke, 2007, 295–298 (UTB 8275).
- Knapp, Karlfried; Meierkord, Christine: *Lingua Franca Kommunikation*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt am Main; New York; Oxford; Wien: Lang, 2002.
- Knapp-Potthoff, Annelie; Knapp, Karlfried: »Interweaving two discourses. The different task of the non-professional interpreter«. In: House, Juliane; Blum-Kulka, Shoshana (Hrsg.): *Interlingual and intercultural Communication: Discourse and Cognition in Translation and Second Language Acquisition Studies*. Tübingen: Narr, 1996, 151–168.
- Knapp-Potthoff, Annelie: »Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel«. In: Knapp-Potthoff, Annelie; Liedke, Martina (Hrsg.): *Aspekte interkultureller Kommunikationsfähigkeit*. München: Iudicium, 1997, 181–205.



- Liedke, Martina; Redder, Angelika; Scheiter, Susanne: »Interkulturelles Handeln lehren. Ein diskussionsanalytischer Trainingsansatz.« In: Brünner, Gisela; Fiehler, Reinhard; Kindt, Walther (Hrsg.): *Ange wandte Diskursforschung*. Band 2: Methoden und Anwendungsbereiche. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2002, 148–179.
- Müller-Jacquier, Bernd: *Interkulturelle Kommunikation und Fremdsprachendidaktik. Studienbrief Kulturwissenschaft*. Koblenz: Universität Koblenz-Landau, 1999.
- Müller-Jacquier, Bernd; Ten Thije, Jan: »Interkulturelle Kommunikation: Interkulturelles Training und Mediation«. In: Becker-Mrotzek, Michael; Brünner, Gisela; Cölfen, Hermann (Hrsg.): *Linguistische Berufe. Ein Ratgeber zu aktuellen linguistischen Berufsfeldern*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt am Main; New York; Oxford; Wien: Lang, 2000, 39–57.
- Sprachen & Dolmetscher Institut München: Studiengang Interkulturelle Moderation und mehrsprachige Kommunikation*. online: [www.sdi-muenchen.de/hochschule](http://www.sdi-muenchen.de/hochschule).
- Ten Thije, Jan: »Ein diskursanalytisches Konzept zum interkulturellen Kommunikationstraining«. In: Bolten, Jürgen; Schröter, Daniela (Hrsg.): *Im Netzwerk interkulturellen Handelns*. Theoretische und praktische Perspektiven der interkulturellen Kommunikationsforschung. Jena: Wissenschaft und Praxis, 2001, 177–204 (Schriftenreihe Interkulturelle Kommunikation).
- Thomas, Alexander: *Kulturvergleichende Psychologie. Eine Einführung*. Göttingen: Hogrefe, 1993.

## Entwicklungsgeschichte der deutschen Lieder

### *Eine Alternative zur Verbesserung des Verständnisses einer fremden Kultur*

*Hwei-ann Lin-Liu*

#### 1. Einführung

*Learning by Singing* ist ein Pilotprojekt und wurde sowohl im Sommersemester 2003 als auch 2004 als eine alternative Unterrichtsform für Hauptfachstudenten der Deutschabteilung an der Fu Jen Catholic University in Taipei, Taiwan durchgeführt.

Für die Deutschlernenden in Taiwan sind die externen Lernbedingungen nicht gerade optimal, da Taiwan ca. 10000 km von den deutschsprachigen Ländern entfernt ist und man schon deshalb nicht allzu oft die Chance hat, deutsche Muttersprachler anzutreffen. Hinzu kommt, dass man erst durch Satelliten (z. B. Asia-Sat 2) und kostenaufwendige Antennen oder inzwischen langsam verbreitetes Internet-Radio die Rundfunk- und Fernsehprogramme der europäischen Sender wie z. B. der Deutschen Welle oder des Deutschlandfunks empfangen kann. Damit dämpfen die Sprachbarrieren, die der Einzellerer selbst zu überwinden hat, jedoch die Möglichkeit, selbständig die Meldungen aufzunehmen. Die Lernumgebung für taiwanische Deutschlerner ist insgesamt nicht sehr erfreulich.

Nicht besonders förderlich sind auch die sprachinternen Bedingungen für die Deutschlernenden in Taiwan. Das chinesische Sprachsystem zählt nach der Humboldtschen Einteilung zu den isolierenden Sprachen, während das Deutsche den flektierenden Sprachen zugehört (vgl. Bußmann 2002: 717 s. v. »Sprachtypologie«). Im chinesischen Sprachbau werden nämlich alle formalen Beziehungen außerhalb der Lexeme durch grammatische Hilfwörter, Wortstellung oder Intonationen (verschiedene Tonhöhen) gekennzeichnet, so dass chinesische Lerner oft Schwierigkeiten mit den Tempora, den Adjektivendungen und nicht zuletzt den Genera der Nomen der deutschen Sprache haben.

Heute haben es die jungen Leute in Taiwan nicht mehr so schwer Deutsch zu lernen wie frühere Generationen. Sie fangen bereits ab ihrem zehnten Lebensjahr an, Englisch zu lernen. Auch das vielfältige (jedoch gebührenpflichtige) Programmangebot verschiedener Kabelfernsehsender trägt dazu bei, dass man tagtäglich mit der amerikanischen Sprache bzw. amerikanischen Lebensformen vertraut gemacht wird. Dadurch kommen

die Lerner mit einer Fremdsprache und einer anderen Kultur leichter in erste Berührung. Dennoch könnte man in Taiwan zuerst den Eindruck haben, dass sich Amerikaner und Deutsche, oder besser gesagt Menschen in westlichen Ländern, wenig voneinander unterscheiden.

## 2. Rahmenbedingungen des Kurses

Studierende mit Deutsch als Hauptfach in Taiwan haben wöchentlich (je nach Studienjahr) ca. 10–16 Stunden Deutschunterricht, so z. B. Lektüre, Grammatik, Konversation, Aufsatz, Arbeit im Sprachlabor und Übersetzung. Außerdem können sie Landeskunde, Literatur-, Kultur- und Sozialgeschichte deutschsprachiger Länder oder Handelsdeutsch u. ä. als Wahlkurse belegen. Nicht nur die Lernenden, sondern auch die Lehrenden stehen unter Zeitdruck und haben meistens keine andere Wahl, als im Unterricht ein vorhandenes Lehrwerk anzuwenden und dieses Lehrwerk nach dessen vorgegebener Progression von einer Einheit zur nächsten zu »durchlaufen« (vgl. Lin-Liu 2004). Die Leistungsmessung durch schriftliche Prüfungen ist in fast allen Kursen zu beobachten. Für diese Prüfungen müssen die Lernenden den Lernstoff oft auswendig lernen. Es ist den Lehrenden zwar bewusst, dass das Erlernen einer Sprache mit dem Verstehen der Kultur des betreffenden Landes eng verbunden ist, sie vermitteln jedoch die traditionell landeskundlichen Informationen (insbesondere Fakten) oft ohne die Möglichkeit weitergehender Reflexion.

## 3. Theoretische Grundlage und methodische Reflexion

Der von Hans-Jürgen Krumm (2004) vertretene Ansatz:

»Gegenüber einer vor allem auf die Fremdsprache gerichteten Perspektive traditioneller Landeskunde wird hier eine explizite Beziehung zwischen den kulturell gepräg-

ten Wirklichkeitsbereichen der eigenen und der fremden Kultur hergestellt. Nicht die bloße Information über eine andere Kultur, sondern der Vergleich und damit die Sensibilisierung für Unterschiede, das Sichtbarmachen und der Abbau von Vorurteilen und Klischees sowie die Entwicklung kritischer Toleranz stehen im Mittelpunkt. (Doyé 1992)« (Krumm 2004: 140),

ist offensichtlich schwer zu realisieren, wenn man im taiwanischen routinemäßigen Lern- und Lehralltag beschäftigt ist (vgl. Lin-Liu 2004).

Im vorgesehenen Kurs wurde versucht, die Übungsaktivitäten in erster Linie mit der Vermittlung der Landeskunde zu verbinden. Dies entspricht in besonderer Weise den Thesen des Beirats Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts:

»Jede Form von Spracharbeit mit jedweder Adressatengruppe ist immer auch Kulturarbeit. Die Begegnung mit der fremden Kultur beginnt in der ersten Stunde des Sprachunterrichts. Von daher ist eine Abtrennung der Spracharbeit von der Kultur nicht angemessen. Vielmehr muß die Verschränkung von Kultur und Sprache Konsequenzen haben für die Entwicklung von Vermittlungsmethoden und Lernkonzepten sowie für Lehrmaterialien.« (Beirat DaF des Goethe-Instituts 1992: 35)

In dieser Hinsicht ist die Beobachtung Wai Meng Chans auf jeden Fall berechtigt:

»Asiatische Lerner lernen – bedingt durch ihren Lernkontext, die Lerngewohnheiten und Lernleistungskriterien – oft für die Prüfungen, weil diese eine besondere Stellung in der Gesellschaft haben. Sie sind extrem prüfungs- und leistungsorientiert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es keine asiatischen Lerner geben sollte, die anders oder mit verständnisorientierten Strategien lernen können.« (Chan 2000: 186 f.)

Wenn man unter den zeitlichen und alltäglichen Lernprogressionszwängen steht und doch irgendwie effektiv und mit Spaß den Lernfortschritt vorantreiben möchte, muss eine alternative Lernstrategie be-

dacht werden. In diesem Sinne zielen die Einheiten des geplanten Kurses auf ein umfassenderes Verständnis von Lernen:

»Modernes landeskundliches Lernen zielt auf die Kombination von (kognitivem) Wissenserwerb, dem Erfassen von (affektiven) Steuerungsmechanismen und der Regeln (operativen) Handelns.« (Hackl 1998: 5)

»Wenn man also ›verstehen‹, ›sich verständigen‹, ›sprachliche Handlungsfähigkeit‹ bzw. ›kommunikative Kompetenz‹ in der Fremdsprache als übergeordnetes Lernziel des Sprachunterrichts bestimmt, so können wir uns dem nur annähern, indem wir eine doppelte Progression verfolgen: das Sprachlernen muß Hand in Hand gehen mit dem Kulturlernen; zugleich mit den sprachlichen Einheiten muß das kulturspezifische Wissen erworben werden, das mit diesen sprachlichen Einheiten untrennbar verknüpft ist.« (Bachmann 1995: 8)

In dem hier vorgestellten Ansatz sollen zwei Beobachtungen miteinander verbunden werden: Erstens dass »Learning by doing«, also das Lernen durch Handeln, das kognitive Verständnis der Fremdsprachenlerner für die Fremdsprache und ihre Kultur besonders fördert und wohl auch zusätzliche Lernerfolge mit sich bringt, und dass zweitens die Unterhaltungsform »Karaoke« im asiatischen Raum besonders beliebt ist – man geht gerne mit Freunden in eine Karaokebar, lässt die Instrumentalversionen der Lieder aus der »Sing-Begleit-Box« spielen und singt den Text des jeweils gespielten Liedes mit, wodurch man ein Gefühl für den Inhalt des Liedes entwickelt und sich oft mit dem Schreiber oder Interpreten des Liedes identifizieren kann. Aus diesen Überlegungen ist der hier vorzustellende Kurs »Learning by Singing« als Pilotprojekt entstanden.

Der Kurs wurde im Sommersemester 2003 und 2004 durchgeführt. Da die Stunden des Kurses auf Verwaltungsebene für Studierende in höheren Semestern vorgesehen waren, wurde dem Kurs der Titel

gegeben: *Entwicklungsgeschichte der deutschen Lieder*.

Ziel des Kurses war es vor allem, statt der Vermittlung des traditionellen landeskundlichen Wissens ein aktives Miterleben der historischen und kulturellen Ereignisse durch die Lieder und ihre Liedermacher zu ermöglichen, wodurch eine Sensibilisierung für die deutsche Kultur erzielt werden sollte.

#### 4. Durchführung des Kurses

Um den Lernbedürfnissen der Lerner in höheren Semestern gerecht zu werden, wird hier besonders darauf geachtet, bei der Durchführung des Kurses nicht nur eine Verbesserung des sprachlichen Niveaus, sondern auch eine Erweiterung des kognitiven Verständnisses bzw. eine Sensibilisierung für die deutsche Kultur zu erreichen. Hierfür werden den Studierenden nicht nur deutsche, sondern ergänzend auch muttersprachliche (d.h. chinesische) Nachschlagewerke als Lese- oder Vorbereitungslektüre für den Unterricht bzw. die Projektarbeiten angeboten (vgl. Du Mei 1995; Wetzel 1988; Zöllner 1992; Schweikle 1990).

Eine chronologisch strukturierte Themenübersicht bzw. eine Themenprogression mit den deutschen und chinesischen Lesestoffen wird am Semesteranfang vorgestellt und festgelegt. Es wird versucht, die zu besprechenden Themen nach der geschichtlichen Aufgliederung in Verbindung mit den musikalischen Epochen chronologisch im Stundenplan aufzustellen.

##### 4.1 Praktische Durchführung des Kurses

Die Lesetexte über die historischen kulturellen Ereignisse werden mit den vorzustellenden Liedern, ihren Komponisten / den Liedermachern und nicht zuletzt ihren Interpreten in Verbindung gebracht. Damit kann ein Gesamtbild des Zeitalters

bzw. der Zeitgenossen von den Studierenden skizziert werden.

Problematisch ist der Versuch, ein geeignetes Lied, entweder zum Vorlesen oder zum Mitsingen, für das jeweilige Zeitalter parallel vorzustellen z. B. für das Mittelalter. Wir verfügen heute über Abschnitte aus den Werken von Walter von der Vogelweide oder aus dem Nibelungenlied in hochdeutschen Übersetzungen. Deshalb wurden Lieder aus späteren Zeiten, jedoch mit den mittelalterlichen Textinhalten ausgewählt (z. B. *Du, du, liegst mir im Herzen* oder *Es, es, es und es* aus dem 19. Jahrhundert als Beispiel für den Meistersang).

#### 4.1.1 Förderung der eigenständigen Recherche zusätzlicher Stoffe

Eigenständige Recherche zusätzlicher Stoffe wird gefördert. Die Studierenden können die kulturell geprägten, historisch sehr verschiedenartigen Lebensläufe der Persönlichkeiten systematisch vergleichen und prüfen, welchen Veränderungen ihre Lebensbedingungen unterlagen. Auch bei der Wissensverarbeitung bzw. Recherche können die Studierenden selbst evaluieren, ob man unterschiedliche Informationsquellen wie z. B. Literatur oder Website-Infos ausgeschöpft hat. Hier geht es jedenfalls nicht nur darum, *welche* Informationen man findet, sondern darum, *wie* man sie findet und wie man die Informationsquellen wissenschaftlich korrekt angibt. Durch eine Literaturliste und ein Websiteangebot, die von der Kursleiterin und den Studierenden ergänzt werden, können die Teilnehmer selbständig recherchieren.

#### 4.1.2 Leistungsmessungen durch Referate, Projektarbeiten und Interpretation der Lieder

Da das Ziel eine aktive Aufnahme der Lerninhalte bzw. die kognitive Produktivität der Lerner ist, wurde auf ein Abfra-

gen und eine rein passive Wiedergabe der Lerninhalte durch schriftliche Prüfungen bewusst verzichtet. Bei den Projektarbeiten und Referaten in Gruppen haben die Studierenden viel mehr Fragen gestellt und Antworten angeboten als in anderen Kursen. Für die Darstellung bzw. die Interpretation eines Liedes zur Mitte und am Ende des Semesters mussten sie sich in die Rolle der Interpreten bzw. Liedermacher hineinversetzen. Dennoch war es den Studierenden die Mühe wert, worauf ich noch bei den Ergebnissen der Umfragen zurückkommen werde.

#### 4.1.3 Abschlussdarstellung mit Video-Aufnahme als Lern- und Präsenzaktivität

Zum Ende des Semesters hatten die Studierenden die Möglichkeit, in aktiver Interpretation und als Ausdruck ihrer persönlichen Aufnahme der Lerninhalte zur deutschen Kultur die Interpretation eines Liedes mit Video aufzuzeichnen, wobei sie aufgefordert waren, ihre persönliche Interpretation der Lieder zu präsentieren. Dadurch wird gleichzeitig eine Lern- und Präsenzaktivität erreicht.

Es wurde von Seiten der Studierenden die Bitte geäußert, dass der Schwerpunkt der Evaluation auf der Interpretationsart liegen solle, da mancher Kursteilnehmer nicht besonders musikalisch sei. Die Videoaufnahme konnte dank der Hilfe der Universitätstechniker in Form einer VCD für die Studierenden vervielfältigt werden.

## 4.2 Der Inhalt des Programms

Bei der Zusammenstellung der Lieder zur jeweiligen Zäsur mussten zum Teil Kompromisslösungen gefunden werden. Einige Teilnehmer haben auch zur Zusammenstellung der Lieder beigetragen. Tabelle 1 bietet eine Programmübersicht:

Sitzung	Themen/Lesetexte	Lieder
1	Einführung; Herkunft und Anfänge der deutschen Kultur; Definition des Wortes »Lied«	Auswahl des Kurliedes durch die Teilnehmer: 1. <i>So viele Lieder sind in mir</i> (interpretiert von Nicole 1996) 2. <i>Wir lassen uns das Singen nicht verbieten</i> (interpretiert von Tina York 1975)
2	Lieder von Minnesängern; Kultur des mittelalterlichen Rittertums	<i>Du, du, liegst mir im Herzen</i> (1820)
3	Mittelhochdeutsche Heldenlieder (Nibelungenlied); Die Städte im Mittelalter; Grundlagen des Evangeliums	<i>Dschinghis Khan</i> (interpretiert von der Popgruppe Dschinghis Khan 1979)
4	Mittelalterliches Bürgertum; Meistergesang von Hans Sachs, Simplicissimus von Grimmelshausen	<i>Es, es, es und es</i> (1838)
5	Humanismus; Reformation; Religionslieder	<i>Ein feste Burg ist unser Gott</i> (Martin Luther)
6	Die Barockzeit	1. Bach: <i>Ich will hier bei dir stehen</i> aus der <i>Matthäus-Passion</i> 2. Händel: <i>Largo</i> aus <i>Xerxes</i>
7	Die Klassik	1. <i>Der Lindenbaum</i> 2. <i>Erlkönig</i> 3. <i>Heidenröslein</i> ; <i>Die Forelle</i> 4. <i>An die Freude</i>
8	Zwischenevaluation	Darstellung von Teilnehmern
9/10	Die Romantik	1. <i>Die Gedanken sind frei</i> 2. <i>Im wunderschönen Monat Mai</i> 3. <i>Auf Flügeln des Gesangs</i> 4. <i>Die Mainacht</i> 5. <i>Oktoberlied</i>
11	Das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jh.	1. <i>Starke Einbildungskraft</i> 2. <i>Ging heut' morgen übers Feld – Lieder eines fahrenden Gesellen</i> 3. <i>Kommt ein Vogerl geflogen</i>
12	Die 1. Hälfte des 20. Jh.	<i>Im Abendrot</i> , Vier letzte Lieder
13	Deutschland vor, während und nach dem 2. Weltkrieg	Lili Marleen
14	Deutschland zwischen den 60er und den 80er Jahren des 20. Jh.	1. <i>Zwei kleine Italiener</i> 2. <i>99 Luftballons</i> 3. <i>Ein bisschen Frieden</i> 4. <i>Ich sing ein Lied für Dich</i>

Sitzung	Themen/Lesetexte	Lieder
15	Deutschland nach der Wiedervereinigung	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>Ich liebe meine Küche</i></li> <li>2. <i>Heute ha-ha-habe ich Geburtstag, Politiker / Manager / Meine Welt</i></li> <li>3. <i>Sonne in der Nacht</i></li> <li>4. <i>Zeig mir den Platz an der Sonne / Liebe ohne Leiden</i></li> <li>5. <i>Nicht jeder kann ein Mozart sein</i></li> </ol>

Tabelle 1: Programmübersicht zum Kurs  
 »Entwicklungsgeschichte der deutschen Lieder« (»Learning by Singing«)

Die einzelnen Kurseinheiten wurden in folgender Strukturierung durchgeführt:

### 1. Einführung

Zunächst werden Ziel, Inhalte, Progression und Leistungsmessung des Kurses vorgestellt.

Definition und Herkunft des Wortes »Lied« werden den Teilnehmern zuerst lexikonartig präsentiert: »Lied« wird verstanden nicht nur im engeren Sinne, d.h. als Verbindung von Melodie und gesungenem Liedtext, sondern auch im weiteren Sinne, d.h. der Liedtext kann ohne Musik deklamierend bzw. rezitierend dargestellt werden (vgl. Schweikle 1990: 268f.), so dass die hier vorgestellten Lieder bis zum Anfang der deutschen Geschichte zurückreichen können.

Herkunft und Anfänge der deutschen Kultur werden in Nachschlagewerken nachgelesen. Um die Lernmotivation zu erhöhen, werden zwei Lieder ausgesucht (ein Lied wird von den Teilnehmern als Kurslied ausgewählt).<sup>1</sup> Ziel des Kursliedes ist es, dass alle Teilnehmer sich beim Interpretieren des Liedes offen und frei fühlen.

2. *Lieder von Minnesängern (Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach); Ritterkultur*

Diese Verse kann man nur rezitieren. Als Alternative wurde hierfür *Du, du, liegst mir im Herzen* (1820) stellvertretend für den Minnesang ausgesucht.

3. *Mittelhochdeutsche Heldenlieder (Nibelungenlied); die Städte im Mittelalter; Die Grundlagen des Evangeliums*

Hier können Auszüge des Nibelungenliedes rezitiert oder die Oper von Richard Wagner angehört werden. Um die dunklen Zeiten des Mittelalters sowohl im Abend- als auch im Morgenland darzustellen, wird hierfür das Lied *Dschinghis Khan* (interpretiert von der Popgruppe Dschinghis Khan 1979) vorgestellt. Dschinghis Khan gründete nämlich in China um eben diese Zeit die Yuan-Dynastie (1206–1370) und führte seine Feldzüge bis nach Europa.

4. *Lieder des mittelalterlichen Bürgertums (Meistergesang von Hans Sachs, Simplicissimus von Grimmelshausen)*

Hier beschäftigt man sich in der Lektüre nicht nur mit der Entwicklung des Bürgertums im Mittelalter, sondern auch der

1 Die zwei Lieder sind *So viele Lieder sind in mir* (1996) von Nicole und *Wir lassen uns das Singen nicht verbieten* (1975) von Tina York. Die Kursteilnehmer vom SS 2003 und vom SoSe 2004 haben einstimmig das Lied von Nicole als Kurslied ausgewählt.

Werdegang von Sachs und Grimms werden kurz dargestellt und Auszüge des *Simplicissimus* gelesen. Für den Meistergesang wurde stellvertretend *Es, es, es und es* (aus der Gegend um Frankfurt am Main, 1838) ausgesucht.

5. *Religionslieder; Humanismus; Reformation, Martin Luther und die Auswirkungen seiner Bibelübersetzung: Ausbildung des Neuhochdeutschen*

Hier wird besonders besprochen, wie Luther seine Bibelübersetzung vervollständigt und wie er auf die deutsche Sprache gewirkt hat. Sein Gedicht *Ein feste Burg ist unser Gott* wird rezitiert.

6. *Barockzeit; Das Musikzeitalter der deutschen Komponisten (Bach, Händel); der Beginn des deutschen Nationalgefühls mit der Aufklärung; Sturm und Drang in der Literatur*

Die Herkunft und der Hintergrund des Barock sowie die Musik dieser Zeit werden erläutert. Das Musikzeitalter der deutschen Komponisten wird durch Bach, Händel u. a. eröffnet. Das Zeitalter der *Aufklärung* wird eingeleitet durch den Auftakt deutscher Schreiber. Auch die literarische Zäsur des *Sturm und Drang* wird kurz besprochen. Die Lieder *Ich will hier bei dir stehen* von Bach (1685–1750) aus der *Matthäus-Passion* und das *Largo* von Händel (1685–1759) aus *Xerxes* werden vorgespielt und mitgesungen.

7. *Die Klassik; Von der Emotion bis zur Vernunft (Schubert, Goethe, Schiller, Haydn, Mozart, Beethoven)*

Mit dem Aufstieg der deutschen Literatur war das Zeitalter der deutschen Kunstlieder angebrochen. Nicht nur die deutschen Komponisten, auch die Dichter, die viele Liedertexte geschaffen haben, waren und sind weltbekannt. Hier stehen etwa *Der Lindenbaum*, getextet von Wilhelm Müller, *Erkönig* und *Heidenröslein*, gedichtet von Goethe, *Die Forelle*,

geschrieben von Schubert, alle komponiert von Schubert, und *An die Freude (Freude, schöner Götterfunken)*, gedichtet von Schiller, komponiert von Beethoven.

8. *Zwischenevaluation*

Die Zwischenevaluation wird in Form einer Darstellung von den Teilnehmern durchgeführt. Sie wurden gebeten, eines der bisher vorgestellten Lieder auszusuchen und zu interpretieren. Es wird bei der Bewertung insbesondere auf die Text- und Melodiepräsentation, die Körpersprache und den Vertrautheitsgrad mit dem Lied geachtet.

9./10. *Die Romantik; Das germanische Musikforum im 19. Jh. (Brentano, Schumann, Mendelssohn, Liszt, Brahms) und der Mittelstand des Bürgertums*

In diesem Zeitalter beginnt der »germanische Traum«. Die Dichter sprachen gerne vom großen Germanentum und verlangten nach einem geeinigten starken Vaterland mit Freiheit und Gleichheit. Proteste und Aufstände brachen damals nicht selten aus. Als stellvertretende Lieder für die Zeit stehen u. a. *Die Gedanken sind frei* (Protestlied, von unbekanntem Texter und Komponist), *Im wunderschönen Monat Mai* geschrieben von Heine, komponiert von Schumann, *Auf Flügeln des Gesangs* komponiert von Mendelssohn, *Die Mainacht*, geschrieben von Hölty, komponiert von Brahms, und *Oktoberlied*, gedichtet von Storm, komponiert von Gretscher.

11. *Das Ende des 19. Jh. und der Anfang des 20. Jh. (Richard Wagner, Gustav Mahler)*

Mit Bismarck entstand der preußisch-deutsche Nationalstaat. Zum ersten Mal gibt es ein politisches Deutschland. Hier werden beispielhaft Lieder, komponiert von Gustav Mahler, wie *Starke Einbildungskraft* (Text von Clemens von Brentano) und *Ging heut' morgen übers Feld – Lieder eines fahrenden Gesellen* (Text auch



von Mahler selbst), vorgestellt. Auch das österreichische Volkslied *Kommt ein Vogerl geflogen* kann dargestellt werden. Der 3. Akt aus der Oper *Die Walküre* kann als Ergänzung für das Zeitalter vorgestellt werden.

12. *Die erste Hälfte des 20. Jh. (Richard Strauß)*

Einer der wichtigsten Komponisten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Richard Strauß. Aus zeitlichen Gründen wird hier das letzte Werk von ihm *Im Abendrot, Vier letzte Lieder* vorgestellt, da der Liedtext die vier Jahreszeiten sowie den menschlichen Lebensverlauf sehr treffend schildert.

13. *Deutschland vor, während und nach dem 2. Weltkrieg (die Zeit des Nationalsozialismus; Beginn der Nachkriegszeit)*

Dunkle Kapitel der deutschen Geschichte sind zweifelsohne die Zeit vor, während und nach dem 2. Weltkrieg. Anhand der Geschichte des Liedes *Lili Marleen*, getextet von Hans Leip (1938, Leip war Soldat im 1. Weltkrieg), komponiert von Norbert Schultze (1938), interpretiert zuerst von Lale Andersen um 1941 und später von Marlene Dietrich, können die Zeitgeschehnisse kurz dargestellt werden. Das Lied *Lili Marleen* wurde sogar 1944 ins Englische übersetzt und die englische Version durch Anne Sheldon aufgenommen und von der britischen 8. Armee adoptiert. Im Jahr 1944 gelangte *Lili Marleen*, von einem anonymen Chor aufgenommen, auf Rang 13 der Schlagerparade der USA. Es wird geschätzt, dass das Lied *Lili Marleen* in mehr als 40 Sprachen übersetzt worden ist.

14. *Deutschland zwischen den 60er und den 80er Jahren des 20. Jh. (Aufbau und Wohlstand; der Kalte Krieg; Frieden und das Individuum)*

Die Aufbaujahre bringen den Wohlstand und wirtschaftlichen Aufschwung nach Deutschland. Hierzu passt ein Lied über italienische Migranten. Conny Froboess sang das Lied *Zwei kleine Italiener*, dazu kommt 99 *Luftballons* von Nena, und *Ein bisschen Frieden* von Nicole spiegeln die Sehnsucht nach Frieden und die Angst vor dem Krieg während des Kalten Krieges in den 70er und 80er Jahren wider. Auch Lieder über die Liebe wie *Ich sing ein Lied für Dich* von Heintje in den 60er Jahren werden vorgespielt.

15. *Deutschland nach der Vereinigung; in den 90er Jahren (funktionsfähige Sozialversicherung; Ich-Gesellschaft)*

Die gesellschaftliche Atmosphäre nach der Wiedervereinigung Deutschlands ist, abgesehen von dem Ost-West-Wirtschaftsgefälle, vielfältig geworden. Einerseits wurde der Sozialstaat aufgrund seiner stetig wachsenden Aufgaben in Bezug auf die Sozialsicherung besonders gefordert, andererseits verlangen die Bürger nach individueller Freiheit und gesellschaftlicher Gleichheit. Lieder wie *Ich liebe meine Küche* von Reinhard Mey, *Heute ha-ha-habe ich Geburtstag, Politiker, Manager, Meine Welt* von den Prinzen stehen stellvertretend für diesen Trend. Die Lieder *Sonne in der Nacht* von Peter Maffay und *Zeig mir den Platz an der Sonne, Liebe ohne Leiden* von Udo Jürgens<sup>1</sup> sowie *Nicht jeder kann ein Mozart sein* von Stefanie Hertel drücken die Suche dieser Generationen nach Liebe, Wärme, Identität bzw. Eigenständigkeit aus.

1 Die zwei Lieder von Udo Jürgens waren zwar lange vor der Vereinigung verbreitet, wurden in den 90er Jahren jedoch erneut aufgenommen und zu den Hitsongs gezählt.

## 5. Ergebnisse der Lehrevaluation im Kurs

Es wurden in jedem Semester zweimal Umfragen für die Lehrevaluation durchgeführt, die erste in der Mitte und die zweite am Ende des Semesters. Die Ergebnisse der Umfragen können als Parameter bzw. Orientierungshilfe für die weitere Gestaltung derartiger Kurse angesehen werden.

Zur Struktur bzw. zur Progression des Kurses (Frage: *Die Reihenfolge der Kursprogression soll .....geordnet werden*) haben alle der chronologischen Progression zugestimmt. Allerdings gab es auch die Meinung, dass man mehr auch den literaturgeschichtlichen Verlauf einbeziehen solle.

Zu den im Kurs gebotenen Lesetexten (Frage: *Im Angebot der Lesestoffe im Kurs sind...*) waren die Meinungen sehr geteilt: einige meinten, dass es mehr deutsche Lesetexte oder mehr chinesische Lesetexte geben solle, während einige andere hingegen meinten, dass zu viele deutsche oder zu viele chinesische Texte zu lesen wären. Knapp die Hälfte meinte, dass die zu lesenden Texte nicht zu zahlreich, aber auch nicht zu wenig seien.

Ob die Studierenden im Kurs tatsächlich ein wenig mehr von der deutschen Kultur erfahren haben, kann aus den Antworten zur Frage *Von welchem Textinhalt bin ich besonders beeindruckt?* geschlossen werden. Hier waren die Meinungen auch sehr verschieden: fast die Hälfte sind von der Zeit nach dem 2. Weltkrieg sehr beeindruckt, weil dieser Zeitraum dem eigenen Jahrhundert näher ist. Einige äußerten die Meinung, sie seien besonders von einem bestimmten Zeitabschnitt beeindruckt, weil sie Referate bzw. Projektarbeiten darüber halten bzw. zusammenfassen mussten und sich so genauere Kenntnis darüber erarbeitet hatten.

Zu der Frage *Welches ..... (Titel eines Liedes) von den vorgestellten Liedern mag*

*ich am meisten?* waren die Antworten auch unterschiedlich. Hier ist das Lied *Ein bisschen Frieden* von Nicole der Renner, dahinter *Die Gedanken sind frei*, *Lili Marleen* und *Heidenröslein*. Als Gründe wurden z. B. genannt:

- »der Text entspricht dem Zeitgeist«;
- »man merkt, dass die Zeitgenossen anders denken als ihre Vorgänger«;
- »der Text spricht mich an (Gute Laune beim Anhören des Liedes)«;
- »der Text ist sinnvoll, die Melodie wunderschön«.

Mit diesen Ergebnissen auf die genannten zwei Fragen lässt sich die Frage bejahen, ob eine Integration der Lesetexte über geschichtliche und kulturelle Ereignisse mit den vorgestellten Liedern im Kurs stattgefunden habe. Gerade die verschiedenen Antworten spiegeln den persönlichen Zugang zur deutschen Kultur bzw. zu den Liedern wider.

Die Antworten auf die Frage: *Warum hat man das Lied für die Darstellung/ Leistungsmessung in der Mitte bzw. am Ende des Semesters ausgesucht?* waren hingegen ziemlich einheitlich:

- »Die Melodie klingt gut«;
- »der Text ist einfach zu merken«.

Einige wenige meinen,

- »das Lied ist gerade stellvertretend für die deutsche Kultur«.

Zweifelsohne orientieren sich die meisten an den Ergebnissen der Leistungsmessung und mussten sich wegen des Bewertungsdrucks ein leicht verständliches Lied aussuchen.

Ob der Kurs den Studierenden etwas mehr Wissen über die deutsche Kultur vermittelt, geht aus den Antworten zu folgender Frage hervor: *Bietet der Kurs mir eingehend mehr Wissen über die deutsche Kultur?*

Die Frage wurde nämlich in beiden Umfragen als letzte Frage gestellt. Fast zwei Drittel in der ersten und alle in der zwei-

ten Umfrage bejahten diese Frage. Ein Ergebnis, das für sich spricht.

Am Ende der Umfragen wurden die Studierenden gebeten, eigene Worte zum Kurs zu äußern: über die Hälfte der Teilnehmer hatte *Spaß an dem Kurs, weil sie durch Lieder auch deutsche Kultur näher kennengelernt haben*.

Es ist noch anzumerken, dass fast alle Kursteilnehmer bis zum Ende des Kurses nicht nur das Kurslied, sondern auch ihr jeweiliges Lieblingslied auswendig gelernt hatten, was die Begeisterung der Studierenden ausdrückt.

### Literatur

Bachmann, Saskia; Gerhold, Sebastian; Müller, Bernd-Dietrich; Wessling, Gerd: *Sichtwechsel neu. Allgemeine Einführung*. München: Edition Klett, 1995.

Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts (1992): »25 Thesen zur Sprach- und Kulturvermittlung im Ausland«, *Fremdsprache Deutsch* 6 (1992): *Landeskunde*, 34–35.

Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 2002.

Chan, Wai Meng: *Metakognition und der DaF-Unterricht für asiatische Lerner – Möglichkeiten und Grenzen*. Münster: Waxmann, 2000.

Doyé, P.: »Neuere Konzepte landeskundlichen Lernens«, *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 26 (1992), 4–7.

Hackl, Wolfgang; Langner, Michael; Simon-Pelanda, Hans: »Landeskundliches Lernen«, *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* 18, 1 (1998): *Landeskundliches Lernen*, 5–12.

Krumm Hans-Jürgen: »Curriculare Aspekte des interkulturellen Lernens und der interkulturellen Kommunikation«. In: Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 5. Auflage. Tübingen; Basel: Francke, 2004, 138–144.

Lin-Liu, Hwei-ann: »Lernerbezogene Landeskunde im DaF-Unterricht in Taiwan«, *Neue Beiträge zur Germanistik* 2, 3 (2004): *Beiträge zur Optimierung des Deutschunterrichts – Lesen und Projektunterricht*, 24–43 (Internationale Ausgabe der *Doitsu Bungaku* 113. Hrsg. v. d. Japanischen Gesellschaft für Germanistik. München: iudicium).

Schweikle: Günther; Schweikle, Irmgard (Hrsg.): *Metzler Literatur-Lexikon. Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: Metzler, 1990.

### Anhang

#### Literaturliste für die Kursteilnehmer

1. Tú Mei: *Geschichte der deutschen Kultur (Deguo wenhua shi)*. Taipei: Yangzhi, 1995.
2. Li Yin-qiu: *Einführung in die deutsche Literatur (Deguo wenxue rumen)*. Taipei: Zhiwen, 1987.
3. Kuo Hengyu; Xu Linfei u.a.: *Wo ist Deutschland? Band 1: Politik, Wirtschaft – 40 Jahre Bundesrepublik Deutschland (Deguo zai na li? 1. Zhengzhi, Jingji pian. Lianbang deguo sishi nian)*. Taipei: Sanmin, 1991.
4. Kuo Hengyu; Xu Linfei u.a.: *Wo ist Deutschland? Band 2: Kultur, Vereinigung – 40 Jahre Bundesrepublik Deutschland (Deguo zai na li? 2. Wenhua, tongyi. Lianbang deguo sishi nian)*. Taipei: Sanmin, 1991.
5. Kuo Hengyu: *Deutschland nach der Vereinigung (tongyi hou de deguo)*. Taipei: Sanmin, 1992.
6. Shao Jiandong; Chen Xiaolyu: *Neue Geschichte Deutschlands (Deguo xinshi)*. Taipei: Wunan, 1993.
7. Wetzel, Christoph: *Textband – Literaturgeschichte kurzgefaßt*. Stuttgart: Klett, 1988.
8. Zöllner, Johannes: *Grundwissen Literaturgeschichte* (für mittlere Abschlüsse). Stuttgart: Klett, 1992.
9. Schweikle, Günther; Schweikle, Irmgard (Hrsg.): *Metzler Literatur-Lexikon. Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: Metzler, 1990.
10. Goethe-Institut: *Deutsche Rock- und Popmusik seit 1989*. München: Goethe-Institut, 1995.

## Regionalität im Oppelner Institut für Germanistik: Schlesienbezüge in Lehre und Forschung

*Daniela Pelka*

Gegründet im Jahre 1990, ist das Germanistische Institut der Universität Oppeln eines der jüngsten Germanistischen Institute in der polnischen Universitätslandschaft und zugleich das erste, das nach der politischen Wende 1989 entstand. In einer Region, in der die deutsche Sprache seit Kriegsende nicht unterrichtet wurde, verband man die Entstehung des Institutes mit der starken Hoffnung, dass hier von nun an in erster Linie Lehrer ausgebildet werden, die den seit dem Schuljahr 1990/1991 in den Schulen zugelassenen Deutschunterricht übernehmen könnten. Im Laufe der Zeit sollten sie diejenigen Lehrer ersetzen, die Anfang der Neunzigerjahre mit Genehmigung des Ministeriums für Nationale Bildung (MEN) Deutsch unterrichteten, deren Tätigkeit jedoch von vornherein nur als Übergangslösung konzipiert war. (Diese Übergangszeit, in der auch Lehrer ohne formale Qualifikationen unterrichten durften, war vom Ministerium bis 1996 festgelegt worden; vgl. dazu Popiolek 1993: 38). Zu diesen Lehrkräften gehörten einerseits pensionierte Lehrer aus Deutschland (vgl. dazu Popiolek 1993: 39), andererseits polnische Lehrer, die jedoch nicht die notwendigen Qualifikationen besaßen, zum Teil auch keine pädagogische Vorbereitung erfahren hatten

und häufig nur Muttersprachler oder Absolventen von Deutschkursen waren. (Im Schuljahr 1990/1991 wurde in 184 Schulen der Oppelner Woiwodschaft Deutsch als Fremdsprache eingeführt und dazu wurden 170 Lehrer eingestellt, von denen allerdings nur sieben entsprechende Qualifikationen besaßen; vgl. dazu Baron 1994: 93). Infolge der Entstehung deutscher Sektionen an den Fremdsprachenlehrerkollegs in Oppeln (1990) und Ratibor (1993) und der damit einhergehenden schnelleren, weil nur drei Jahre dauernden Ausbildung eines neuen, hoch qualifizierten Lehrpersonals konnten bis heute die meisten Stellen für Deutschlehrer an den Schulen der Region mit Germanisten besetzt werden. Dies ist umso erfreulicher, als noch Mitte der Neunzigerjahre die düstere Prognose gestellt wurde, es könne ca. 22 Jahre dauern, bis der Bedarf an Deutschlehrern, die dem Oppelner Schulkuratorium unterstellt sind, gedeckt würde. Die Prognosen rührten daher, dass von den ersten Absolventen der deutschen Sektion des Fremdsprachenlehrerkollegs in Oppeln nur 8 als Lehrer tätig wurden (vgl. dazu Baron 1994: 93). Soweit es überhaupt möglich ist, die spätere berufliche Laufbahn der Absolventen des Oppelner Institutes für Germanistik zu verfolgen, kann festgestellt wer-

den, dass ihre Namen in den verschiedensten Kontexten auftreten. Wir finden sie wieder unter den Lehrern, die ihre Schüler zu der am Institut für Germanistik in Oppeln durchgeführten Kreis- etappe der polenweiten Deutscholympiade oder zu diversen Rezitationswettbewerben deutscher Poesie begleiten; sie sind aber auch in anderen Berufsgruppen zu finden, denn schließlich sind nicht alle Absolventen Lehrer geworden. Versuchen sie sich als Studierende erst einmal bei der Jugendzeitschrift »vitamin.de«, so findet man ihre Namen später unter den Mitgestaltern regionaler Medien, wo sie als Journalisten bei der größten Minderheitenwochenschrift in Polen – dem deutsch-polnischen »Schlesischen Wochenblatt« – tätig sind oder diverse deutsch- bzw. zweisprachige Sendungen regionaler Radiosender mitgestalten und moderieren. Welchen Weg sie in ihrem Leben auch immer eingeschlagen haben, viele von ihnen sind mit der Region verbunden und für sie tätig, denn auch in den Selbstverwaltungsorganen und verschiedenen politischen, wirtschaftlichen, Bildungs- und Kultureinrichtungen<sup>1</sup> finden sich Absolventen der Germanistik des Oppelner Institutes.

Als Absolventen der Germanistik im weiteren Sinne sind sie imstande, sich frei im Bereich zweier Kultur- und Sprachwelten zu bewegen. Als Absolventen der Germanistik in Oppeln – einer Region mit einer langen und reichen deutschen Geschichte und Tradition – sollten sie zudem die Chance bekommen, diese auch im Rahmen ihres Studiums näher kennen zu lernen. Auch kann der eigene bilin-

guale und bikulturelle Hintergrund vieler Studierender, die in der Mehrheit aus der Region kommen, bei der Erörterung von in Seminaren diskutierten Phänomenen nutzbar gemacht werden. So wird versucht, soweit es das Lehrprogramm zulässt, Themen in die Seminare einzubeziehen, die mit der Region verbunden sind, und zwar sowohl literatur- als auch sprachwissenschaftlicher Art.

In obligatorische Seminare werden regionale Themen eingeflochten, wie z. B. berühmte Schlesier und ihre Errungenschaften bzw. bekannte Ortschaften in der Region und ihre Geschichte als Ausgangspunkt von Konversations- und Landeskundeseminaren, aber auch ganze Seminare mit regionaler Thematik werden interessierten Studierenden zur Wahl angeboten. Unter diesen fakultativen Seminaren wurden im Laufe der letzten Jahre u. a. folgende Themenbereiche angeboten:

– *Geschichte der schlesischen Literatur*

In diesem Seminar sollten die Studierenden mit den Werken ausgewählter deutsch- und polnischsprachiger schlesischer Schriftsteller oder mit Schriftstellern, deren Werke an die schlesische Thematik anknüpfen, bekannt gemacht werden, wobei auch die sozial-historischen Veränderungen in dieser Region berücksichtigt wurden.

– *Translatorik*

Im Rahmen der hier angebotenen Projektarbeit lernten die Studierenden sämtliche Schritte der Realisierung eines translatorischen Auftrages kennen, wo-

1 Als Beispiel seien hier genannt die Arbeit der Vertreter diverser Organisationen der Deutschen Minderheit, der Bewegung für die Autonomie Schlesiens, des Eichendorff Kultur- und Begegnungszentrums in Lubowitz, des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens und Förderung lokaler Initiativen, mehrerer Bürgermeister bzw. Gemeinderatsvorsitzender umliegender Ortschaften u. v. a.

bei es sich bei den zu übersetzenden Schriftstücken um authentische Texte regionaler Museen handelte: Bearbeitet wurden bisher u. a. Beschreibungen der Exponate des Oppelner Freilichtmuseums und des Regionalmuseums des Oberschlesischen Eichendorff Kultur- und Begegnungszentrums in Lubowitz.

– *Mehrsprachigkeit und Sprachkontakte*

Die einzelnen Fragestellungen und theoretischen Probleme der Kontaktlinguistik wurden am Beispiel der deutsch-polnischen Sprachkontakte erläutert, wodurch auch die Beobachtungen und Erfahrungen der Studierenden mit der Mehrsprachigkeit in der eigenen Familie und Region systematisiert werden konnten.

Zu nennen wären hier noch die Seminare zu Theodor Opitz, zur Hl. Hedwig von Schlesien und zur Sprache in Schlesien. Durch die Einbeziehung regionaler Themen in die Seminare wird neben der Vermittlung von grundsätzlichem germanistischen Fachwissen der Versuch unternommen, das Interesse der Studierenden an Schlesien zu wecken und ihnen ein Wissen über die Region näher zu bringen, das den künftigen Germanisten als Multiplikatoren in Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen, sowohl im beruflichen als auch privaten Leben nützlich sein kann. Die meisten der oben angesprochenen Themenbereiche resultieren aus einzelnen Forschungsprojekten der Mitarbeiter des Institutes, denn in Anlehnung an die Humboldtsche Einheit von »Lehre und Forschung« wird im IfG in Oppeln nicht nur auf die Ausbildung angehende Germanisten Wert gelegt, sondern auch auf die wissenschaftliche Qualifikation der Mitarbeiter und somit

die wissenschaftliche Arbeit. Neben mannigfaltigen Untersuchungen, die im weitesten Sinne als allgemeingermanistisch bezeichnet werden können<sup>1</sup>, werden hier Projekte realisiert, die aus dem Anspruch resultieren, dazu beizutragen, dem germanistischen Hochschulstandort Oppeln ein spezifisches Profil zu verleihen. Einen wichtigen Bereich bildet hierbei die Regionalforschung mit dem Schwerpunkt »Deutsche Sprache und Literatur in Schlesien«.

Die wissenschaftlichen Aktivitäten richten sich hier vor allem auf die Realisierung vielfältiger Projekte, die Veranstaltung von Konferenzen und Herausgeber-tätigkeiten.

Am Institut entstanden mehrere literatur- bzw. historisch-kulturwissenschaftlich orientierte und sprachwissenschaftliche Abhandlungen, die schlesische Themen behandeln. Einige ausgewählte Schwerpunkte sollen kurz vorgestellt werden.

Im Bereich der Literaturwissenschaft widmete sich Marek Zybura dem Leben und der Tätigkeit von August Scholtis (vgl. Zybura 1997) und Izabela Surynt erforschte die literarischen Darstellungen Polens und der Polen im Werk von Gustav Freytag (vgl. Surynt 2004), wobei sie einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit der Rekonstruktion der Bedingungen widmete, die zur Entstehung der negativen Sicht Polens und der Polen im literarischen, publizistischen und kulturwissenschaftlichen sowie historiographischen Werk von Gustav Freytag geführt haben. Marcin Worbs widmete seine Aufmerksamkeit den Bewegungen »Quickborn« und »Heimgarten« als kulturell-religiösem Ereignis in Oberschlesien (1909–1939), wobei er v. a. den Beitrag von Bern-

1 Zu diesen Untersuchungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, gehört z. B. Deutsche Literatur und Kultur von der Romantik bis in die Gegenwart, Neueste Entwicklungstendenzen der germanistischen Linguistik, Moderne Glottodidaktik.

hard Strehler, Klemens Neumann, Hermann Hoffmann und Ernst Lasowski unter die Lupe nahm (vgl. Worbs 1999), Gabriela Jelitto-Piechulik untersuchte Leben und Werk eines unbekanntes schlesischen politischen Aktivisten, Historikers, Publizisten, Lyrikers, Literaturkenners und Übersetzers – Theodor Opitz (1820–1896) (vgl. Jelitto-Piechulik: im Druck). Im Entstehen begriffen ist auch eine Monografie über Horst Bienek von Daniel Pietrek.

Neben einzelnen Persönlichkeiten, denen bzw. deren Werken die einzelnen Untersuchungen gewidmet sind, stehen auch bestimmte mit Schlesien verbundene Motive im Fokus der Untersuchungen.

So bereitet Andrea Rudolph eine kommentierte Edition schlesischer Novellen des 19. Jahrhunderts vor, in denen sich kulturelle Dimensionen Schlesiens besonders deutlich widerspiegelt finden, und Sabine Seelbach forscht an Texten mehrerer unterschiedlicher Autoren im Rahmen der Hedwigsstudien (vgl. Seelbach 2006 ff.). Einer der Arbeitsschwerpunkte ist hier die Heuristik und Interpretation der lateinischen und deutschen Überlieferungszeugen der Hedwigs-Legende.

Neben schlesischen Autoren und ihren literarischen Werken bildet auch die deutsche Sprache in Oberschlesien den Forschungsgegenstand mehrerer im Oppelner IfG entstandener wissenschaftlicher Arbeiten. Die durchgeführten Untersuchungen betreffen sowohl ältere als auch die neuere, sowohl schriftliche als auch mündliche Sprachzeugnisse aus der Region.

Einerseits wird an deutschsprachigen Kanzleitexten vergangener Jahrhunderte im Oppelner Stadtarchiv geforscht (Jarosław Bogacki), andererseits wird die gegenwärtige Sprache der Schlesier, vor allem der Angehörigen der deutschen Minderheit, untersucht. So richtete Fe-

licja Księżyk ihr wissenschaftliches Interesse auf den Ort Kostenthal bei Kandrzin-Cosel, dessen Anfänge in das 13. Jahrhundert zurückgehen, wobei sie eine Dokumentation des dort gebrauchten, jedoch allmählich verschwindenden Dialektes geschaffen und die mittelhochdeutsche Kontinuität dieser Varietät untersucht hat (vgl. Księżyk: im Druck). Der Erforschung des Bilingualismus in Oberschlesien aus soziolinguistischer Perspektive widmet sich das von Maria Katarzyna Lasatowicz realisierte Projekt »Sprachbiographien in Oberschlesien«, das Einsichten in die Verwendung der deutschen und polnischen Varietäten in Oberschlesien liefern soll. Eine Untersuchung der deutschen Umgangssprache in Oberschlesien aus kontaktlinguistischer Perspektive wurde von Daniela Pelka durchgeführt (vgl. Pelka 2006).

Zwei der linguistischen Arbeiten mit regionalem Bezug – von Jarosław Bogacki und Daniela Pelka – sowie eine literaturwissenschaftliche – von Gabriela Jelitto-Piechulik – sollen an dieser Stelle ein wenig näher vorgestellt werden.

Die Untersuchung von Jarosław Bogacki setzt sich zum Ziel, die vokalischen Graphemsysteme der frühneuhochdeutschen schlesischen Schreibdialekte an ausgewählten Texten des 15. und 16. Jahrhunderts zu untersuchen und somit den Beitrag der deutschen Schriftsprache in Schlesien zur Entwicklung der überregionalen Schreibnorm darzustellen (vgl. Bogacki: im Druck). Die Fokussierung auf den Vokalismus liegt darin begründet, dass bei der Herausbildung der neuhochdeutschen geschriebenen Norm der Weg zur Konvergenz im Bereich der Vokale ausschlaggebend war. Das der Studie zugrunde gelegte Korpus umfasst dabei 41 auf Pergament bzw. geschöpftem Papier geschriebene Texte, die im Staatsarchiv in Oppeln aufbewahrt werden. Die Texte wurden je nach Ausstel-

lungsort und Kanzlei in sechs Teilkorpora gegliedert, die vier schlesische Orte repräsentieren:

- die Landesfürstliche Kanzlei der Breslauer Bischöfe in Neiße (1478–1544);
- die Städtische Kanzlei in Neiße (1439–1564);
- die Städtische Kanzlei zu Namslau (1406–1589);
- die Leobschützer Stadtkanzlei (1545–1580);
- die Herzogliche Kanzlei zu Brieg (1499–1539);
- und die Brieger Briefe (1539–1563 [1592]).

Während die fünf ersten Korpora ausschließlich Urkunden – Zunftordnungen, Gesellenordnungen, Privilegienbestätigungen u. ä. – umfassen und Handwerkerangelegenheiten zum Thema haben, besteht das letzte Korpus aus Briefen, die zudem nicht in einer Kanzlei, sondern an verschiedenen Stellen und von verschiedenen Personen niedergeschrieben wurden.

Aufbauend auf der Methode, die eine Relation zwischen dem Graphem- und Phonemsystem voraussetzt, versucht die Arbeit auf mehrere Fragen zu antworten:

- ob man im 15. und 16. Jahrhundert in der Schriftlichkeit von Namslau, Brieg, Neisse und Leobschütz die Schwächung der sogenannten »Regionalmaxime« beobachten kann, die besagte, dass eine Variante X gewählt werden sollte, weil sie in der gegebenen Region einheimisch war,
- welche Vokalgrapheme die schlesischen Schreiber am häufigsten verwendeten,
- wie stark sie funktional belastet waren,
- welche Allographe/Varianten gebraucht wurden und warum,
- und auf welche Phoneme sich die ermittelten Grapheme bezogen haben konnten.

Die graphematische Analyse der Vokale erfolgt für jedes Teilkorpus getrennt, die Struktur der Untersuchung ist jedoch für alle gleich: Eingangs werden die vokalischen Einzelgrapheme des jeweiligen Korpus zusammengestellt, danach werden mit Hilfe der Substitutionsprobe die einzelnen monographischen Grapheme und ihre Allographe ermittelt und samt ihrer Distribution dargestellt. Weiter werden mit Hilfe der Substitutionsprobe bzw. nach historischen Indizien der Graphemstatus von Graphemkombinationen bestimmt und die Varianten der digraphischen Grapheme ermittelt. Zum Schluss werden Neutralisationen besprochen und interpretiert. Neben der durchgeführten Vokalanalyse ermöglichen die transkribierten Texte Einblicke in die Geschichte und Multikulturalität Schlesiens und stehen als Korpus auch für historische, soziologische u. ä. Untersuchungen zur Verfügung.

Der Erforschung der gegenwärtigen deutschen Umgangssprache widmete sich Daniela Pelka (vgl. Pelka 2006). Ausgehend von der Einsicht, dass das ober-schlesische Deutsch seine Eigenart in hohem Maße dem Bilingualismus seiner Sprecher verdankt und die Auswirkungen des deutsch-polnischen Sprachkontaktes sich sowohl im Sprachsystem der von den Oberschlesiern gebrauchten Varietät als auch in den kommunikativen Praktiken der bilingualen Oberschlesier beobachten lassen, wurde der Untersuchung der kontaktlinguistische Ansatz zugrunde gelegt.

Die Arbeit basiert auf neuem Sprachmaterial, das in den Jahren 2000 bis 2003 unter Bilingualen der Gegend von Ober-glogau gesammelt wurde. Auf diese Weise wird dargelegt, welche Sprachkontakterscheinungen infolge der soziopolitischen Veränderungen der Nachkriegszeit und des damit zusammenhängenden verstärkten Sprachkontaktes des Deut-



schen mit dem Polnischen in der Rede der heutigen Oberschlesier anzutreffen sind. Das der Untersuchung zugrunde gelegte umfangreiche Korpus entstand auf der Grundlage verdeckter Aufnahmen und Wortprotokolle, die im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung zusammengestellt und empirisch ausgewertet wurden.

Die Studie verfolgt sowohl dokumentarische als auch erkenntnistheoretische Ziele:

- als Zeitdokument wird darin festgehalten, wie die in die Untersuchung involvierten Oberschlesier in der gegebenen Zeit gesprochen haben;
- als linguistische Untersuchung werden darin die verschiedenen Arten der Manifestation des Bilingualismus in den sprachlichen Produkten der zweisprachigen Oberschlesier systematisiert und analysiert.

Das Augenmerk wird also auf diejenigen Besonderheiten der System- und Kommunikationsebene gerichtet, die auf den Bilingualismus der untersuchten Oberschlesier zurückzuführen sind. An ausgewählten Beispielen wird gezeigt,

- welche Abweichungen von der standarddeutschen Varietät in der Phonetik, Lexik und Grammatik der deutschen Sprache der Oberschlesier als Transferenzen aus dem Polnischen interpretiert werden können und
- aus welchen Gründen und in welchen Situationen die Sprecher von einer Sprache in die andere wechseln und wie sie dadurch ihre kommunikativen Bedürfnisse realisieren.

Verglichen mit den bisher zum Thema des deutsch-polnischen Sprachkontaktes in Oberschlesien veröffentlichten Arbeiten stellt die Untersuchung den Versuch eines neuen Ansatzes dar (vgl. dazu z. B. Lattermann 1938, Reiter 1960, Chmiel 1988, Engerer 1996). Während nämlich frühere Untersuchungen linguistische

Fragestellungen des deutsch-polnischen Sprachkontaktes in Oberschlesien oft nur fragmentarisch und am Rande behandeln und dies zudem häufig aus fehlerlinguistischer Sicht tun, bei der jede Abweichung von der in Grammatiken und Lexika kodifizierten Norm als »Fehler« gebrandmarkt wird, den es um jeden Preis auszumerzen gilt, werden hier die sprachlichen Produkte der bilingualen Oberschlesier in erster Linie einer linguistischen Analyse unterzogen, wobei die Fähigkeit der Sprecher, in einer Äußerung Strukturen zweier Sprachen zu gebrauchen bzw. von einer Sprache in die andere zu wechseln, als etwas Kreatives und sprachschöpferisch durchaus Positives angesehen wird. Dementsprechend wird in der Arbeit auf der normorientierten Perspektive zugeordnete Begriffe wie »Fehler« und »Interferenz« verzichtet und stattdessen werden neutralere Termini der Kontaktlinguistik gebraucht, nämlich »Transferenz« und »Kode-Umschaltung«.

Auf umfangreiche Bibliotheks- und Archivarbeit geht die in den Bereich der Literaturwissenschaft einzuordnende Untersuchung von Gabriela Jelitto-Piechulik zurück. Die von ihr zur Zeit vorbereitete Edition (vgl. Jelitto-Piechulik: im Druck) soll zeigen, wie sich liberale und revolutionäre Positionen in Schlesien vor und nach 1848 herausgebildet haben, wie sie umgesetzt wurden und welche Versuche ihrer weiteren Umsetzung nach 1864 in der Schweiz unternommen wurden und welche Auswirkung sie hatten. Im Zentrum der Betrachtung steht das Leben des auch von der Forschung weitgehend vergessenen politischen Aktivisten und Literaten Theodor Opitz (1820–1896). Durch den biographischen Ansatzpunkt wird eine Einordnung des in Schlesien geborenen Opitz, der in seiner Heimat prägende ideelle Eindrücke aufnahm, in die freiheitliche Ideengeschichte Europas

ermöglicht. Ähnlich wie die 1819 geborenen Schriftsteller Gottfried Keller und Theodor Fontane gehört Opitz zu der Generation, deren Sicht auf die Welt stark durch die revolutionären Umbrüche in Europa geprägt wurde. So sah er in den Idealen der Französischen Revolution des Jahres 1789 die Grundlage für die Schaffung neuer europäischer Republiken und hoffte im Zusammenhang mit den Umwälzungen des Jahres 1848, sie könnten jetzt europaweit umgesetzt werden und so zu einer neuen Ordnung auf dem gesamten Kontinent führen. Als Journalist, der das politische Zeitgeschehen interessiert verfolgte, wurde er jedoch von den Entwicklungen in der Frankfurter Paulskirche tief enttäuscht. Die ihm als Ideal vorschwebenden großen politischen Dimensionen mussten hier seiner Ansicht nach den kleinen Interessen philisterhafter deutscher Politiker weichen. Mit dieser Entwicklung nicht einverstanden, ging Opitz 1864 in die Schweiz, begleitet von der Hoffnung, dort seine freiheitlichen Ideale verwirklichen und ein Leben als freier Schriftsteller führen zu können. Aber gerade in dem Land des Freiheitskämpfers Wilhelm Tell scheiterte nicht nur seine Freiheitssehnsucht, sondern darüber hinaus auch noch seine Lebensexistenz an den harten ökonomischen Lebensbedingungen des freien Schriftstellerdaseins. Die geplante Veröffentlichung soll anhand von Primärtexten von Theodor Opitz, die dem philosophischen, politisch-historischen, ästhetischen und übersetzerischen Bereich zugeordnet werden können, sowie anhand von weiteren Texten aus dem zeitgenössischen Umfeld eine Diskussion über den facettenreichen Freiheitsbegriff im 19. Jahrhundert in Europa ermöglichen. Die Texte werden mit einem Kommentar versehen, der auf die Verbindung von Idee und deren individuelle Umsetzung ein-

geht, wobei diese vor dem Hintergrund der politischen Umwälzungen im Zusammenhang mit dem Jahr 1848 betrachtet werden.

Mit dieser kommentierten Studienausgabe will hauptsächlich ein Leserkreis angesprochen werden, der sich für den deutschsprachigen Raum und für die Beziehungen Preußen-Deutschland und Polen, Preußen-Deutschland und die Schweiz sowie die Schweiz und Preußen interessiert.

Zu den großen Erfolgen der Oppelner Germanistik auf dem Gebiet der Wissenschaft können auch die von ihr veranstalteten Konferenzen gezählt werden.

Bereits zur Tradition gehören die im Schloss Groß Stein seit 1996 alle zwei Jahre stattfindenden Tagungen, die wachsendes Ansehen in polnischen und deutschen Germanistenkreisen genießen, wovon vor allem die ständig zunehmende Referenzanzahl sowohl aus Polen als auch aus dem Ausland zeugt. Die Themen der Konferenzen kreisen hauptsächlich um Probleme der Region und ihrer Beziehungen zu anderen Regionen, was die folgende Zusammenstellung veranschaulichen soll:

- »Verlust und Suche nach der nationalen Identität. Das Problem der Nationalität in den germanistischen Forschungen«, 25.–29.11.1996;
  - »Interkulturalität in Literatur und Sprache«, 26.–30.04.1998;
  - »Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft«, 16.–20.04.2000;
  - »Kulturraumformung durch Sprach- und Literaturpolitik«, 21.04.–25.04.2002;
  - »Deutsch im Kontakt der Kulturen. Schlesien und andere Vergleichsregionen«, 19.04.–22.04.2004;
  - »Der städtische Raum als kulturelle Identitätsstruktur«, 9.–13.04.2006.
- (zur Dokumentation siehe Literaturverzeichnis)

Neben mannigfaltigen Vorträgen, die hier gehalten werden, ist ein halbtägiger Ausflug in die Region zum festen Programmpunkt der Tagungen geworden. Auf diese Weise lernen die Teilnehmer aus anderen Regionen Polens und aus dem Ausland die interessantesten und historisch bedeutsamsten Plätze Schlesiens kennen. In Abstimmung mit dem jeweiligen Tagungsthema wurden u.a. Lubowitz, Brieg, Moschen, Ottmachau und Neisse besichtigt, wo bei fachmännisch durchgeführten Führungen u.a. auf die multikulturelle Vergangenheit dieser Ortschaften eingegangen wurde. Ebenso erwähnenswert ist die Konferenz »Salomo in Schlesien. Internationale Konferenz zum 400. Geburtstag Friedrich von Logaus 2005«, die vom 09.06. bis zum 12.06.2005 in Groß Stein vom IfG in Oppeln und dem Institut für deutsche Philologie II der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster veranstaltet wurde. Die Tagung gilt als erste einer turnusgemäßen Reihe, die unter dem geplanten Titel »Oppelner Barock-Tagungen« und unter Berücksichtigung interdisziplinär erweiterter Aspekte (u.a. Literatur-, Real-, Kunst- und Musikgeschichte) in den nächsten Jahren fortgesetzt werden soll. (vgl. Seelbach/Althaus 2006).

Im Oppelner IfG werden allerdings nicht nur rein wissenschaftliche Konferenzen organisiert. Als Beispiel kann das 2006 mit Unterstützung des DAAD veranstaltete Seminar »Deutsche Sprache, Kultur und Medien in Oberschlesien« dienen, das Mitarbeitern bzw. Vertretern von Institutionen, die mit der deutschen Sprache und Kultur in der Region befasst sind und diese fördern, die Gelegenheit zur Vorstellung ihrer laufenden Projekte, längerfristigen Vorhaben und Ziele gab. Schwerpunktthemen waren Bildung, Medien und Kultur, wobei durch den Informations- und Meinungsaustausch zu Zielsetzungen, aktuellen Arbeitsberei-

chen und Aktivitäten der Institutionen die Vernetzung und Koordination im Bereich Kultur- und Bildungsangebote sowie die Erarbeitung gemeinsamer Projekte gefördert werden sollte. Außerdem wurden Möglichkeiten und Perspektiven von Deutsch als Faktor für zukunftsorientierte Zusammenarbeit über die Region hinaus diskutiert.

Das Oppelner IfG ist Träger von drei Reihen: »Oppelner Beiträge zur Germanistik«; »Germanistische Werkstatt/Warsztaty Germanistyczne« und »SILESIA. Schlesien im europäischen Bezugsfeld. Quellen und Forschungen«. Hauptsächlich die Letzte bildet eine Plattform für die Präsentation von Untersuchungen zur schlesischen Problematik und bedeutender Quellentexte mit wissenschaftlichem Kommentar. Bisher sind hier die ersten fünf Bände erschienen:

- Band 1: Lasatowicz, Maria Katarzyna (Hrsg.): *Kulturraumformung. Sprachpolitische, kulturpolitische, ästhetische Dimensionen*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2004.
- Band 2: Pelka, Daniela: *Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006.
- Band 3: Lasatowicz, Maria Katarzyna; Rudolph, Andrea (Hrsg.): *Literaturgeschichtliche Schlüsseltexte zur Formung schlesischer Identität. Kommentierte Studienausgabe*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2005.
- Band 4: Lasatowicz, Maria Katarzyna; Rudolph, Andrea; Wolf, Norbert Richard (Hrsg.): *Deutsch im Kontakt der Kulturen. Schlesien und andere Vergleichsregionen. Akten der V. Internationalen Konferenz des Germanistischen Instituts der Universität Opole, 19.–22. April 2004*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006.
- Band 5: de Saint-Pierre, Bernardin (2006): *»Reise durch Schlesien« und andere Reisetexte*. Herausgegeben, kommentiert und übersetzt von Marion George. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006. (siehe auch Literaturverzeichnis; weitere vier befinden sich im Druck)

Die vorgestellten Untersuchungen und Arbeiten, die zum Thema deutsche Sprache und Literatur in Oberschlesien am Germanistischen Institut der Universität Oppeln entstanden sind, bilden nur einen Teil der hier durchgeführten Projekte und Forschungsarbeiten, die sich mit regionalen Erscheinungen befassen. An Letzteren wie auch an den hier organisierten Konferenzen und den ins Curriculum einbezogenen Seminaren mit regionalem Bezug soll auch in Zukunft festgehalten werden.

### Literatur

- Baron, Piotr: »Kultura i szkolnictwo mniejszości niemieckiej w Polsce ze szczególnym uwzględnieniem Górnego Śląska«. In: Lis, Michał (Hrsg.): *Polacy i Niemcy. Plaszczyny i drogi normalizacji. Kultura. Materiały z sympozjum naukowego odbytego w Opolu w dniach 26–28 maja 1994 roku*. Opole, 1994, 89–95.
- Bogacki, Jarosław: *Graphematische Untersuchungen zum Vokalismus im deutschsprachigen Kanzleischrifttum des 15. und 16. Jhs. aus Namslau, Brieg, Neisse und Leobschütz*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist (im Druck).
- Chmiel, Peter: »Zum Problem der sprachlichen Integration deutscher Aussiedler aus Oberschlesien«. In: Abmeier, Hans-Ludwig / Chmiel, Peter / Gussone, Nikolaus / Zylla, Waldemar (Hrsg.): *Oberschlesisches Jahrbuch 4* (1988). Dülmen: Laumann, 1988, 117–128.
- Engerer, Volkmar: *Sprachwechsel in Oberschlesien. Eine Befragung von Aussiedlern*. Berlin: Technische Universität, 1996 (Dissertation).
- Jelitto-Piechulik, Gabriela: *Theodor Opitz (1820–1896). Vormärzautor, Emigrant und Polenfreund, Literat und Übersetzer. Texte und Kontexte*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist (im Druck).
- Księżyk, Felicja: *Die deutsche Sprachinsel Kostenthal – Geschichte und Gegenwart*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist (im Druck).
- Lattermann, Alfred: »Um die Reinheit unserer Muttersprache«, *Der Kulturwart. Monatsschrift für deutsches Kulturleben in Polen* 1 (1938), 4–5; 2 (1938), 24–25. Kattowitz 1938.
- Lasatowicz; Maria Katarzyna, Bogacki, Jarosław (Hrsg.): *Prace germanistyczne – Germanistische Werkstatt*. Band 2. Opole: Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego, 1999.
- Lasatowicz, Maria Katarzyna; Joachimsthaller, Jürgen (Hrsg.): *Nationale Identität aus germanistischer Perspektive*. Opole: Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego, 1998.
- Lasatowicz; Maria Katarzyna, Surynt, Izabela (Hrsg.): *Prace germanistyczne – Germanistische Werkstatt*. Band 1. Opole: Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego, 2004.
- Lasatowicz; Maria Katarzyna; Rudolph, Andrea (Hrsg.): »SILESIA. Schlesien im europäischen Bezugfeld. Quellen und Forschungen«. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2004 ff.
- Band 1: Lasatowicz, Maria Katarzyna (Hrsg.): *Kulturraumformung. Sprachpolitische, kulturpolitische, ästhetische Dimensionen*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2004.
- Band 2: Pelka, Daniela: *Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006.
- Band 3: Lasatowicz, Maria Katarzyna; Rudolph, Andrea (Hrsg.): *Literaturgeschichtliche Schlüsseltexte zur Formung schlesischer Identität. Kommentierte Studienausgabe*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2005.
- Band 4: Lasatowicz, Maria Katarzyna; Rudolph, Andrea; Wolf, Norbert Richard (Hrsg.): *Deutsch im Kontakt der Kulturen. Schlesien und andere Vergleichsregionen. Akten der V. Internationalen Konferenz des Germanistischen Instituts der Universität Opole, 19.–22. April 2004*. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006.
- Band 5: de Saint-Pierre, Bernardin (2006): »Reise durch Schlesien« und andere Reisetexte. Hrsg., kommentiert und übersetzt von Marion George. Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006.
- Lasatowicz, Maria Katarzyna; Zybura Marek (Hrsg.): *Oppelner Beiträge zur Germanistik*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 1999 ff.

- Band 1: Lasatowicz, Maria Katarzyna; Joachimsthaler, Jürgen (Hrsg.): *Assimilation – Abgrenzung – Austausch. Interkulturalität in Sprache und Literatur*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 1999.
- Band 6: Instytut Filologii Germańskiej der Uniwersytet Opolski (Hrsg.): *Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft*. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt a. M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2002.
- Pelka, Daniela: *Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau*. Berlin (SILESIA Schlesien im europäischen Bezugfeld. Quellen und Forschungen, Band 2). Berlin: trafo verlag dr. wolfgang weist, 2006.
- Popiołek, Andrzej: *Nauczanie języka niemieckiego w szkołach województwa opolskiego. In: Polacy i Niemcy. Plaszczyzny i drogi normalizacji. Duszpasterstwo i szkolnictwo. Materiały z sympozjum naukowego odbytego w Opolu w dniach 14–16 października 1993 roku, pod red. Michała Lisa, Opole, 1993, 38–42.*
- Reiter, Norbert: *Die polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien*. (Veröffentlichungen der Abteilung für slawische Sprachen und Literaturen des Europa-Instituts an der FU Berlin 23). Wiesbaden: Harrassowitz, 1960.
- Seelbach, Sabine (Hrsg.): »Die Legende der heiligen Hedwig. Nach der ältesten deutschen Übersetzung«. Teil 1 in: *Eichendorff-Blätter* 15 (2006), 54–78; Teil 2 in: *Eichendorff-Blätter* 16 (2006), 6–24; Teil 3 in: *Eichendorff-Blätter* 17 (2007), 26–36 (Teile 4.1, 4.2 und 5 für die Hefte 18, 19 und 20 im Druck, Teile 6–12 in Vorbereitung für die Eichendorff-Blätter).
- Seelbach, Sabine (Hrsg.): *Edition, Übersetzung und Kommentierung der thüringisch-fränkischen Hedwigslegende* (Cod. Schleusingen G 189). (In Vorbereitung: siehe <http://dtm.bbaw.de/HSA>).
- Seelbach, Sabine; Althaus, Thomas (Hrsg.): *Salomo in Schlesien. Beiträge zum 400. Geburtstag Friedrich von Logaus (1605–1655)* (CHLOE. Beihefte zum Daphnis, Band 39). Amsterdam: Rodopi, 2006.
- Surynt, Izabela: *Das »ferne«, »unheimliche« Land. Gustav Freytags Polen* (Arbeiten zur neueren deutschen Literatur, 21). Dresden: Thelem, 2004.
- Worbs, Marcin: *Quickborn und Heimgarten als ein kulturell-religiöses Ereignis in Oberschlesien (1909–1939)*. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 1999.
- Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Opolskiego. *Filologia Germańska* 2. Opole: Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego, 1996.
- Zybura, Marek: *August Scholtis, 1901–1969. Untersuchungen zu Leben, Werk und Wirkung*. Paderborn; München; Wien; Zürich: Schöningh, 1997.

## Eingegangene Literatur

### Zusammengestellt und kommentiert von Fritz Neubauer

#### I. Periodica u. a.

*Convivium*: Germanistisches Jahrbuch Polen 2006. Hrsg. von Martin Grimberg, Ulrich Engel und Stefan H. Kaszyński. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst, 2006. – ISBN 3-87192-854-2. 420 Seiten.

Enthält u. a. Beiträge zum thematischen Schwerpunkt »Manifestes und Latentes in der Sprache«, z. B. zur Lyrik Heinrich Heines (Norbert Oellers), »Implizite und explizite Strategien der Imageverletzung, exemplifiziert am Streitgespräch Schröder/Stoiber« (Jacek Szczepaniak) und »Sprachliche Mordlust: Zur Duldung verbaler Aggression im deutschen Sprachgebrauch, veranschaulicht am Beispiel des Vokabulars führender Zeitschriften Deutschlands« (Katarzyna Pośnik).

*DaF-Szene Korea: Informationen für Lektoren in Korea*. Hrsg. vom Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea, Berlin und der Lektorenvereinigung Korea, Seoul. Nr. 21, 2005. – ISSN 1860-443. 112 Seiten.

Enthält u. a. Beiträge zu »Arbeiten in Korea« (Michael Menke) sowie weitere Informationen zu Gehalt, Nebentätigkeiten, Krankenversicherung, Wohnen in Korea, Busfahren in Seoul, Autofahren, usw. Dazu kommen noch Beiträge über Lektoren in der VR China, Thailand und Japan.

*Fremdsprachen und Hochschule* 71 und 72 (2004). Hrsg. von der Ständigen Kommission des Arbeitskreises Sprachenzentren,

Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute.

Enthalten u. a. Aufsätze von der 10. Göttinger Fachtagung »Emotion und Kognition im Fremdsprachenunterricht« aus dem Jahre 2003, darunter z. B. »Kontrastive Sprachbetrachtungen beim Fremdsprachenlernen« (Doris Wildenauer-Józsa) und »Sprachkurse an Hochschulen zwischen Modularisierung und Referenzrahmen« (Claudia Burghoff und Gabriela Leder).

*Kul'turnyj kontekst v professional'nom obrazovanii i mezkul'turnoj kommunikacii: materialy meždunarodnoj konferencii 15–17 sentjabrja 2005 g.* Novgorodskij gosudarstvennyj universitet, 2006. – 166 Seiten.

Enthält u. a. Beiträge zu »Kulturbezogenes Wissen als Basis interkultureller Kommunikationsfähigkeit« (L. M. Nikolaeva) und »Tausche DaF gegen Sonne: Die deutsche Sprache im heutigen Spanien« (S. Bomholt, S. M. Leralta und A. M. Paredes Peaña).

*Kultur und Interkulturalität in universitärer Ausbildung und im DaF-Unterricht: Materialy meždunarodnoj konferencii 3–5 oktjabrja 2006 goda.* – 160 Seiten.

Enthält u. a. Beiträge zu »Kollokationen in DaF-Lernerwörterbüchern« (E.-K. Korb und N. Düzen), »Berufsperspektive Tourismus: Berufssprache in Gastronomie und Hotel« (J. Kohl und M. Strygina) und »Phrasengebrauch in Talkshows und anderen Medienformaten: ein Forschungsbericht« (Lutz Köster).

Neue Beiträge zur Germanistik, Band 5, Heft 3 (2006). Internationale Ausgabe von Doitsu Bungaku, Zeitschrift der Japanischen Gesellschaft für Germanistik. – ISSN 0387-2831.

Enthält u. a. Beiträge zum Sonderthema Germanistische Linguistik heute anhand von Beispielen aus der Arbeit des IdS: »Nach allen Seiten offen? Die Struktur der deutschen Nominalphrase in dependentieller Sicht« (Ludwig M. Eichinger) und »Klassifikatoren im Japanischen und im Deutschen: Eine kontrastive Analyse« (Mitsunobu Yoshida).

*transcarpathica: Germanistisches Jahrbuch Rumänien* 1/2002. Unveränderter Nachdruck 2006. Hrsg. von George Guțu und Beate Schindler-Kovats. București: Paid-eia, 2006. – ISSN 1583-6592. 396 Seiten.

Enthält u. a. Beiträge zum Verhältnis von Inlands- und Auslandsgermanistik in Rumänien, der Türkei, Bulgarien, Ägypten, den Niederlanden, Ungarn, Schweden und – Österreich ...

*Triangulum: Germanistisches Jahrbuch für Estland, Lettland und Litauen*. 11. Folge (2005). Riga; Bonn, 2006. – ISSN 1406-2755. 221 Seiten.

Enthält verschiedene Beiträge zu literaturwissenschaftlichen und linguistischen Themen, darunter z. B. »Emotionale Muster in Sachtexten« (Silke Jahr).

*Waseda-Blätter* 12 (2005). Hrsg. von der Germanistischen Gesellschaft der Universität Waseda, Tokyo, Japan. – ISSN 1340-3710.

Enthält u. a. den Beitrag »Korpuslinguistik und Unterricht Deutsch als Fremdsprache« (Willi Lange).

*Das Wort: Germanistisches Jahrbuch Russland* 2006. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst, 2006. – ISBN 3-87192-856-9.

Mit Beiträgen u. a. in der Rubrik »Beiträge zur Bildungs- und Hochschulpolitik« mit

Vorträgen von der XXII. Germanistikkonferenz des DAAD vom 25. bis 28. Mai 2005 in Samara, darunter z. B. »Die Zukunft der deutschen Sprache in Europa« (Albrecht Betz), »Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen und seine Auswirkungen auf den schulischen Fremdsprachenunterricht in der Russischen Föderation« (Irina I. Chaleeva), »Perspektiven der Germanistik im Bologna-Prozess« (Dirk Kemper) und »Zur Umgestaltung der germanistischen Linguistik-Ausbildung an russischen Hochschulen« (Galina B. Voronina) sowie unter der Rubrik »Beiträge zum Lehren und Lernen des Deutschen als Fremdsprache« u. a. die Beiträge »Texte aus dem Bereich eCommerce im studienbegleitenden Deutschunterricht für Wirtschaftswissenschaftler« (Ekaterina B. Egorova) und »Gesetz vs. Beziehungen: Interkulturelle Kommunikation: deutsch – russisch« (Viktorija A. Jamšanova).

## II. DaF-Magisterarbeiten und -Dissertationen

Adam, Claudia: *Kontrastive Betrachtungen zur Akzentuierung im Tschechischen und Deutschen*. Magisterarbeit, Martin-Luther-Universität Wittenberg, 2002. – 120 Seiten mit einer CD (untersuchte Aufnahmen).

Das Ziel der Arbeit ist es, die Regeln und Merkmale der Akzentuierung in der tschechischen Schriftsprache und der deutschen Standardaussprache einander gegenüberzustellen und kontrastiv zu betrachten. Im Vordergrund steht dabei die Verwendbarkeit der Ergebnisse für die Ausspracheschulung im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Zunächst wird ein Einblick in die Geschichte der tschechischen Phonetik und Phonologie gegeben, die phonetisch-phonologischen Grundlagen der tschechischen Schriftsprache werden erarbeitet und die verschiedenen Aussprachestandards und -varianten diskutiert. Es schließen sich an: die Beschreibung der Silbe, eine detaillierte Darstellung zu den Regeln der Akzentuierung im Wort, in der Akzentgruppe und in der Äußerung. Diese Bereiche werden dann einer kontrastiven Analyse unterzogen und den Regeln und Merkmalen der deutschen Standardaus-

sprache gegenübergestellt. Innerhalb der sich anschließenden empirischen Analysen wird untersucht, inwieweit Interferenzerscheinungen innerhalb der Akzentuierung bestehen, d. h. inwieweit Wort- und Äußerungsakzente und auch die Mittel der Akzentuierung abweichend bestimmt und realisiert werden. Für die Analyse standen Lehramtsstudenten der Germanistik der Masaryk-Universität Brno zur Verfügung. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Studierenden hinsichtlich der theoretischen Bestimmung der richtigen Wortakzentstellen und der akzentragenden Wörter in vorher nicht gehörten Wörtern und Äußerungen noch sehr unsicher sind, zufriedenstellender sind hingegen die Ergebnisse beim Vorlesen der entsprechenden Wörter. Gut waren die Ergebnisse in den Hörtests, was vermuten lässt, dass perzeptiv wahrgenommene Akzentstellen weniger abweichend bestimmt werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die Problematik der Akzentuierung besonders beim Erlernen einer akzentzählenden Sprache (z. B. Deutsch) mit silbenzählender Ausgangssprache (z. B. Tschechisch) noch stärker in den Mittelpunkt der Ausspracheschulung gerückt werden muss. (Autorin)

Ahrens, Nicole: *Kultur als potentieller Determinationsfaktor für interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen im Gesamtkontext kommunikativen Verhaltens: eine Fallanalyse intra- und interkultureller dyadischer Interaktionssituationen innerhalb eines deutschsprachigen Umfeldes*. Dissertation, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2003. – 257 Seiten mit einem Anhang (Fragebogen und Transkripte). Als Volltext zugänglich über <http://bieson.uni-bielefeld.de/volltexte/2004/568/>.

Interpersonale Kommunikation lässt sich als ein multidimensionales Phänomen beschreiben, welchem nur allzu oft eine Selbstverständlichkeit im alltäglichen Miteinander zugesprochen wird. Ihre Signifikanz und Relevanz wird uns zumeist erst dann bewusst, wenn wir unser Gegenüber

nicht verstehen oder uns nicht verständlich machen können. Interaktionssituationen zwischen Personen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft beinhalten häufig kulturell bedingte Verhaltensdifferenzen, die nicht selten zu Irritationen und Verständigungsproblemen führen. Diese Abweichungen bestehen jedoch nicht nur auf der verbalen Ebene, sondern sie sind vor allem im Bereich des häufig wenig berücksichtigten nonverbalen Verhaltens zu finden. Dies stellt insbesondere für den Fremdsprachenunterricht mit der Zielsetzung einer konfliktfreien Verständigung eine große Herausforderung dar. Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Dissertation beruht auf dem Determinationspotential dieses Faktors »Kultur« in Bezug auf nonverbale Verhaltensmerkmale. Der hier gewählte Gegenstand ist bisher, trotz seiner Bedeutung, innerhalb des deutschen Kulturraumes nur unzureichend analysiert worden. In diesem Bereich ist, auch im Hinblick auf den DaF-Unterricht und dessen Ziel der Integration sowohl verbaler als auch para- und nonverbaler Aspekte, ein erhebliches Forschungsdefizit zu verzeichnen. Der erste Teil der Arbeit kann als eine Art Nachschlagewerk im Rahmen der fokussierten Sensibilisierungsprozesse des Lehrenden genutzt werden und beinhaltet notwendiges Hintergrundwissen. Anschließend werden einige wesentliche Überlegungen zur Gegenstandsbestimmung, zur Methodologie und zu den Verfahrensweisen der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung vorgenommen. In Anbetracht der sich seit einigen Jahrzehnten vollziehenden Globalisierung und der damit einhergehenden Steigerung der Mobilität sind interkulturelle Begegnungen mittlerweile zur Alltäglichkeit geworden. Eine Sensibilisierung für durch kulturelle Prägung festgelegte, differente Verhaltensmuster scheint unumgänglich zu sein, um ein verständnisvolles, konfliktfreies Miteinander überhaupt gewährleisten zu können. Der Fremdsprachenunterricht kann hier eine entscheidende Funktion übernehmen, indem im Hinblick auf den Erwerb einer interaktionalen Kompetenz dieser Forderung nachgekommen wird; denn es gilt, die nonverbalen Aspekte menschlicher Interaktion als ebenso kommunikativ wertvoll zu betrachten.



Aßum, Rossitza: *Internet und Fremdsprachenlernen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 100 Seiten mit einem Anhang (Emoticons u. a. Hinweise).

Ziel der Arbeit ist es, einen Überblick über das Medium Internet und seine Möglichkeiten im Unterricht zu geben, es wird untersucht, inwieweit sich das Internet zum Lernen und Üben von Fremdsprachen eignet und welche Vor- und Nachteile daraus resultieren. Nach einer Begriffsbestimmung wird das Medium Internet und seine Geschichte vorgestellt. Anschließend geht es um Lernen mit dem Internet und die veränderten Rollen von Lernenden und Lehrenden. Den Kern der Arbeit bildet der Teil über die Möglichkeiten des Internets für den DaF-Unterricht. Abschließend sagt die Verfasserin, dass die elektronischen Medien die traditionellen nicht verdrängen sollen, sondern es gehe um ein Einfügen des Internets in den herkömmlichen Sprachunterricht und um die Nutzung einer zusätzlichen Quelle für Informationen und Aktivitäten.

Bayer, Sandra: *Zur Eignung deutschsprachiger Popsongs für die Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz im DaF-Unterricht*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 104 Seiten.

Die Arbeit beschäftigt sich mit der bisher kaum gestellten Frage der Zielstellung, musikwissenschaftliche Forschungsergebnisse für Fragestellungen des Fremdsprachenunterrichts DaF nutzbar zu machen. Im theoretischen Teil werden Grundlagen zum Problemkreis interkulturelle Kompetenz, zu Erkenntnissen der Musikwissenschaft sowie zum Einsatz von Popsongs im DaF-Unterricht dargelegt. Im empirischen Teil untersucht die Autorin die beiden Lehrwerke *Sichtwechsel* (Klett) und *Blaue Blume* (Hueber) in Bezug auf ihre Nutzung von Popsongs. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Popsongs zur Entwicklung interkultureller Kompetenz beitragen können, bisher

in der DaF-Praxis aber nicht ausreichend genutzt werden.

Beck, Svenja: *»Zurück ins Funkhaus«: Phraseologismen in der WDR-2-Fußballreportage*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 76 Seiten mit einem Anhang von 132 Seiten (Transkriptionen, Auflistung der Phraseologismen).

Die Sportreportage, die Geschichte der Fußballübertragung im Radio sowie das Berufsbild des Sportreporters werden knapp und präzise vorgestellt, ein weiterer Teil ist der Fußballsprache gewidmet; es wird zwischen der Fachsprache (britischer Einfluss, Militär, Technik) und der Reportersprache Fußball unterschieden, letztere steht im Zentrum der Analysen. Allgemeine Charakteristika der Hörfunk-Fußballsprache wie Synonymengebrauch, Rederechtwechsel in der so genannten Konferenzschaltung, Nominalstil und bewertende Äußerungen werden zuerst kurz vorgestellt, anschließend werden die im Korpus vorgefundenen Begriffe und Syntagmen klassifiziert. Die Typologie wird um weitere fünf Klassen erweitert, die sich aus dem Material ergeben: Reformulierungen, Lehnwörter, fachsprachliche Komposita und bewertende Komposita sowie so genannte Charakterisierungen. Dann werden die lexikalischen Einheiten zwölf Klassen zugeordnet und in ihrer Funktionalität analysiert, Okkasionalismen stehen neben fachsprachlichen Termini und idiomatischen Phraseologismen. Abschließend werden die rezeptive oder produktive Beherrschung in DaF/DaZ-Kontexten skizziert. Der Anhang enthält die Transkriptionen der vier Fußballübertragungen, eines Interviews mit der Sportchefin des WDR und eine Auflistung phraseologischer Wortschatzes der Fußball- und Reportersprache.

Biener, Bianca: *Ein Bild sagt mehr als tausend Worte: Das didaktische Potential von Kunstbildern bei der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache am Lernort Museum*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004.

Mit der vorliegenden Untersuchung beweist die Autorin, dass das besondere Lernarrangement »Arbeit mit Kunstbildern im Museum« tatsächlich einen Platz in der modernen Fremdsprachenvermittlung hat. Im Theoriekapitel integriert sie dafür, nach einer Bestimmung des Begriffes Kunstbild, Konzepte der Fremdsprachendidaktik DaF, der Kunstdidaktik und der Museumspädagogik zu einem Konzept »Kunstbild im Fremdsprachenunterricht«, das die Vorzüge und Möglichkeiten des Lernorts Museum für die Fremdsprachenvermittlung zusammenfasst. Es werden Methoden zur Annäherung an Originale bereitgestellt, die den Sprachgebrauch anregen und unterstützen sowie das Interesse an Kunst wecken sollen. Auf Grundlage eines aus den theoretischen Überlegungen abgeleiteten Merkmalkatalogs erfasst sie deutschlandweit Aktivitäten zum Deutschlernen in Museen und untersucht den Lernort Museum auf seine Qualitäten bei der Vermittlung deutscher Sprache und Kultur. Es wird gezeigt, dass dieses besondere Lernarrangement nicht nur »Exotencharakter« hat, sondern dass es sich tatsächlich lohnt, den Fremdsprachenunterricht an den Lernort Museum zu verlegen.

Bilinski, Anna: *Einsatz der Sprachtypologie bei heterogenen Lernergruppen im Bereich DaZ: Ein Konzept zur Umsetzung des kontrastiven Prinzips im Unterricht mit Erwachsenen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 114 Seiten.

In dieser Arbeit wird eine theoretisch begründete Ableitung für ein Unterrichtskonzept für solche Zielgruppen vorlegt, die in der didaktischen Literatur nur sehr wenig berücksichtigt werden. Lehrenden in heterogen zusammengesetzten Sprachkursen fehlt – im Gegensatz zu den siebziger Jahren mit ihren sprachlich homogenen Lernergruppen mit Migrationshintergrund – ein theoretischer Rahmen für kontrastives Vorgehen, das mit der Unterrichtsrealität (zum Beispiel BaMF-Kurse) in Übereinstimmung zu bringen ist. Sprachkontrastivität wird, zuerst bezogen auf die definierte DaZ-Zielgruppe, unter unterschiedlichen Aspekten (lernerwerbstheoretisch, Faktoren Muttersprachen-Einbezug und Be-

wusstmachung) betrachtet. Der anschließende Teil diskutiert den sprachtypologischen Ansatz in seinen Grundannahmen und stellt das Deutsche, Russische, Türkische und Arabische merkmaltypologisch vor. Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser drei wichtigen Sprachen werden herausgearbeitet, ein Exkurs ergänzt die morphologische Merkmaltypologie um Aussagen zu funktionalen und interferenziellen Aspekten.

Broda, Pawel: *Das Bild der deutschsprachigen Länder in DaF-Lehrwerken. Eine Untersuchung polnischer Lehrwerke*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 10/2004. – 115 Seiten mit einem Anhang.

Der Autor setzt sich in seiner Arbeit das Ziel herauszufinden, inwieweit es den DaF-Lehrwerken für polnische Deutschlerner, die in den letzten drei Jahren auf den Markt gekommen sind (*Dach-Fenster, Deutsch ist in, Fantastisch und Was ist los?*), gelingt, ein realistisches Bild von den deutschsprachigen Ländern zu vermitteln. Damit ordnet sich diese Arbeit einerseits in parallel angelegte Untersuchungen zu Landesbildern im Fremdsprachenunterricht ein und leistet andererseits einen spezifischen Beitrag zum Stellenwert der Landeskunde innerhalb einer Lehrwerktheorie/-praxis. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass alle vier Lehrwerke – wenngleich qualitativ und quantitativ divergierend – den Ansprüchen an ein landeskundlich-interkulturelles Lernmedium mit dem Ziel der Entwicklung einer kommunikativen Kompetenz gerecht werden.

Charova, Julia: *Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 105 Seiten mit einem Anhang (Texte).

Die Arbeit versucht, Anregungen für die Einbeziehung von Kinder- und Jugendliteratur in den DaF-Unterricht zu geben, weil diese ein bisher ungehobenes Potential darstelle, obwohl es gegen diesen Typ von

Literatur Vorbehalte gebe. Im Praxisteil werden anhand von Texten von Antoine de Saint-Exupéry, Dürrenmatt, Lebert und Steenfatt Unterrichtsentwürfe vorgestellt, die nicht nur die Vermittlung von Wissensinhalten, sondern die Kommunikationsfähigkeit vermitteln sollen. Diese Beispiele sollen zukünftigen Lehrkräften mit geringer Erfahrung bei der Arbeit mit Literatur helfen, selbst Texte auszuwählen, dafür Übungsformen zu entwerfen und diese im Unterricht anzuwenden.

Cheon, Bok-Ja: *Die Verwendung kausaler Strukturen bei zwei koreanischen Lernern des Deutschen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 1990. – 126 Seiten mit einem Anhang (Transkriptionen).

Im Rahmen einer Longitudinalstudie verfolgt die Verfasserin die Progression der Lerner im Bereich der Kausalität. Dabei werden die verschiedenen Argumentationstypen unterschieden, die sich grammatikalisch über die Verwendung spezifischer Konnektoren realisieren. Die Versuchspersonen besuchten Vorbereitungskurse auf die Sprachprüfung für den Hochschulzugang und werden auch sprachbiographisch vorgestellt. Die Möglichkeiten der Denotation von Kausalität im Deutschen und Koreanischen werden kontrastiv dargestellt.

Crüsemann, Ayda: *Analyse des Lehrwerkes »Sichtwechsel neu« in der Perspektive des interkulturellen Ansatzes für Deutsch als Fremdsprache*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2003. – 95 Seiten mit einem Anhang (Ausschnitte aus dem Lehrwerk).

In der Einleitung wird die Entwicklung des interkulturellen Ansatzes und damit verbundene Vor- und Nachteile skizziert, darauf folgen Ausführungen zur Theorie des interkulturellen Ansatzes sowie didaktische Konsequenzen für Unterrichtspraxis und die Lehrwerkanalyse. Die wichtigsten Erkenntnisse werden abschließend zusammenfassend dargestellt. Mit ihrer Arbeit verfolgt die Verfasserin das Ziel, im Anschluss an die theoretische Auseinanderset-

zung mit ausgewählten Aspekten des interkulturellen Ansatzes, Kriterien zu bestimmen, um auf dieser Basis das interkulturell ausgerichtete Lehrwerk *Sichtwechsel neu* zu analysieren. Dabei wird ein historischer Abriss der Entwicklung des interkulturellen Ansatzes geliefert und zentrale Begrifflichkeiten erläutert. Außerdem werden die Aspekte »Das Eigene und das Fremde« sowie »Verstehen und Fremdverstehen« erörtert und die aktuelle Diskussion skizziert, wobei auch auf die nonverbale Kommunikation eingegangen wird.

Cyron, Agnes Elisabeth: *Zweitsprachigkeit*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 66 Seiten mit einem Anhang (Fragebogen und Fachbegriffe).

In der Arbeit werden die gängigen Theorien zur natürlichen Zweitsprachigkeit und die möglichen Problemstellungen vorgestellt. Die Sprachbiographie von vier zweisprachig Aufgewachsenen mit Polnisch, Russisch und Französisch als zweite Sprache werden ausführlich vorgestellt. Die Verfasserin versucht, die Bedingungen für eine ausgewogene Zweitsprachigkeit zu formulieren.

Dragan, Veronica: *Sprache und nationale Sprachpolitik als Freizügigkeitshindernis in der Europäischen Union*. Universität Bielefeld, Magisterarbeit, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 104 Seiten.

Wegen seiner Bedeutung für jede Berufstätigkeit versucht die Autorin das Problem der Sprachkompetenz berufsübergreifend darzustellen und die vorhandenen rechtlichen Regelungen auf europäischer und nationaler Ebene zu beschreiben. Den Anfang bilden die juristischen Aspekte der Freizügigkeit bzw. der Niederlassungsfreiheit in der EU. Dazu werden Daten über die Fremdsprachenkenntnisse der EU-Bürger präsentiert. Es folgen die europarechtlichen Beispiele für nationale Regelungen z. B. bei Ärzten, Rechtsanwälten und Lehrern. Abschließend beschäftigt sich die Verfasserin mit der internen und externen Sprachpoli-

tik der deutschen Bundesregierung und den Maßnahmen zur Förderung von deutschen Sprachkenntnissen ausländischer EU-Bürger in Deutschland und ein Vergleich mit der als vorbildlich bezeichneten Sprachpolitik der Niederlande.

Epp, Erika: *Wie können Lerner optimal auf den schriftlichen Teil des TestDaF vorbereitet werden? Eine Analyse der Lehrwerke zur Prüfungsvorbereitung unter Berücksichtigung der Schreibtheorie und Schreibforschung*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 104 Seiten mit einem Anhang (TestDaF-Material).

Das erklärte Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, ein möglichst differenziertes Bild des schriftlichen Teils von TestDaF zu bekommen, um dann Schlussfolgerungen für die Didaktik zu ziehen. Zuerst erfolgt eine detaillierte Beschreibung des Testformats. Neben dem Aufbau werden insbesondere die Bewertungskriterien näher beleuchtet, da sie sowohl für die Planung als auch für die Durchführung des Unterrichts zur Prüfungsvorbereitung von zentraler Bedeutung sind. Abschließend stellt die Verfasserin fest, dass zu einer angemessenen Prüfungsvorbereitung die Vermittlung von Wissen über den Aufbau von Texten und ihrer Verknüpfungsmittel unverzichtbar ist. Der zweite Abschnitt befasst sich mit dem Thema Schreiben. Die Verfasserin beschreibt ausführlich und kritisch die in der einschlägigen Forschungsliteratur gewonnenen Erkenntnisse zu den Funktionen des Schreibens sowie zur Rolle des Schreibens im Fremdsprachenunterricht. Dabei werden auch empirische Untersuchungen zu fremdsprachlichen Schreibprozessen und der Umsetzung ihrer Ergebnisse für die konkrete Unterrichtspraxis behandelt. Der dritte Abschnitt stellt zunächst einzeln und anschließend vergleicht vier in Deutschland verwendete Lehrwerke detailliert vor und differenziert hinsichtlich Aufbau und Inhalt, Berücksichtigung der TestDaF-Bewertungskriterien sowie Überprüfung im Hinblick auf die zuvor erarbeiteten didaktischen Konsequenzen der Schreibtheorie. Abschließend werden die ermittelten Analyseergebnisse zusammengefasst und in

Form von Empfehlungen für die praktische Anwendung aufbereitet. Zusammenfassend plädiert sie zum einen für den kombinierten Einsatz der von ihr analysierten Lehrwerke, um die bei jedem einzelnen Werk festgestellten Schwächen zu kompensieren. Zum anderen argumentiert sie für die Einbeziehung von Erkenntnissen aus der Schreibforschung in den Unterricht sowie für die verstärkte Berücksichtigung der TestDaF-Bewertungskriterien, um die Prüfung für die Lernenden transparenter zu machen.

Feitenhansl, Nicole: *Sprachlernspiele im DaF-Unterricht: Ein Beitrag zur Effektivierung der Wortschatzarbeit?* Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 70 Seiten mit einem Anhang.

Die Arbeit geht der Frage nach, ob der Einsatz von Sprachlernspielen bei der Wortschatzarbeit bei erwachsenen Lernern zu besseren Lernergebnissen führt als der Einsatz herkömmlicher Aneignungsverfahren. Dazu werden in einem umfangreichen Theorieteil, nach der historischen Betrachtung verschiedener Spieltheorien, Merkmale des Spiels diskutiert, das spielende Lernen bei Erwachsenen und Sprachlernspiele aus der Perspektive der Bezugswissenschaften dargestellt und schließlich auf der Grundlage gedächtnispsychologischer Erkenntnisse didaktische Konsequenzen der Wortschatzarbeit abgeleitet und in Bezug zum spielenden Lernen gesetzt. In einem eigenen Unterrichtsversuch überprüft die Autorin ihre Hypothesen.

Heger, Judit: *Kulturbedingte Unterschiede in der mündlichen Wirtschaftskommunikation zwischen Deutschland und Ungarn: Anregungen für Trainingskurse zur Bewältigung kulturell bedingter Probleme*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 136 Seiten.

Bei der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit komme es nicht nur auf die fachliche, sondern auch auf die zwi-

schenmenschliche Kommunikation an; insbesondere bei unterschiedlichen Kulturkreisen, ist die These der Autorin, nach der die letzteren Faktoren einen entscheidenden Wettbewerbsfaktor darstellen, der zu 70% über den Erfolg internationaler Geschäfte entscheide. Vor einer Begegnung mit einem ausländischen Geschäftspartner müsse einerseits Sensibilität vorhanden sein, man müsse sich aber auch der eigenkulturellen Prägung bewusst sein. Die Kommunikation zwischen Ungarn und Deutschen sei auch deswegen problematisch, weil sie oft auf Deutsch verlaufe, so dass für den deutschen Partner eine Anpassung nicht erforderlich erscheine. Die Arbeit folgt dem Rahmen der »Interkulturellen Wirtschaftskommunikation«, die als interdisziplinäres Forschungsgebiet Fragestellungen, Methoden und Erkenntnisse aus verschiedenen Wirtschaftszweigen integriert und zusammenhängend verarbeitet. Ziel der Arbeit ist es, kulturbedingte Kommunikationsprobleme auf Wirtschaftsebene zwischen Ungarn und Deutschen zu minimieren oder vielleicht zu vermeiden.

Heine, Melanie: *In zwei Sprachen leben: Soziokulturelle Rahmenbedingungen für einen bilingualen Spracherwerb am Beispiel deutsch-persischer Familien*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 103 Seiten mit einem Anhang.

Die Arbeit ordnet sich in das aktuelle Forschungsprofil der Migrationsthematik ein. Ihr Ziel ist es, die soziokulturellen Rahmenbedingungen, die für einen bilingualen Spracherwerb innerhalb der Familie von Bedeutung sind, zu erfassen und vor dem Hintergrund einschlägiger Fachpublizistik zu kommentieren. Die Problematik des bilingualen Spracherwerbs wird in einer zunehmend globalisierten Welt zu einer stetig wachsenden Herausforderung, kann aber in der vorliegenden Arbeit nur annäherungsweise in Bezug auf soziokulturelle Rahmenbedingungen untersucht werden, zum einen da die Untersuchungsgruppe – deutsch-persische Familien in Berlin, die seit über 25 Jahren in Deutsch-

land leben – beschränkt ist und zum anderen da die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausländischer Kinder (z. B. Schulpflicht, DaZ-Integrationsstufen, Umfeld ...) nahezu ausgeblendet werden. Der empirische Teil setzt sich aus narrativen Interviews zur Migrationsgeschichte der Familien und einem standardisierten Fragebogen zusammen. Der Fragebogen dient der Erfassung von Erfahrungen zur Zweisprachigkeit der in Deutschland sozialisierten Kinder, worüber bisher wenig bekannt ist.

Helander, Kati: *Motivation beim Fremdspracherwerb: Eine qualitative Pilotstudie zur Motivation finnischer DaF-Lernender in der gymnasialen Oberstufe*. 2 Bände. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 98 Seiten mit einem Anhang im 2. Band (Statistiken und 39 Sprachlernmotivationsbiographien).

Das von der Verfasserin bearbeitete Thema wurde bisher in der deutschsprachigen empirischen Fremdsprachenforschung nur wenig bearbeitet. Die Arbeit besteht aus einer Übersicht über die aktuelle fremdsprachenspezifische Motivationsforschung einschließlich der Entwicklungen der pädagogischen Psychologie und der Dokumentation einer eigenen empirischen Studie, die im Kontext des DaF-Unterrichts an finnischen Gymnasien angesiedelt ist sowie dafür erhobenen und aufbereiteten empirischen Daten. Das Kernstück der Arbeit stellt eine empirische Studie dar, in der Ausgangsmotive, spätere Orientierungen, Einstellungen, Erfolgserlebnisse, Kausalattributionen, Selbstbewusstsein/Selbstwirksamkeit, Ängstlichkeit/Konkurrenzgeist, Unterrichtskontext und Kontakt als motivationsbeeinflussende Variablen ermittelt werden.

Hložková, Ivana: *Migrantenliteratur der dritten Generation. Untersucht am Werk Feridun Zaimoglus*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 107 Seiten.

Die Arbeit untersucht in einer Fallstudie am Beispiel des Werks Feridun Zaimoglus neueste Tendenzen in der thematischen Entwicklung der Migrantenliteratur in Deutschland. Dazu diskutiert die Autorin den Begriff Migrantenliteratur, legt für ihre Textanalyse einen hermeneutischen Rahmen (Rezeptionsästhetik und interkulturelle Hermeneutik) dar und setzt sich als wichtige Verständnisgrundlage mit Integrationsproblemen von Minderheiten in Deutschland, speziell der türkischen, auseinander. Die Werkanalyse macht deutlich, dass sich bei Zaimoglu nach 1998 ein deutlicher Übergang von der für Migrantenliteratur typischen Thematik (Sprache, Identitätsprobleme, Heimatbegriff und Bilder der Deutschen) hin zu allgemeinen Themen des menschlichen Seins vollzog. Als neue Phänomene werden allerdings eine teils feindliche Einstellung dem deutschen Leser gegenüber, ein Verlassen der Migrationserfahrung ermittelt. Damit werde zwar ein breiteres Themenspektrum erfasst, aber ebenso eine eingeschränkte Eignung der Texte für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht DaF in Kauf genommen.

Honarbaksh, Laura: *Der frühkindliche Bilingualismus*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 96 Seiten.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Einblick in die Problematik des Bilingualismus zu verschaffen und die Möglichkeiten seiner Entstehung und Förderung bei Kindern in der Familie genau zu betrachten. Dementsprechend gibt die Verfasserin einen Überblick über die einschlägige Fachliteratur. Sie diskutiert auch die möglichen Vor- und Nachteile von natürlicher Zweisprachigkeit und beschreibt die Rolle der Eltern dabei sowie die teilweise auftretenden sozialen oder kulturellen Probleme.

Hopek, Olesya: *Das Medium Video im Fremdsprachenunterricht: Der Einsatz des Mediums Video im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht am Beispiel vom Drogenpräventionsfilm »Mir kann so was nie passieren«*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 91 Seiten mit

einem Anhang (Transkription des Films *Mir kann so was nie passieren*; Ausschnitte aus dem Buch *Wir Kinder vom Bahnhof Zoo*).

Mit dieser Arbeit möchte die Verfasserin Anregungen zu einem sinnvollen Umgang mit dem Medium Video im Fremdsprachenunterricht geben, sowohl in sprachlicher als auch in landeskundlicher Hinsicht. Zunächst wird auf den Stellenwert von Unterrichtsmedien als Informationsträger und Unterstützung des Lernprozesses eingegangen. Anschließend wird das Medium Video im Fremdsprachenunterricht vorgestellt. Vor allem werden die Gründe für den Videoeinsatz im Fremdsprachenunterricht vor dem Hintergrund theoretischer Erkenntnisse hierzu skizziert. Das folgende Kapitel widmet sich der Thematik des Einsatzes von Filmen in Verbindung mit der Beschäftigung mit authentischen Videomaterialien im Fremdsprachenunterricht. Außerdem wird die Rolle des Mediums Video in der Vermittlung von landeskundlichen Informationen und bei der Erweiterung interkultureller Kompetenzen beschrieben. Der Hauptteil der Arbeit stellt dann den Film *Mir kann so was nie passieren* in den Mittelpunkt des Interesses. Dabei werden auch soziokulturelle Besonderheiten der Zielgruppe der Aussiedler aus den GUS-Staaten detailliert beschrieben. Nach der Darstellung des Filminhalts und der Analyse des Films folgen didaktische Vorschläge für Aufgaben vor und während des Sehens, die die Filmrezeption unterstützen sollen, sowie Aufgaben nach dem Sehen, die Einstiege in Diskussionen zu landeskundlichen und filmanalytischen Bereichen bieten.

Horeiby, Adil: *Selbstgesteuertes Lernen im Fremdsprachenunterricht: Theorie und Praxis*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 96 Seiten mit einem Anhang (Übungsaufgaben).

Der Einsatz offener Lernformen im DaF-Unterricht sei eher die Ausnahme als die Regel, außerdem nehme der Frontalunterricht im Heimatland Marokko sowohl in der Schule als auch in der Universität großen Raum ein. Dies seien die wichtigsten Gründe

für die Themenwahl gewesen, die zu dieser Arbeit führten. Die Arbeit beginnt mit einer Begriffsklärung, die zu einem historischen Exkurs führt, in dem der Freinet-Ansatz besonders gewürdigt wird. Im praktischen Teil wird der Schwerpunkt auf die vier Lernformen Lernzirkelarbeit, Wochenplanarbeit, Projektunterricht und Freiarbeit gelegt. Den Abschluss der Arbeit bildet eine Vorstellung der Methode »Lernen durch Lehren«, in der dem Lernenden ein hohes Maß an Selbstverantwortung eingeräumt wird.

Hu, Huiru: *Förderung des interkulturellen Lernens mit Hilfe von neuen Medien – untersucht am Projektseminar »Interkulturelle Bewusstheit« für deutsche und ausländische Studierende*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 78 Seiten.

Diese Arbeit ordnet sich in die internationale Diskussion um die Bildungs- und Erziehungspotenzen eines multimedialen Lernens fremder Sprachen/Kulturen auf Hochschulstufe ein. Theoriegeleitet und -begleitend analysiert die Autorin Projektergebnisse eines Seminars am Lehrbereich DaF der TU Dresden, wobei ihr eine Synthese zwischen den empirischen Daten und einer Erklärung von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen für generalisierende Schlussfolgerungen zur Effizienz des Projekts gelingt. Im Zentrum der Untersuchung stehen drei Fragen, und zwar »Wie ermöglicht das Email-Projekt didaktisch und methodisch, die Ziele des interkulturellen Lernens zu erreichen?«, »Ist aus der Empirie erkennbar, dass diese Ziele erreicht wurden?« und »Welche Rolle spielt das neue Medium Internet für den Erfolg des Projekts?« Sie wählt als Untersuchungsmethode den ethnographischen Ansatz, da er besonders geeignet ist, einen interpretativen Zugang auf die eigene Innensicht und die der Befragten oder beobachteten Personen zu finden. Ergänzend wird die Email-Korrespondenz im Projekt ausgewertet, die Befragung der Seminarteilnehmer sowie schriftliche Interviews der beiden Lehrkräfte. Damit gelingt ihr ein vielfältiger Zugang für eine qualitative interpretative Auswertung der Daten.

Immich, Stephanie: *Transkription als Forschungsmethodologie*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 176 Seiten.

Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag zum forschungsmethodologischen Diskurs im Bereich der Erforschung gesprochener Sprache leisten und stellt deshalb die Transkription als Forschungsmethode in den Mittelpunkt. Ziel der Arbeit ist es, die Selbstverständlichkeit, mit der der Nutzen und die Reliabilität der einzelnen Transkriptionssysteme in der Gesprochene-Sprache-Forschung angenommen wird, kritisch zu hinterfragen und auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen. Zunächst werden kurz der Forschungsgegenstand *Gesprochene Sprache* sowie die unterschiedlichen Forschungsrichtungen, die die Transkription als Forschungsmethode nutzen, umrissen. Den Kern der Arbeit stellt jedoch die umfassende Beschreibung einiger ausgewählter Transkriptionssysteme dar. Der Vergleich der Systeme wird anhand eines Kriterienrasters vorgenommen und mündet in einer tabellarischen Übersicht über die unterschiedlichen Transkriptionskonventionen der einzelnen Systeme. Das letzte Kapitel der Arbeit widmet sich dann den Problemen, die im Zuge der Erstellung von Transkripten für die Forschung auftreten können. Von besonderem Interesse sind hierbei die Probleme, die vom Transkribierenden als Anwender der unterschiedlichen Systeme ausgehen. Darüber hinaus wird hier zuletzt auch die Frage nach einer möglichen Standardisierung von Transkriptionssystemen gestellt.

Jähne, Julia: *Entwicklung der Fertigkeit Schreiben im Deutschen als Fremdsprache – Untersucht an ausgewähltem Lehrmaterial unter besonderer Berücksichtigung der kreativen schriftlichen Sprachproduktion*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 128 Seiten mit einem Anhang.

Das Ziel der vorliegenden Magisterarbeit ist, eine wissenschaftlich begründete Einschätzung zur Entwicklung der Fertigkeit

(kreatives) Schreiben in einem ausgewählten Lehrmaterial zu geben. Mit dem Schreiben und besonders dem kreativen Schreiben wird eine Fertigkeit behandelt, die trotz ihrer Bedeutung für die Entwicklung fremdsprachlicher Kompetenz auch heute noch oft vernachlässigt wird. Darum ist eine Untersuchung aktueller Lehrwerke, in diesem Fall des Mittelstufenlehrwerks *em-Hauptkurs* (Hueber), in Bezug auf diese Fertigkeit ein wichtiges Anliegen. Die Analyse des Lehrwerkes erfolgt nach einem anhand diverser Kriterienraster erstellter Leitfragen. Mittels Inhaltsanalyse wird untersucht, inwieweit die theoretischen Grundlagen und neueren Erkenntnisse zur Fertigkeitentwicklung (kreatives) Schreiben Eingang in die Lehrmaterialpraxis gefunden haben. Die Einbindung der Ergebnisse in die Analyse der Vor- und Nachfolgebände *em-Brückenkurs* und *em-Abschlusskurs* wäre sicher von weiterführendem Interesse gewesen, denn gerade in Bezug auf das kreative Schreiben ließe sich in der Mittelstufe eventuell eine Progression finden, die in einem Anfängerband nicht nachweisbar ist.

Jamal, Munira: *Die trügerische Flucht vor dem Alltag: Theoretische Überlegungen zur Urlaubs- und Reisekultur der Deutschen und interkulturell ausgerichtete Unterrichtsmodule zum Thema Reisen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 130 Seiten mit einem Anhang (Materialien).

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Magisterarbeit liegt darin, zu ergründen, was genau sich hinter dem Konzept des Urlaubs verbirgt und welche Beweggründe, Wünsche und Sehnsüchte mit einer damit verbundenen Reise einhergehen. Zu Beginn erfolgt eine Annäherung an das als »kulturgebunden« bezeichnete Phänomen Urlaub; im Anschluss daran wird die historische Entwicklung des Tourismus anhand der einschlägigen Literatur nachgezeichnet, bevor abschließend aktuelle Tendenzen beschrieben werden. Dann thematisiert die Verfasserin die unterschiedlichen Bedeutungen des Konzepts Urlaub sowie seinen gesellschaftlichen Stellenwert und die tou-

ristischen Leitmotive. Relevant für die Arbeit sind insbesondere die Abschnitte, in denen zum einen neuere Ansätze einer verstärkt ideologiefreien Diskussion der Tourismusproblematik dargestellt und zum anderen Perspektiven des Tourismus aufgezeigt werden; beide Abschnitte bilden die Grundlage für den sich anschließenden unterrichtspraktischen Teil der Arbeit, in dem u. a. darüber reflektiert wird, wie Reisende zum Zweck des Erkennens und Vermeidens interkultureller Fettnäpfchen ein Problembewusstsein für Missverständnisse erzeugende Situationen entwickeln können. Im Hauptkapitel der Arbeit werden insgesamt drei Module zum Thema »Ferien, Fernweh, Fettnäpfchen – oder die Kunst, respektvoll zu reisen« präsentiert und ausführlich begründet. Vorab zeichnet die Verfasserin die jüngste Fachdiskussion zum Interkulturellen Lernen nach; es folgen Angaben zum beabsichtigten Adressatenkreis sowie Ausführungen zur Struktur der einzelnen Unterrichtsvorschläge.

Johnen, Daniela: *Semantik der Modalverben: eine kritische Analyse*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 77 Seiten.

Die Autorin konstatiert, dass auch fortgeschrittenen DaF-Lernenden die Modalverben in ihrer Komplexität Probleme bereiten, und versucht, einen der möglichen Wege eines DaF-Lehrenden nachzuvollziehen, der zu einer Lernergrammatik für den Unterricht zu diesem Thema gelangen möchte. Sie zieht drei gängige Grammatiken heran und analysiert deren Brauchbarkeit. Die Semantik werde in keiner der Grammatiken ausreichend behandelt, da sogar grobe Fehler auftauchten, es liege Überarbeitungsbedarf vor. Es wird angeregt, den Darstellungen bessere Informationen zugrunde zu legen.

Kabak, Pelin: *Eine Pilotstudie über die Situation der LehrerInnen des DaF-Unterrichts an der Eastern Mediterranean University in Nordzypern*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2003. – 80 Seiten mit einem Anhang (Fragebogen; Fragebo-



genrücklauf; Beispiel einer Abschlussklausur).

Ein Praktikum der Verfasserin in Nordzypern, das Einblicke in eine große Frustration in der Lehr- und Lernsituation an der School of Tourism and Hospitality Management in Nordzypern gewährte, dient als Entstehungshintergrund für diese Arbeit. Das Ziel ist, diese Situation zu analysieren, indem eine Befragung der Lehrenden vorgenommen wird. Von besonderem Interesse sind dabei die Fragen nach den Erwartungen der deutschen Lehrkräfte in Nordzypern sowie berufliche, soziale und kulturelle Probleme, mit denen sie konfrontiert werden. Zunächst geht die Verfasserin jedoch auf den soziohistorischen und politischen Hintergrund von Zypern ein, bevor weiters soziokulturelle Aspekte, wie z. B. die zypriotisch-türkische Kultur, und die wirtschaftliche Situation näher erläutert werden. Auch die Problematik des türkisch-zypriotischen Bildungssystems in Nordzypern wird beleuchtet. Ein weiteres Kapitel widmet sich der Hochschulausbildung an der Eastern Mediterranean University; insbesondere wird hierbei die Situation des DaF-Unterrichts an der School of Tourism and Hospitality Management thematisiert. Daraufhin befasst sich die Verfasserin mit den Einflussfaktoren beim Fremdspracherwerb und beim Sprachenlehren, wobei konkret auf DaF in fremder Umgebung und den Faktor Motivation eingegangen wird. Das letzte Kapitel ist einer empirischen Untersuchung vorbehalten; es werden die Datenerhebung und die Auswertung der Fragebögen präsentiert.

Kesornsin, Adcharawan: *Interkulturelle Begegnungen in einem ›deutschen‹ Unternehmen in Bangkok: Zur Problematik der interkulturellen Kommunikation zwischen deutschen und thailändischen Führungskräften und Vorschläge zum Vermeiden und Beheben auftretender Kommunikationsstörungen*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 62 Seiten mit einem Anhang.

Die Untersuchung ist auf wesentliche Aspekte einer interkulturellen Konfigura-

tion im Unternehmen Siemens in Thailand gerichtet. Mit der Wahl des Themas wendet sich die Verfasserin einem hochaktuellen, aber auch äußerst sensiblen Problembereich zu. Zuerst werden die kulturbedingten Ursachen für Kommunikationsstörungen zwischen deutschen und thailändischen Führungskräften vor dem Hintergrund einschlägiger Fachpublizistik und bereits vorliegender empirischer Befunde aufgearbeitet. Daraufhin werden Probleme bei der Kommunikation und Zusammenarbeit von Personen aus unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen nicht nur mittels sozialwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden objektiviert, sondern wesentliche Aussagen der geführten Interviews diskutiert. In der Aufdeckung und Beschreibung dieser Ursachenfelder – Unterschiede in Bezug auf Hierarchiedenken, Religion und Kritizieren; unterschiedliche Bedeutung von Lächeln und Gesichtsverlust; *Kreengcai* als spezifisch thailändisches Konzept des Miteinandergehens – liegt der eigentliche Wert der vorliegenden Arbeit. Den Abschluss bilden Vorschläge zum Vermeiden und Beheben auftretender bzw. zu erwartender Kommunikationsstörungen, die im Rahmen eines didaktisch-methodisch begründeten Schulungskonzeptes für deutsche Führungskräfte umsetzbar wären.

Kiki, Aziza: *Sprachvermittlung als Dienstleistung: Das Marketing von Sprachschulen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 1999. – 172 Seiten.

Die Arbeit richtet sich an diejenigen, die in der Sprachvermittlung tätig sind und sich mit dem Marketing nicht oder nur wenig beschäftigt haben. Dabei wird versucht, die Beschreibung auch für betriebswirtschaftlich Unkundige verständlich zu machen. Von Fremdsprachenlehrern außerhalb des staatlichen Schulsystems ist, beispielsweise im Bereich DaF im Zielsprachenland, neben didaktisch-methodischen und pädagogischen Qualifikationen ein kunden- und produktorientiertes Vorgehen zu erwarten, das mit dem betriebswirtschaftlichen Terminus der Dienstleistung bezeichnet werden kann. Was der schillernde Begriff des Marketing, gemeinhin missverstanden als Werbemaßnahmen für ein Produkt, aus be-

triebswirtschaftlicher Perspektive umfasst, wird zuerst grundsätzlich, später durch Behandlung der konstitutiven Parameter Internes Marketing, Qualität, Preis, Kommunikationspolitik, Distributionspolitik und Kundenbindung/-integration behandelt. Eingebunden sind durchgängig Zitate aus einer Befragung in 14 Sprachenschulen, der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang. In der Schlussbetrachtung wird ein deutlicher Nachholbedarf bei einigen der befragten Sprachenschulen konstatiert, die eine betriebswirtschaftliche Fortbildung benötigen, wenn sie am Markt weiter präsent sein wollen; diese angebotsseitig vorgenommene Analyse sollte weiter durch eine kundenorientierte (empirische) Untersuchung gestützt und ergänzt werden.

Glöckner, Kirsten: *Deutschsprachige Migrantenliteratur und interkulturelles Lernen im Unterricht Deutsch-als-Fremdsprache*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 91 Seiten.

Die Autorin betrachtet Deutschland als heterogenes Einwanderungsland und plädiert deshalb dafür, die interkulturelle Literatur in den deutschen Literaturkanon aufzunehmen, ohne dabei ihre Andersartigkeit zu negieren. Als Einleitung wird der Verlauf der Arbeitsmigration nach Deutschland dargestellt, gefolgt von einer Diskussion über die Frage der Terminologie für *deutschsprachige Gastarbeiterliteratur, Ausländerliteratur, Migrantenliteratur* oder *interkulturelle Literatur*. Die Autorin behandelt Gründe, die für den Einsatz literarischer Texte im DaF-Unterricht überhaupt sprechen, und dann die Voraussetzungen, die ein fremdsprachiger Leser für das Textverstehen benötigt, um schließlich die Bedeutung von literarischen Texten für den interkulturell orientierten DaF-Unterricht zu beschreiben. Migrantenliteratur könne insbesondere ein Identifikationsangebot darstellen, da der Autor die deutsche Wirklichkeit aus der Außenperspektive wahrnehme.

Knauf, Holger: *Das »große I«, seine Schwestern und seine Hintergründe: Die Thematisierung geschlechtergerechter Sprachformen und ihrer Entstehungsge-*

*schichte im landeskundlichen DaF-Unterricht*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 116 Seiten mit einem Anhang (Protokoll der Veranstaltungen, Unterrichtsmaterialien, Dokumentation der Rückmeldungen zu den Veranstaltungen). Direkt zugänglich über <http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/def/24988.html>.

In der Arbeit soll gezeigt werden, dass geschlechtergerechte Sprachformen dazu beitragen können, Diskriminierungen von Frauen abzubauen. Deshalb sieht es der Verfasser als sinnvoll an, sich für deren weitere Verbreitung einzusetzen; gleichzeitig sieht er jedoch die Notwendigkeit, eine Auseinandersetzung über die Hintergründe dieser Sprachformen zu führen. Ziel des ersten Teils ist es, die Entstehung und Verbreitung der geschlechtergerechten Sprachformen und der Auseinandersetzung über dieses Thema ausführlich darzustellen und aus der Sicht neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien zu diskutieren. Eine zentrale Rolle bei der Thematisierung von Frauendiskriminierung in der Sprache spielte die Entstehung der Feministischen Linguistik in den 1970er Jahren. Dabei wird zunächst die Geschichte der ersten Frauenbewegung(en) im 18. und 19. Jahrhundert und der sich seit den 1960er Jahren formierenden Neuen Frauenbewegung dargestellt. Dann folgen die verschiedenen Vorschläge der Feministischen Linguistik zur Änderung der von ihr kritisierten Formen. Gegenstand des zweiten Teils dieser Arbeit sind die Möglichkeiten, das Thema im DaF-Unterricht zu behandeln, und die Begründungen dafür. Es werden allgemeine Lernziele formuliert und anschließend ein Überblick über Beispiele von bisherigen Bearbeitungen des Themas für den Bereich DaF gegeben. Zuletzt werden der theoretische Rahmen für die Thematisierung von gesellschaftlichen und politischen Erscheinungen im Sprachunterricht in Form von Landeskunde vorgestellt. Nach den theoretischen Darstellungen stehen Möglichkeiten, Probleme und Perspektiven, die bei der praktischen Umsetzung des Themas mit der Zielgruppe russischsprachiger Studierender entstehen, im Mit-

telpunkt des dritten Teils der Arbeit. Darauf folgt die Vorstellung und Analyse eigener Unterrichtserfahrungen des Verfassers, die in den Untersuchungsrahmen der Aktionsforschung eingebettet sind. Der letzte Teil dient der Nennung der wichtigsten Ergebnisse der Arbeit sowie der Zusammenfassung wichtiger Punkte für die zukünftige Thematisierung von geschlechtergerechten Sprachformen und ihren Hintergründen im DaF-Unterricht.

Koschinski, Eileen: *Möglichkeiten und Grenzen eines multimedialen Selbstlernprogramms bei der Entwicklung der Lesefertigkeit am Beispiel des Test-DaF-Moduls – entwickelt im Projekt »Multimediales und vernetztes Lernen – Studierplatz Sprachen« an der TU Dresden*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 11/2004. – 93 Seiten mit einem Anhang und beigelegter CD-Rom.

Die Arbeit evaluiert ein von der Autorin mitentwickeltes Selbstlernmodul zur Vorbereitung auf die TestDaF-Prüfung in Bezug auf seine Möglichkeiten und Grenzen bei der Entwicklung von in dieser Prüfung geforderten Lesekompetenzen. Sie charakterisiert daher die Prüfung unter besonderer Berücksichtigung des Subtests »Leseverstehen« und beschreibt das näher zu analysierende TestDaF-Modul vor dem Hintergrund seiner Entstehung im Projekt »Multimediales und vernetztes Lernen – Studierplatz Sprachen« an der TU Dresden. Die Analyse zeigt zum einen die Brauchbarkeit der aufgestellten Kriterien und macht zum anderen die Möglichkeiten und Grenzen des untersuchten Lernmaterials in Bezug auf die Entwicklung von Lesefertigkeiten sehr gut deutlich. Positiv fällt in der vorliegenden Arbeit vor allem die kritische Auseinandersetzung mit dem selbstentwickelten Lernmaterial auf.

Kube, Jana: *Lernen lernen für alle! Am Beispiel der Vorklasse 1 des Carl-Severing-Berufskollegs*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 90 Seiten.

Die Arbeit beschäftigt sich mit dem autonomen Lernen und der Kompetenzvermittlung im DaF-Unterricht. Die Zielgruppe dafür war die Vorklasse 1 an dem im Titel genannten Berufskolleg, dabei werden die besonderen Voraussetzungen dieser Gruppe, ihr Lehrplan und die weiterführenden Bildungswege beschrieben. Zwei konkrete Unterrichtsbeispiele aus dem DaF-Unterricht zeigen die Entwicklung der Teilnehmerinnen zu mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung im Lernprozess.

Lange, Christiane: *Didaktische Konsequenzen aus dem Konstruktivismus für den DaF-Unterricht mit Erwachsenen, untersucht am Aufgabenkonzept des Lehrwerks TANGRAM*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 5/2004. – 98 Seiten.

Mit der Fragestellung, wie sich Konsequenzen aus dem Konstruktivismus im Aufgabenkonzept eines aktuellen Lehrwerks zeigen, ist die Autorin mitten in der aktuellen Diskussion über die Anwendung moderner Lerntheorien auf die Unterrichtspraxis. In einer logischen Abfolge vom Allgemeinen zum Speziellen werden die konstruktivistischen Grundlagen des Lernens und Sprachlernens, die Konsequenzen für den DaF-Unterricht bei Erwachsenen und für die Konzeption von Anwendungsaufgaben im DaF-Unterricht dargestellt. Aus den in der Fachliteratur gefundenen Schwerpunkten erstellt die Verfasserin am Ende des Theoriekapitels ihren Kriterienkatalog zur Analyse der Anwendungsaufgaben im Lehrwerk *Tangram* (Hueber). Die Beschränkung der empirischen Untersuchung auf eine Lektion wird überzeugend begründet. Der Kriterienraster ermöglicht eine umfassende und tiefgründige Analyse von Anwendungsaufgaben und ist übertragbar auf die Untersuchung anderer DaF-Lehrwerke.

Langelahn, Elke: *»Das war irgendwie ein Zeichen« oder: Wie hilfreich sind Mitschriften? Eine Analyse zur Verwendbarkeit von Vorlesungsmitschriften ausländischer Studierender*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Litera-

turwissenschaft, 2005. – 90 Seiten mit Anhang (Fragebogen).

Das Mitschreiben stellt eine der häufigsten Schreibaktivitäten von Studierenden aller Disziplinen dar. Trotzdem fand diese Kleintextart bislang in der wissenschaftlichen Diskussion kaum Beachtung, vor allem im Rahmen der Fremdsprachenerwerbsforschung. An diese Beobachtung knüpft die vorliegende Arbeit an, deren Gegenstand eine Analyse von Vorlesungsmitschriften ausländischer Studierender im Hinblick auf den Nutzen für die Rekonstruktion der betreffenden Veranstaltung ist. Ausgehend von der Annahme, dass die Qualität einer Mitschrift nicht generell, sondern nur mit Bezug auf den individuellen Verwendungszweck festgestellt werden kann, wird im Rahmen einer Prozessanalyse zunächst untersucht, ob die Studierenden in der Lage sind, anhand ihrer Mitschriften den Verlauf der Vorlesung zu rekonstruieren, um im weiteren Verlauf Problembereiche beim Mitschreiben zu lokalisieren. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf die Rezeption von Sprachhandlungsmustern gelegt. Schließlich wird die Frage erörtert, ob die Mitschrift eine Hilfe für den persönlichen Verwendungszweck darstellt. Die Analyseergebnisse sprechen klar für die Berücksichtigung individueller Aspekte des Mitschreibens (Motivation/Ziele, Interesse, Vorwissen) und belegen, dass es kein allgemein gültiges, optimales Textmodell zur Beurteilung der Qualität einer Mitschrift geben kann. Trotz aller Individualität lassen sich jedoch auch eine Reihe gemeinsamer Schwierigkeiten feststellen: u. a. mangelndes Verstehen von Handlungsmustern und das Erkennen Alltäglicher Wissenschaftssprache. Aus diesem Grund spricht sich die Autorin für das Bewusstmachen des Potentials dieser Textsorte aus und plädiert für die Entwicklung einer Mitschreibedidaktik.

Lebsuch, Ilona: *Motivation und Einstellung beim Zweitsprachenerwerb: Eine qualitative Pilotstudie zur Motivation und Einstellung polnischer Aussiedler gegenüber der deutschen Sprache*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 93 Seiten mit einem Anhang (Interviews).

Die Motivation der Arbeit ergab sich aus der Frage nach möglichen Einflussfaktoren, die zur Klärung von individueller Variation im Zweitsprachenerwerb herangezogen werden können. Besonders für den Kontext des Spracherwerbs von Aussiedlern, die als Deutsche unter Deutschen leben wollen, sich dann aber doch fremd fühlen, erscheint der Verfasserin die Frage der Motivation besonders relevant. In einer empirischen Untersuchung der Ausprägung von affektiven und sozialen Faktoren sollte auch überprüft werden, ob Frauen und Männer sich bei der Motivation und Einstellung unterscheiden. Nach einer Darstellung der methodologischen Implikationen zur Durchführung der Fallstudie, die in Form von standardisierten Interviews mit vier Untersuchungsteilnehmerinnen und -teilnehmern zwischen 28 und 56 Jahren erfolgte, werden die Ergebnisse zusammengefasst, die u. a. ausgeprägten Kontaktwillen bei allen Probanden zeigen; es konnten keine altersspezifischen Unterschiede und auch keine besonderen Unterschiede bei den Geschlechtern beobachtet werden.

Lützenkirchen, Ilona; Ruhfus, Pia: »*Ziehste dir doch auch jeden Sonntag rein!*«: *Linguistische Analysen der Familienserie »Lindenstraße« und ihre Verwendbarkeit im DaF-Unterricht*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 1995. – 212 Seiten mit einem Anhang (Interviewausschnitte Storys und Filmprotokolle).

16 Sendungen wurden 34 Szenen entnommen, die in Hinblick auf die Themenstellung als Datenmaterial ausgewählt wurden. Dieses Material wurde in Bezug auf die vorkommenden Erzählformen kategorisiert, außerdem werden die strukturellen Merkmale und technischen Besonderheiten der Sendung beschrieben. Es folgt ein exemplarischer Vergleich zwischen Drehbuchtext und Filmdialog sowie eine Einführung in die ethnomethodologische Konversationsanalyse, mit der die Mikrostrukturen der Dialoge analysiert werden, insbesondere die auftauchenden Routinen und Rituale wie Anrede- und Referenzformen sowie Kontakteröffnung und -beendigung. Abschließend wird eingegangen auf die

fremdsprachendidaktisch relevanten Ergebnisse der Analysen und der unterrichtlichen Behandlung von *Lindenstraßen*-Abschnitten, wobei es nicht das Ziel war, konkrete Unterrichtsentwürfe zu entwickeln, sondern eine Sensibilisierung für Gesprächsstrukturen und ihre Kulturabhängigkeit zu erreichen.

Maier, Lubow: *Veränderungen in der Zweisprachigkeit von Individuen am Beispiel von russlanddeutschen Spracherwerbsbiographien*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 100 Seiten mit einem Anhang (Interviewleitfaden, Tabellen).

Ausgehend von der Feststellung, dass sich die empirische Forschung bisher nur wenig mit der sprachlichen Situation von Aussiedlern in Deutschland befasst hat, werden hier am Beispiel der Spracherwerbsbiographien zweier russlanddeutscher Familien die Entwicklung ihrer deutsch-russischen Zweisprachigkeit im Anschluss an die Übersiedlung nach Deutschland nachgezeichnet. Im Anschluss daran werden die politischen Rahmenbedingungen und die jeweils erforderlichen Schritte zur Aussiedlung nach Deutschland beschrieben, bevor dann Auswanderungsmotive, Antragsverfahren und Wohnsituationen dargestellt werden. Im letzten Abschnitt geht es um die sprachliche Situation der Aussiedler, den wichtigen Zusammenhang zwischen sprachlicher Kompetenz und Integration sowie um einige Merkmale des Sprachgebrauchs russlanddeutscher Aussiedler (dialektale Varianten, Codeswitching, Einschätzung der eigenen Sprachfähigkeiten). Im Anschluss an die Feststellung, dass fehlende Deutschkenntnisse häufig den Hauptgrund für ablehnende Einstellungen auf Seiten der deutschen Mehrheitsbevölkerung darstellen, geht die Verfasserin auf die Thematik der Sprachförderung für Aussiedler ein und schildert die damit verbundenen Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten. Es folgt die Skizzierung des von der Verfasserin gewählten Verfahrens der Sprachbiographie mit den im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführten Interviews betreffend Erstspracherwerb, die sprachliche Ent-

wicklung im Vorschul- und Schulalter, sprachliche Situation vor der Ausreise sowie die sprachliche Situation in Deutschland. Im Kernstück der Arbeit werden insgesamt neun Spracherwerbsbiographien zusammenfassend wiedergegeben und stellenweise mit Zitaten aus den jeweiligen Interviews belegt. Nach Familien getrennt werden zunächst die Interviews mit den Eltern und anschließend die mit den Kindern ausgewertet und interpretiert. Aufgrund des guten persönlichen Kontakts zwischen der Verfasserin und ihren Interviewpartnern und der Möglichkeit, die Gespräche sowohl auf deutsch als auch auf russisch zu führen, gelingt es ihr, zu sämtlichen zuvor festgelegten Schwerpunktthemen aufschlussreiche Informationen zu gewinnen und auf diese Weise die individuellen Spracherwerbsbiographien anschaulich und gut nachvollziehbar nachzuzeichnen. In den jeweiligen Zusammenfassungen greift die Verfasserin die von ihr in den Abschnitten zur Mehrsprachigkeit eingeführten Begrifflichkeiten wieder auf, um Veränderungen in der sprachlichen Entwicklung und in den Dominanzverhältnissen der beteiligten Sprachen aufzuzeigen. Es wird erkennbar, wie individuell unterschiedlich Sprachbiographien verlaufen können, von welchen Faktoren es abhängt, wie der Spracherwerb vonstatten geht, und wie bestimmte Maximen des Sprachgebrauchs (»Kein Russisch in der Öffentlichkeit!«) das sprachliche Verhalten und den weiteren Spracherwerb prägen und somit einen massiven Einfluss auf die Identitätsbildung ausüben.

Martim da Silva, Scheila Beatriz: *Landeskunde in regional verwendeten Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache (DaF) an Universitäten, untersucht am Beispiel Brasilien*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 73 Seiten mit einem Anhang.

Mit dem Ziel, landeskundliche Inhalte eines DaF-Lehrwerks unter regionalen Aspekten zu untersuchen, wendet sich die vorliegende Arbeit dem noch nicht zu Ende diskutierten Problembereich der regionalen Lehrwerke zu. Die Arbeit arbeitet

heraus, inwiefern die landeskundlichen Inhalte des in Brasilien genutzten – aber nicht für diese Region speziell konzipierten – Lehrwerks *Tangram* (Hueber) für den DaF-Unterricht an brasilianischen Universitäten geeignet sind und inwieweit sie durch die Kursleiter ergänzt bzw. erweitert werden müssten. Nach einer kurzen beschreibenden Darstellung der Rolle des Deutschen in Brasilien, die zum Verständnis der weiteren Arbeit wichtig ist, setzt sich die Autorin mit wichtigen theoretischen Konzepten ihrer Arbeit auseinander. Auf der Grundlage des brasilianischen Hochschulcurriculums wird begründet, warum der interkulturelle Ansatz für Landeskunde im DaF-Unterricht für Brasilien relevant ist. Im Ergebnis weist die Autorin darauf hin, warum eine Anpassung verschiedener landeskundlicher Inhalte des Lehrwerks an regionale Aspekte und Besonderheiten notwendig ist und benennt konkrete Themen wie Studium im Ausland, deutsche Literatur, deutsche Einwanderung in Brasilien sowie brasilianische Themen wie Armut und Korruption.

Mika, Egmont: *Formeln und Routinen: Zum Genuserwerb italienischer, portugiesischer und spanischer Gastarbeiter mit Deutsch als Zweitsprache*. Dissertation, Universität Uppsala, 2005. – 327 Seiten.

Ausgehend von der Lernalters-Hypothese und anknüpfend an Skill learning und zentrale Ideen konnektionistischer Spracherwerbtheorien wird ein Erklärungsmodell entwickelt, mit dessen Hilfe der ungesteuerte Genuserwerb im Deutschen als eine Abfolge überindividueller Entwicklungsphasen dargestellt wird. Der empirische Nachweis wird mit Hilfe sprachlicher Daten geführt. Der Erwerbsprozess wird vorangetrieben durch das Zusammenwirken zweier kognitiver Prozeduren, die beide zum Aufbau eines Netzwerkes assoziativer *Form-Funktion-Verbindungen* beitragen, im Laufe des Prozesses den Charakter sprachlicher Fertigteile annehmen und so automatische Verarbeitung ermöglichen. Demnach wird das Genus eines Nomens nicht als solches getrennt erworben, sondern ist integraler Bestandteil einer automatisierten Form-Funktion-Verbindung. Dabei verwendete zentrale Begriffe sind *Formel*

und *Routine*. Sie bezeichnen die von den Lernern verwendeten normsprachlichen (Formeln) und lernalterssprachlichen (Routinen) Form-Funktion-Verbindungen und damit auch die einbegriffenen Formen der jeweiligen Determinanten bzw. Genusmarker. Insbesondere für die lernalterssprachlichen Routinen, aber auch eingeschränkt für normsprachliche Formeln, konnte das grundlegende Konzept der Lernalterssprachlichen-Hypothese, wonach der Lerner sich durch fortschreitende Hypothesenbildung über die wahrgenommenen Elemente nach und nach den Formen der Zielsprache nähert, bestätigt werden, allerdings mit Hilfe eines Erwerbsbegriffs, der sich nicht primär an einer durch Regeln definierten Morphologie der Zielsprache, sondern an den phonetischen Oberflächenformen konkreter sprachlicher Kommunikation orientiert. Vor diesem Hintergrund werden auch einige zentrale Begriffe bisheriger Spracherwerbsforschung wie *explizit/implizit*, *Regel*, *Chunk*, *Simplifizierung*, *Auslassung* und *Übergeneralisierung* diskutiert und zum Teil neu überdacht.

Nádvorníková, Karolina: *Funktion literarischer Texte in ausgewählten DaF-Lehrwerken in Tschechien*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 9/2004. – 83 Seiten mit einem Anhang.

Bezogen auf das Deutsche als Fremdsprache will die Verfasserin herausfinden, welche Funktionen verschiedene literarische Textsorten (Gattungen/Genres) in DaF-Lehrwerken haben (können). Aus dem Vergleich des Lehrbuches *Sprechen Sie Deutsch?*, das von tschechischen Autoren konzipiert wurde, und dem deutschen DaF-Lehrwerk *Pingpong* (Hueber) sollte ermittelt werden, inwieweit die Potenzen literarischer Texte für spracherwerbliche Zwecke ausgeschöpft worden sind. Da sich die Verfasserin für eine deskriptive Darstellung der in DaF-Lehrwerken integrierten Texte (Themen), Autoren, Aufgaben und Übungen entschied, bleiben die Ergebnisse dem traditionellen Verständnis zur Rolle von Literatur im Fremdsprachenunterricht behaftet: Literarische Texte können als Vermittler von Wortschatz und Grammatik, als

Sprech Anlass und als Rezeptionsangebot zur Entwicklung von Lesenkönnen den Fremdsprachenunterricht bereichern.

Park, Min-Sook: *Verständigungsstrategien in der fremdsprachlichen Kommunikation und ihre Wirkung auf den Zweitspracherwerb*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 84 Seiten.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Analyse der interaktiven Verfahren, mittels derer Sprecher im Rahmen exolingualer Kommunikationen auftretende Verständigungsprobleme bearbeiten. Zunächst werden die Charakteristika der exolingualen Kommunikation erläutert. Danach definiert die Verfasserin »Verständigungsprobleme« und benennt zentrale in der Literatur vorgenommene Typologisierungen. Anschließend widmet sie sich der Darstellung aktueller Erkenntnisse und Entwicklungen in der Zweitspracherwerbsforschung in Bezug auf verschiedene lerntheoretische Ansätze zum Zweitspracherwerb. Es folgen Ausführungen zur Forschungsmethodologie, in der Gegenstand sowie Erkenntnisinteressen sowie die gewählte Untersuchungsmethode dargestellt und begründet werden; ferner werden Informationen zum Datenerhebungsverfahren, zu den Probanden sowie zur Datenaufbereitung geliefert. Abschließend wird aufgezeigt, inwiefern die zuvor genannten Verständigungsstrategien für den Fremdspracherwerb förderlich sind. Auf der Basis dieser Erkenntnisse resümiert die Verfasserin, dass intensive Aushandlungen und Problembearbeitungen offensichtlich eine wichtige Funktion für den Spracherwerb erfüllen. So erweisen sich sämtliche Verfahren, die eine intensive sprachliche Auseinandersetzung erfordern, als günstig.

Pronkiewicz, Monika: *Deutsche und polnische Werbeslogans: eine konfrontative Studie*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 89 Seiten.

Werbung für Kosmetik und Autos aus zwei Jahren in deutschen und polnischen Zeitschriften werden für die Analyse der Spra-

che und des Verhältnisses zwischen Wort und Bild herangezogen, insbesondere werden die dabei auftretenden Stereotypen sowie die auftretenden Wortarten und die stilistischen Figuren behandelt. Die Verfasserin sieht die größten Unterschiede in den zwei Sprachen bei den jeweiligen syntaktisch-morphologischen Eigentümlichkeiten.

Qiao, Xiaofei: *Der Einfluss kultureller Unterschiede auf die deutsch-chinesische Wirtschaftskommunikation*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 92 Seiten mit einem Anhang (Lehrmaterial).

Der Gegenstand dieser Arbeit ist das Herausarbeiten und die Analyse möglicher Unterschiede in der deutschen und chinesischen Kultur bzw. Geschäftskultur. Der Vergleich dieser beiden Kulturen soll einen Beitrag zum Erwerb interkultureller Kompetenz leisten. Ziel der Arbeit ist zudem, die theoretischen Reflexionen zu Kultur und Kulturunterschieden mit Überlegungen zu einer praktischen Umsetzung der Thematik im DaF-Unterricht zu verknüpfen, um dem Mangel an didaktischen Konzepten in China durch eine zielgruppenspezifische Vorbereitung auf die interkulturelle Wirtschaftskommunikation entgegenzuwirken. Im ersten Teil wird auf die theoretischen und begrifflichen Grundlagen des Bereichs der interkulturellen Kommunikation eingegangen. Der zweite Teil dient der Herausarbeitung und Beschreibung der Unterschiede und der Art der Differenzierung zwischen der chinesischen und der deutschen Kultur auf der Basis von Hofstede's Kulturbegriff. Dieser kontrastive Kulturvergleich dient als Ausgangsbasis für die didaktischen Überlegungen im dritten Teil der Arbeit, der konkrete Didaktisierungsvorschläge für den DaF-Unterricht mit chinesischen Geschäftsleuten aufführt.

Reißland, Nicola: *Überlegungen zur Deutschlernmotivation türkischer Zuwanderer*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 80 Seiten.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Beleuchtung der Frage nach der Deutschlernmotivation türkischer Zuwanderer in der Bundesrepublik, genauer der Frage, warum diese Motivation so gering ist. Der Einleitung folgen fünf Kapitel: Eingangs werden die zentralen Ergebnisse von Befragungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zu den Deutschkenntnissen türkischer Zuwanderer zusammengefasst; interessant ist dabei, dass die Deutschkenntnisse in jüngster Zeit offenbar abnehmen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass 40 % der genannten Migrantengruppe die Schule ohne Abschluss verlässt; aufschlussreich ist auch die Beobachtung, dass gute Sprachkenntnisse allein offenbar nicht ausreichen, wenn sie nicht mit einer guten beruflichen Qualifikation verbunden sind. Der Reihe nach werden die Konzepte *Assimilation*, *Akkulturation* und *Integration* geklärt. Abschließend betont die Verfasserin die Individualität eines jeden Zuwanderers und kommt zu dem Schluss, dass aus diesem Grund keine allgemeine Bestandsaufnahme möglich sei. Im Abschnitt zur politischen Dimension der Integration wird entsprechend thematisiert, dass sich auch die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland durch mangelnde Homogenität auszeichnet, was die Verfasserin als erschwerend für die Integration der Zuwanderer beschreibt. Nach der Behandlung des Themas »Motivation« folgen die zentralen Überlegungen zur Deutschlernmotivation türkischer Zuwanderer. Nach einer Darstellung der Ausländerpolitik in der Bundesrepublik im Wandel der Zeiten erläutert die Verfasserin die Einflüsse, die diese Politik auf die Deutschlernmotivation von Zuwanderern hatte und hat. Dieses Kapitel bietet darüber hinaus einen Einblick über den unterschiedlichen Stellenwert, den deutsche und türkische Eltern der schulischen Bildung beimessen. Abschließend wird das Verhältnis von Sprache und Identität behandelt.

Rode, Delia: *Die Förderung des Deutschen im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 86 Seiten.

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die Beobachtung, dass die Kulturpolitik im Gegensatz zur Außenwirtschafts- und Sicherheitspolitik oft nur am Rande beachtet wird. Sprachenpolitik – als Teilgebiet der Kulturpolitik – wird vom Fach Deutsch als Fremdsprache, aber auch von stärker politikorientierten Forschungsgebieten wie der Geschichte, der Soziologie oder der Politikwissenschaft, häufig übergangen. Die Kulturarbeit sei jedoch ein Praxisfeld für jede der genannten Fachrichtungen, und besonders die Sprachenarbeit biete ein einschlägiges Berufsfeld für Absolventen des Studiengangs DaF. Die Auswirkungen der Sprachenpolitik und ihr Einfluss auf die Entwicklungen im DaF-Sektor würden oft verkannt. Es müsse im Interesse des Fachs liegen, Kenntnisse über die deutsche auswärtige Kultur- und Sprachenpolitik zu vermitteln, diese in den europäischen Kontext einzuordnen und mit den unterschiedlichen Konzeptionen anderer Länder zu kontrastieren. Aus diesem Grund sollte in Zukunft ein verstärkter Wert darauf gelegt werden, dass sich besonders Studierende des Fachs Deutsch als Fremdsprache über die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Sprachenpolitik auf dem Laufenden halten. Diese Magisterarbeit ist deshalb als interdisziplinäre Arbeit angelegt, die Erkenntnisse aus verschiedenen sprachlichen und gesellschaftlich-politischen Bereichen thematisiert. Sie ist somit als ein Beitrag zur Sprachenpolitikforschung einzuordnen, der Sichtweisen auf die deutsche Sprache und ihre Vermittlungswege im Ausland aufzeigen will. Im Rahmen der Analyse wird die deutsche und die französische Konzeption von Kultur- und Sprachenpolitik gegenübergestellt. Französisch wurde als Kontrastsprache ausgewählt, da sowohl das Deutsche wie auch das Französische im 20. Jahrhundert im Vergleich zum Weltkommunikationsmedium Englisch spürbar an Bedeutung verloren hat. Somit stehen diese beiden Sprachen nun im Wettbewerb miteinander, wenn es um einen Platz auf den vorderen Rängen der Fremdsprachen geht. Es erschien der Autorin daher sinnvoll, die Stellung des Deutschen sowohl in Abhängigkeit vom Englischen darzustellen, als sie auch mit dem Französischen in Beziehung zu setzen. Unterschiedliche Auffas-



sungen von Sprachenpolitik hinsichtlich ihrer Organisation, Funktionsweise und Umsetzung machen dabei den Reiz dieser Untersuchung aus.

Rohmann, Heike: *Lernersprachliche Produktion, Affekt und Fremdsprachenerwerb: eine Fallstudie aus systemtheoretischer Perspektive*. Dissertation, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 430 Seiten mit 2 Anhängen.

Die Autorin beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen der affektiven Haltung von Fremdsprachenlernenden und den kognitiven Prozessen des Spracherwerbs, d. h. der Verbindung von affektiven und kognitiven Prozessen aus kognitionspsychologischer Sicht. Dazu wurde aus einer Querschnittstudie von sechs spanischen Deutschlernenden die Probandin Anna ausgewählt, die Anfängerin war, deren Sprachproduktion variabel, elaboriert gestaltet und risikobereit war. Sie wird in verschiedenen Teilen der Arbeit vor dem Hintergrund verschiedener Theorien theoretisch und praktisch analysiert. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der Spracherwerbsforschung mit den Modellvorstellungen und Prinzipien der Systemtheorien verknüpft. Die Rahmenbedingungen dieser empirischen Untersuchung, die Informationen über Annas Charakteristika als Lernertyp werden in verschiedenen sprachlichen Bereichen analysiert. Als Ergebnis der Analyse wird eine Kategorisierung der sprachlichen Abweichungen vorgeschlagen und verschiedene Fehlermuster, ihre Variabilität und Stabilität mit Hilfe der Prinzipien und Konzepte der Selbstorganisation interpretiert und erklärt. Im Anhang der Arbeit befindet sich ein umfangreiches Korpus von Transkripten.

Rozenberg, Magdalena: *Die Anwendung eines integrativ-ästhetischen Konzepts beim Fremdsprachenlernen und -lernen*. Dissertation, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 277 Seiten. Mit identischem Titel erschienen bei Peter Lang, Frankfurt a. M. (2006). ISBN 978-3-631-55089-2.

Die Arbeit präsentiert ein holistisches Konzept des Fremdsprachenlernens, das im Rahmen der prozessorientierten Mediendidaktik angesiedelt ist und Sinnlichkeit, Emotionalität und Handlungsfähigkeit des Lernsubjekts berücksichtigt. Sie verfolgt das Ziel, ein unterrichtspraktisches Beispiel vorzustellen, um Merkmale konstruktivistischen Lernens zu veranschaulichen, wobei die Auseinandersetzung mit dem Begriff *Schwelle* im Mittelpunkt steht. Dabei wird auch Kunst als Mittel zur Förderung subjektiver Sprachlernprozesse eingesetzt, auch im Bezug auf das Wortschatzlernen, weil durch die interhemisphärische Kooperativität der verbalen und der nicht-verbalen Vorgehensweise ein höchstmöglicher Grad von Behaltenswirksamkeit erreicht werden kann. So wird unterstrichen, dass die Aktivierung eines möglichst breiten Umfelds von begrifflichen und assoziativen Zusammenhängen für das behaltenswirksame Wortschatzlernen von großer Bedeutung ist.

Roussard, Ferrandine O.: *Interaktionen in der Fremdsprache Deutsch: Welchen Beitrag steuern aufgabenorientierte Interaktionen in Kleingruppen zur Aneignung von Fremdsprachen bei?* Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 114 Seiten mit einem Anhang (Aufgabenstellungen, Schreibprodukte und Transkripte).

Das Ziel der Arbeit ist es, zu prüfen, ob bei Gruppenarbeiten Spracherwerb stattfindet. Zuerst erfolgt die Klärung zentraler Begriffe, im Anschluss daran werden L-2-Erwerbshypothesen und -theorien sowie eine Reihe zentraler Begrifflichkeiten skizziert, außerdem wird dem Aspekt der Sprachbewusstheit ein eigener Abschnitt gewidmet. Das gewählte Untersuchungsverfahren und das Korpus wird beschrieben. Darauf folgt eine kurzbiographische Vorstellung der vier an der Studie beteiligten fortgeschrittenen Deutschlerner unterschiedlicher Herkunftssprachen sowie eine Erläuterung der von den Lernenden gemeinsam zu bearbeitenden Aufgaben. Der Hauptteil besteht aus der Analyse der gewonnenen Daten, wobei zuerst Verlaufsprotokolle der jeweiligen Interaktionen

vorgelegt werden. Zusammenfassend werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch spezifische Unterschiede der verschiedenen Interaktionssituationen herausgearbeitet. Aufgrund ihres besonderen Potentials, Aushandlungen auslösen und damit erwerbsfördernd wirken zu können, stehen insbesondere Kommunikationsprobleme und -störungen im Zentrum des Interesses. Zusammenfassend wird festgestellt, dass aufgabenorientierte Interaktionen zu einer aktiven und selbstinitiativen Problembearbeitung führen können und aufgrund der durch sie erfolgenden expliziten Erklärungen und Exemplifizierungen Klarheit beim Verstehen und Sicherheit beim Produzieren erzeugen. Als Fazit bezeichnet die Verfasserin ihre Analyseergebnisse als eine Bestätigung für die Notwendigkeit des Einsatzes von Gruppenarbeiten im Fremdsprachenunterricht, jedoch nicht, ohne gleichzeitig festzustellen, dass Gruppenarbeit nur unter spezifischen Bedingungen effektiv und damit erwerbsfördernd ist.

Salama, Ewald: *Migranten in Deutschland als landeskundliches Thema im DaF-Unterricht*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 87 Seiten mit einem Anhang (Unterrichtsentwürfe).

Durch Einsatz des landeskundlichen Themas »Migranten in Deutschland« im DaF-Unterricht könne das Hintergrundwissen der Lernenden aktiviert und erweitert werden, sie würden befähigt, informationsbezogene Inhalte zu erfassen und zu interpretieren. Nach einer Untersuchung einiger Lehrwerke in Bezug auf das Thema »Migranten« werden Didaktisierungsvorschläge zu authentischen Texten aus Zeitungen und Zeitschriften gemacht, mit denen auch sprachpraktische Fertigkeiten geübt werden können.

Samoelinanja, Hasiniaina N.: *Die Familienzusammengehörigkeit in Madagaskar und in Deutschland*. Magisterarbeit, Université d'Antananarivo, Faculté des Lettres et Sciences Humaines, Département d'Étu-

des Germaniques und Universität Bielefeld, 2005. – 95 Seiten mit einem Anhang (Interviews).

Behandelt wird ein wichtiges Thema interkultureller Kommunikation: der Vergleich von Familienkonzepten in Madagaskar und in Deutschland, deren gesellschaftliche Einbettung und Veränderungen. Der Autor weist anfangs darauf hin, dass gegenseitiges Verstehen durch die Kenntnis der historischen Entstehungsbedingungen gefördert wird, seien doch die deutschen Modelle des Zusammenlebens gerade auf dem Hintergrund madegassischer Traditionen sehr erklärungsbedürftig – und damit in einem Landeskundeunterricht bevorzugt zu behandeln. Zuerst wird das madegassische Familienkonzept in seiner engen Verflechtung mit der madegassischen Gesellschaftsidee dargestellt, es folgen nach einer historischen Ableitung die sehr unterschiedlichen Modelle des Zusammenlebens in Deutschland, schließlich werden beide Konzepte gegenübergestellt und analysiert; auf der Basis eigener empirischer Daten (Interviews) werden Einschätzungen zum Wandel der Konzepte von *Familie* in Madagaskar und in Deutschland entwickelt. Es werden Anknüpfungspunkte für weiterführende Untersuchungen bereitgestellt, so könnte die in Alltagspraxis eingebundene Redner-Tradition in Madagaskar als ein Teilgebiet der Phraseologie aufgegriffen werden.

Schelp, Monika: *Die gesellschaftlichen Umbrüche in den sechziger Jahren in der Bundesrepublik Deutschland: Historische Landeskunde im Fremdsprachenunterricht mit Fotografien*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2003. – 91 Seiten mit einem Anhang (zeitgenössische Fotografien).

Diese Arbeit verknüpft die Aspekte Bildeinsatz und historische Landeskunde (sechziger Jahre), um eine durch Fotografien ermöglichte intensive, nachhaltige Auseinandersetzung mit dieser wichtigen Epoche Nachkriegsdeutschlands für den DaF-Unterricht zu begründen. Anfangs werden die Funktionen von Bildern diskutiert, wie sie

in der Literatur diskutiert werden. Die Autorin setzt sich mit Merkmalen unterrichtstauglicher Bildmaterialien sowie Charakteristika der Fotografie im Feld zwischen DaF und Geschichtsdidaktik auseinander. Die Begründung für historische Themen (und entsprechende methodische Verfahren) werden aus der relevanten Literatur abgeleitet, darauf folgen didaktisch-methodische Überlegungen und die Ausarbeitung dreier Lerneinheiten. In einem weiteren Kapitel werden markante Ereignisse aus den sechziger Jahren referiert und belegt, dass sich dieser Zeitraum tatsächlich als sehr stark geprägt von einem gesellschaftlichen Wandel und einer allmählich einsetzenden Veränderung der Werte darstellt und zu Recht in einem landeskundlich ausgerichteten DaF-Unterricht, nicht nur im Zielsprachenland, behandelt werden sollte. In der Didaktisierung und dem Anhang finden sich ausgewählte Fotografien, »Ikonen« ihrer Zeit, die um subjektive Erinnerungstexte, Karikaturen, zeitgenössische Presse- und literarische Texte ergänzt sind.

Schlenker, Peggy: *Zur Mediennutzung im Lernbereich Landeskunde, untersucht am DaF-Lehrwerk »Passwort«*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 6/2004. – 109 Seiten mit einem Anhang.

Mit der Untersuchung der Nutzung neuer Medien als Ergänzungsmedium zu Lehrwerken der neuesten Generation hat sich die Autorin einem aktuellen Thema der Fremdsprachendidaktik zugewandt, auch wenn das Thema ihrer Arbeit in seiner allgemeinen Formulierung zunächst nicht auf das Internet als untersuchtes Medium hinweist. Ausführlich referierte Kriterienkataloge bieten die Grundlage für einen sehr umfangreichen Fragenkomplex als Kriterienraster der Untersuchung, in der das Internetangebot des untersuchten Lehrwerkes *Passwort deutsch* (Klett) kritisch analysiert und seine Einbindung in das Gesamtkonzept des Lehrwerkes geprüft wird.

Schmidt, Tabea: *Aufgabenstellungen in Lehrwerken zur Förderung von Lernerautonomie – untersucht am Beispiel des Lehr-*

*werks »Tangram«*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004.

Im Rahmen einer konstruktivistischen Lernkultur wird dem Lerner weitgehend Eigenverantwortung für seinen Lernerfolg übertragen, was gleichzeitig die Frage aufwirft, wie er dabei Unterstützung erfahren kann. Die Autorin versucht aus einer theoriegestützten Analyse des Lehrwerkes *Tangram* (Hueber) darauf eine Antwort abzuleiten, wobei sie sich auf den exemplarisch ausgewählten Lernbereich der Lesekompetenzentwicklung für die Niveaustufe B1 bezieht. Zunächst setzt sich die Autorin mit dem Forschungsstand zur Lernerautonomie, zu Lernstrategien/-techniken sowie zur Lehrwerktheorie/-kritik auseinander, bevor sie daraus einen Kriterienkatalog zusammenstellt, der um die Aspekte Anforderungen an autonomiefördernde Aufgabenstellungen sowie Anforderungen an Aufgaben zur Entwicklung von Lesekompetenz erweitert wird, um den Stellenwert von Aufgaben bei der Entwicklung der Lesekompetenz besser herausarbeiten zu können. Alle Aussagen und Analysen werden mit Beispielen belegt, so dass sich daraus begründete Verbesserungsvorschläge ableiten lassen.

Schulze, Franziska: *Automatisierung von Leseprozessen im Unterricht DaF der Grundstufe zur Sicherung des Leseverständnisses – untersucht am Beispiel des Lehrwerkes »Delfin«*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 9/2004. – 108 Seiten mit einem Anhang.

Mit der Frage, inwieweit ein Lehrwerk zur Automatisierung des Lesens beitragen kann, greift die Autorin eine aktuelle Diskussion der Fremdsprachendidaktik auf; Lesen wird immer stärker zu einer wesentlichen Kulturtechnik für die autonome Wissensaneignung, die jedoch andererseits durch andere mediale Einflüsse zunehmend verdrängt wird, was die besondere Rolle des Lesenkönnens auch für den Fremdsprachenunterricht in ein neues Forschungsinteresse rückt. Aus den in der

Fachliteratur gefundenen Schwerpunkten und weiteren Erkenntnissen der Lehrwerks-, Motivationsforschung und Arbeiten zur Lerntheorie arbeitet die Verfasserin einen ausführlichen Kriterienkatalog heraus, dessen Anwendbarkeit in der Analyse des Lehrwerks dargelegt wird.

Smoljan, Blanka: *Zum Einsatz von Planspielen im DaF-Unterricht*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2004. – 116 Seiten mit einem Anhang (Planspiel; Teilnehmerdaten; Fragebogenauswertung; Protokolle; Bewertungsbogen zum Planspiel).

Ziel der Arbeit ist es, am Beispiel des Planspiels zu zeigen, dass eine theoretische Auseinandersetzung mit der Unterrichtsform Spiel aufgrund ihrer Bedeutung für die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts notwendig ist. Darüber hinaus soll konkret gezeigt werden, dass Planspiele speziell in Hinblick auf die Vermittlung von landeskundlichem Wissen, zur Unterstützung des interkulturellen Lernens sowie zur Stärkung kommunikativer Kompetenzen beitragen können. In Annäherung an dieses Ziel werden zunächst theoretische Hintergründe beleuchtet. Um die Nutzung von Planspielen in der fremdsprachlichen Unterrichtspraxis zu begründen, werden die Aspekte der Vermittlung von landeskundlichen Kenntnissen sowie der Förderung von kommunikativen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausführlich erläutert. Darauf folgend werden wichtige Gesichtspunkte des Einsatzes von Planspielen im Fremdsprachenunterricht benannt und diskutiert, bevor exemplarisch das von der Verfasserin konzipierte Planspiel »Sollen Migrantenkinder mit deutschen Kindern zusammen unterrichtet werden?« vorgestellt wird. In einer Pilotstudie, die sich der Aktionsforschung als Analyseinstrument bedient, wird eine konkrete Unterrichtseinheit mit diesem Planspiel analysiert. Insbesondere dient die Studie dazu, das Planspiel als Unterrichtsform sowie das Thema Zuwanderung für den DaF-Unterricht zu evaluieren. Zuletzt erfolgt ein Ausblick auf die Perspektiven des Planspieleinsatzes im fremdsprachenunterrichtlichen Kontext.

Sokolowsky, Celia: *Sprachenpolitik und Deutschunterricht in der deutschen Kolonie Togo (1884–1914)*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2003. – 117 Seiten mit einem Anhang (Karte der deutschen Kolonie Togo). Mit identischem Titel erschienen im ibidem-Verlag, Stuttgart (2004). ISBN 3-89821-329-3.

Die Arbeit soll einen Beitrag zu einer historisch-kritischen Bewertung der Sprachenpolitik des deutschen Imperialismus in Afrika am Beispiel der deutschen Kolonie Togo (1884–1914) leisten. Das Ziel der Arbeit besteht vor allem darin, die gesellschaftliche Funktion der Sprachenverbreitung und des Deutschunterrichts im Kolonialismus zu untersuchen. Sie soll zeigen, wie sich sozioökonomische Interessen der deutschen Kolonisatoren in den sprachpolitischen Debatten und Entscheidungen niederschlugen und wie sich das koloniale Interesse und die Herrschaftsverhältnisse in der Stellung und der Gestaltung des Deutschunterrichts manifestierten. In einem einführenden Teil wird zunächst ein Überblick über die historischen und politischen Voraussetzungen des deutschen Imperialismus und die Geschichte der deutschen Kolonie Togo gegeben, um so eine Einsicht in die zentralen Entwicklungen der Kolonie im Bereich von Verwaltung, Wirtschaft und Schulwesen zu ermöglichen sowie die Interessen der Kolonialherrschaft herauszustellen und vor diesem Hintergrund die Funktion der Kolonialschule zu beleuchten. Daraufhin wird die Sprachenpolitik des deutschen Kolonialismus mit besonderem Bezug auf die Situation in Togo durch eine auf Quellen basierte Analyse der Kontroverse um die »Sprachenfrage« untersucht. Weiteres Augenmerk liegt auf den Intentionen, die hinter den sprachpolitischen Entscheidungen festzustellen sind. Es soll gezeigt werden, wie sich die sozioökonomischen Interessen der Kolonisatoren in der sogenannten »Sprachenfrage« manifestierten, die eine Sicht auf die sprachpolitischen Absichten des Fremdsprachenunterrichts gewährt.

Soylucicek, Zarife: *Schreiben in Deutsch als Zweitsprache*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 117 Seiten mit einem Anhang (Fragebogen).

Ziel der Arbeit ist es, mittels einer deskriptiv-kritischen Darlegung der vorhandenen forschungswissenschaftlichen Erkenntnisse und fachdidaktischen Ansätze einen Beitrag zu einer reflektierten Vermittlung des Schreibens in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) zu liefern. Anhand von Leitfragen wird anfangs den Gründen für die Schwierigkeiten, die insbesondere erwachsene DaZ-Lernende mit dem Erwerb der Schreibfertigkeit im Deutschen haben, nachgegangen: Worin könnten Probleme beim Schreiben-Lernen begründet sein, die spezifisch für die Arbeit mit erwachsenen Lernenden unterschiedlicher Herkunft sind? Was ist das Wesen des Schreibens bzw. welche Forschungsergebnisse liegen hinsichtlich des Schreibens in der Muttersprache und Fremd-/Zweitsprache vor? Welche Herangehensweise an eine Vermittlung des Schreibens schlägt die didaktische Forschung vor? Anschließend wird das Schreiben im Kontext von Schriftlichkeit und Kultur als ein von kulturellen Bedingungen abhängiger Prozess behandelt. Hier werden u. a. die spezifischen Bedingungen benannt, mit denen sich Zuwanderer in Deutschland konfrontiert sehen. Anschließend werden die Ergebnisse der L-1-Schreibforschung aufgearbeitet, gefolgt von einer Darstellung des fremdsprachlichen Schreibens aus der Sicht der L-2-Schreibforschung. Schließlich wird ein Überblick über die Rolle des Schreibens im Fremdsprachenunterricht geliefert. Es werden verschiedene Ansätze erläutert, bevor in einem Unterkapitel Ausführungen zur Lernzielbestimmung bzw. zu den Funktionen des Schreibens sowie die Feststellung eines deutlichen Mangels an geeigneten Schreibübungen und -aufgaben erfolgen. Abschließend werden die gewonnenen Einsichten im Hinblick auf ihre Nutzbarkeit für den DaZ-Kontext überprüft. Zusammenfassend wird festgestellt, dass die gezielte und systematische Vermittlung auch schriftlicher Kompetenzen sowohl für die Zuwanderer als auch für die Aufnahmegesellschaft von großem

Nutzen ist, so dass eine Intensivierung der Forschungsaktivitäten zur Verbesserung des DaZ-Schreibunterrichts dringend geboten scheint.

Stellbogen, Britta: *Vergleichende Lehrwerkanalyse »Berliner Platz 1« – »Tangram aktuell 1«: Aussprache- und Sprechübungen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2006. – 104 Seiten.

Die Verfasserin referiert anfangs die Argumente für eine systematische und umfassende Integration der Ausspracheschulung in den DaF-Unterricht und stellt dann die Konzepte der beiden untersuchten Lehrwerke zur Ausspracheschulung vor. Anschließend präsentiert die Verfasserin methodisch-didaktische Überlegungen, wobei sie einen umfassenden und differenzierten Katalog unterschiedlicher Übungstypen für die Ausspracheschulung herausarbeitet, den der anschließenden umfangreichen, gründlichen und detaillierten Analyse der beiden Lehrwerke in Form einer 40seitigen tabellarischen Übersicht zugrunde liegt. Dabei beschränkt sie sich auf die Analyse der Übungen und Aufgaben zu dem vergleichsweise schmalen Bereich der Artikulation von Vokalen und Diphthongen. Abschließend werden die Ergebnisse der überwiegend quantitativen Auswertung in zweifacher Hinsicht zusammengefasst, einmal den einzelnen Übungstypen und Arbeitsformen folgend, sodann Kapitel für Kapitel. Die Verfasserin kommt dabei zu dem Urteil, dass *Tangram aktuell 1* insgesamt mehr und vielfältigere Übungen und Arbeitsformen bietet als *Berliner Platz 1*. In der Schlussbetrachtung entwickelt die Verfasserin auf der Basis der Analyse der einschlägigen Fachliteratur und der beiden Lehrwerke sowie eigener Unterrichtserfahrungen Vorschläge für eine Ausspracheschulung, die über die Arbeit im Unterricht in die reale Sprachverwendung hinausgreift.

Stetsenko, Olga: *Hermeneutischer Ansatz bei der Behandlung literarischer Texte und dessen Beitrag zur Förderung des Fremdverstehens im Rahmen des DaF-Unterrichts*.

Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 109 Seiten.

Das spezielle Interesse der Autorin gilt der Einbringung literarischer Texte in den Fremdsprachenunterricht mit Hilfe der Verstehentheorie als einen immer wieder neu beginnenden Prozess, der die eigene Position nachhaltig verändert und damit Fremd- sowie Selbstverstehen ermöglicht. Dazu beschreibt sie die theoretischen Grundlagen der philosophischen Hermeneutik und leitet über zu den Positionen der Fremdsprachenliteraturdidaktik. Es folgen didaktische Empfehlungen, die das Fremdverstehen auf der Basis der hermeneutischen Beschäftigung mit literarischen Texten fördern sollen. Nach Ansicht der Autorin sind literarische Texte für die Einübung von Verstehensfähigkeiten optimal geeignet, auch wenn das ohne beträchtliche Anstrengung nicht gelingen kann. Deshalb versucht sie, einen Beitrag dazu zu leisten, dass solche Anstrengungen zum Verstehen führen.

Szymczak, Krzysztof: *Das Deutschlandbild in ausgewählten aktuellen polnischen DaF-Lehrwerken*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 110 Seiten mit einem Anhang.

Die Arbeit verfolgt das Ziel, das Deutschlandbild in ausgewählten polnischen DaF-Lehrwerken zu analysieren und zu beschreiben. Kernstück der Arbeit bildet hierbei die Analyse der polnischen Fremdsprachenlehrwerke für das Gymnasium *der, die, das* und *Partnersprache*, einerseits vor dem Hintergrund der polnischen Lehrpläne und andererseits nach dem Kriterienkatalog von Ammer. Hier liegt allerdings auch das Manko der empirische Studie, da sie sich auf die quantitative Analyse der gebildeten Kategorien beschränkt und Themen, ebenso wie Textsorten, Präsentationsweisen (authentische vs. adaptierte Texte) und Illustrationen nach deren Verteilung und Häufigkeit erfasst. Die abschließende qualitative Analyse untersucht lediglich, ob die Informationen »korrekt, aktuell, authentisch« sind und welchen Ansatz die Lehrwerke vorrangig zu

verfolgen scheinen. Die Arbeit vermittelt damit interessante Einblicke in das Deutschlandbild polnischer Lehrwerke für den Sekundarschulbereich.

Wappler, Kirsten: *Nonverbale Kommunikation im Deutschen als Fremdsprache – untersucht an Lehrwerken der neuesten Generation*. Magisterarbeit, Technische Universität Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, 2004. – 121 Seiten.

Mit der vorgelegten Magisterarbeit wird ein wichtiger Beitrag zur empirischen Erforschung von Funktion, Stellenwert und Vermittlung von Körpersprache im Fremdsprachenunterricht geleistet, denn es gibt hierzu fast keine wissenschaftlichen Untersuchungen. Vor dem Hintergrund fachtheoretischer Erkenntnisse wird forschungsmethodisch ein Analysekonzept entwickelt, auf dessen Grundlage die Verfasserin zu einer begründeten Einschätzung verwendeter Körpersprache in DaF-Lehrwerken zum Anfängerunterricht auf den Niveaustufen A1 und A2 gelangt. Dazu zählen die Lehrwerke *Schritte* (Hueber), *Berliner Platz* und *Optimal* (Langenscheidt) sowie *Passwort Deutsch* (Klett). Die Analyse ergibt differenzierte Einsichten in Paradigmen kulturgeprägter/-spezifischer Körpersprache und ermöglicht signifikante Aussagen über den didaktischen Stellenwert von Bildern als Träger nonverbaler Intentionen in den verschiedenen Lehrwerken, wobei das Phänomen der (potentiellen) Missverständlichkeit von Bildern mit kulturspezifischer Körpersprache einen besonderen thematischen Schwerpunkt bildet.

Weber, Eva: »Denglisch« im DaF-Unterricht: *Der Einfluss der englischen Sprache auf das Deutsche als Thema im Fremdsprachenunterricht Deutsch*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 119 Seiten mit einem Anhang (Beispieltexte und Karikaturen).

Anglizismen seien ein Charakteristikum der deutschen Sprache und seien deshalb

für DaF-Lernende auch von Relevanz für Wortschatzerweiterung und Landeskunde. Die für das Thema relevanten linguistischen Teilthemen (Forschungsstand, Begrifflichkeit, Integration, Funktionen, Stellenwert) und die aktuelle Diskussion werden dargestellt. Frühere Arbeiten zur Behandlung von Anglizismen in DaF-Lehrwerken werden ergänzt. Außerdem wird das für DaF wichtige Konzept des Deutschen als 2. Fremdsprache behandelt. Abschließend stellt die Verfasserin eigene, sehr unterschiedliche Materialien und Methoden berücksichtigende Unterrichtsvorschläge vor, die auch für verschiedene Zielgruppen differenziert werden.

Wischerhoff, Maria: *Der Einsatz des World Wide Web im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht: Kognitions- und lernpsychologische Aspekte der Konzeption und Gestaltung einer Website für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 139 Seiten.

Das Ziel der Arbeit ist die Ableitung und die Diskussion von Kriterien aus lern- und kognitionspsychologischen Theorien, um auf dieser Basis das Lernen mit Neuen Medien zu analysieren und zu evaluieren. Anfangs widmet sich die Verfasserin ausführlich dem Phänomen des Wissenserwerbs und der Wissensverarbeitung. Es folgt die Beschreibung der Eigenschaften und der technischen Basis von Informationsmöglichkeiten durch das *World Wide Web*, insbesondere der didaktischen Nutzung von Hypertextsystemen. Die zentralen Einsatzmöglichkeiten sowie mögliche Lernaufgaben werden benannt und das Thema Hyper(lern)medium wird ausführlich diskutiert. Von besonderer Relevanz ist der Abschnitt zu den Vor- und Nachteilen hypermedialen Lernens, in dem die aktuellen Forschungsergebnisse zur Lernwirksamkeit von Hypermedien und ihren Charakteristika dargestellt und diskutiert werden. Die Verfasserin relativiert die in der Literatur feststellbare Euphorie im Hinblick auf die Aspekte Individualisierung und Lernerorientierung und deckt eine Reihe von offenkundigen Fehlannahmen und Wi-

dersprüchen auf. Abschließend plädiert sie für eine klare Aufgabenstellung und die Berücksichtigung des Vorwissens, um der Gefahr der kognitiven Überlast entgegenzuwirken. Im Fazit dieses Kapitels werden die unbedingt zur Verfügung zu stellenden Navigationswerkzeuge und Orientierungshilfen aufgelistet und ihre jeweiligen Funktionen benannt. Die Verfasserin stellt abschließend Kriterien zur Bewertung der pädagogischen Eignung von Webadressen auf.

Wojtera, Magda: *Die Artikelkategorie im Deutschen und ihre Äquivalenzstrukturen im Polnischen*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 102 Seiten mit einem Anhang (Abituraufgaben).

Ziel der Arbeit sind u. a. die Beschreibung der Fehlerquellen beim Artikelgebrauch polnischer Deutschlernender. Nach einem kurzen sprachhistorischen Abriss der Entstehung des deutschen Artikels werden die polnischen Äquivalenzstrukturen dargestellt. Die empirische Untersuchung der Fehlerhäufigkeit wurde anhand des schriftlichen Teils der polnischen Abiturprüfung in Deutsch an einer Handelsschule durchgeführt, die in den Jahren 1998 bis 2004 abgehalten wurden. Dabei werden die auftretenden Fehler analysiert, zu Fehlergruppen geordnet und der Schwierigkeitsgrad beurteilt. Es folgt ein unterrichtspraktischer Teil mit einer Diskussion des richtigen Zeitpunkts für die Regelvermittlung. Abschließend plädiert die Autorin für eine gründliche Artikelbeschreibung in Form von praktischen Vorschlägen.

Yue, Feng: *Zur Förderung der Lernerautonomie im Kontext des Deutschunterrichts in China*. Magisterarbeit, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, 2005. – 90 Seiten mit einem Anhang (Lehrbuchauschnitte).

Ziel dieser Arbeit ist es, anhand der theoretischen Reflexion von Lernerautonomie

und durch das Analysieren der Merkmale bzw. des Hintergrundes der chinesischen Lehr- und Lerntradition methodische und didaktische Vorschläge als Anregung für die Förderung des autonomen Lernens im Deutschunterricht in China zu geben. Anfangs wird das Konzept der *Autonomie* im Fremdsprachenunterricht diskutiert, es folgt eine Beschreibung des Deutschunterrichts in China unter verschiedenen Aspekten. Auf dieser Grundlage werden schließlich didaktische und methodische Vorschläge zur Förderung der Autonomie im chinesischen Deutschunterricht formuliert. Als Fazit kommt die Autorin zu dem Schluss, dass die Implementierung von autonomen Lernformen im DaF-Unterricht in China noch einen langen Weg vor sich habe, jedoch angesichts des raschen Wandels von Anforderungen an Arbeitnehmer und der daraus resultierenden Anpassungsnotwendigkeit unumgänglich sein werde.

*Meldungen, Sendungen und Anfragen erbeten an*

Dr. Fritz Neubauer  
Universität Bielefeld  
Lili-Fakultät  
Universitätstr. 25  
33615 Bielefeld  
Email-Adresse: Fritz.Neubauer@Uni-Bielefeld.de

Ein direkter Zugriff auf die Gesamtzusammenstellung der Arbeiten aus verschiedenen Jahrzehnten mit der Systemstelle in der Fachbibliothek Lili der Universitätsbibliothek Bielefeld ist auch möglich unter der Internet-Adresse <http://www.uni-bielefeld.de/lili/studiengaenge/daf/forschung/magisterarbeiten.html>



## Tagungsankündigungen

### Einladung zur 36. Jahrestagung des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF) vom 22. bis 24. Mai 2008 in Düsseldorf

Der Vorstand des FaDaF lädt alle Interessierten ganz herzlich zur nächsten Jahrestagung in Düsseldorf ein. Folgende The-

menschwerpunkte unter dem Generalthema »daf integriert: literatur : medien : ausbildung« sind vorgesehen:

	<i>Themenschwerpunkte (Arbeitstitel)</i>	<i>Verantwortlich für die Koordination</i>
<b>TSP 1</b>	Literatur, Theater und Film	Peter Dammeier u. a.
<b>TSP 2</b>	Mediengestütztes Lernen	Prof. Heiner Barz Prof. Dr. Uwe Koreik, Martin Lange u. a.
<b>TSP 3</b>	Lehreraus- und Fortbildung	Dr. Susanne Duxa, Prof. Dr. Ernst Apeltauer, Andreas Westhofen
<b>TSP 4</b>	Integrationskurse	PD Dr. Petra Buchwald, Dr. Silvia Demmig
<b>Forum</b>	Forum Deutsch als Fremdsprache	Prof. Dr. Christian Krekeler u. a.

#### **TSP 1 Literatur, Theater und Film im DaF-Unterricht**

Goethe und Gernhardt im DaF-Unterricht? »Lola rennt« oder »Gegen die Wand« als Grundlage für den Spracherwerb?

Der TSP beschäftigt sich mit den Chancen und Grenzen eines DaF-Unterrichts, der von literarischem Übungsmaterial ausgeht, und hat die Weiterentwicklung von Medienkompetenz und Interpretationsfähigkeit zum Ziel. Zu unterscheiden ist hierbei die Vermittlung von Fachsprache zur Literaturwissenschaft und literaturwissenschaftlicher Fertigkeiten (z. B. im studienpropädeutischen Literaturunterricht an den Studienkollegs) und der Einsatz von Spielfilmen, Theaterszenen und literarischen Texten als Rede- und Schreib Anlass, zur Übung des Lese- oder Hörver-

stehens oder als Basis für landeskundlich orientierten Sprachunterricht. Literatur, Theater und Film öffnen Zugänge zur deutschen Kultur und Gesellschaft; die Ästhetisierung der Lernformen erlaubt eine spielerische Sprachförderung auch im DaF- und auch im DaZ-Unterricht.

Daher sollten im TSP 1 anschauliche Praxisbeispiele, die didaktische Reflexion über die Verwendung fiktionaler Textvorlagen und ästhetischer Medien im DaF-Unterricht und (möglichst empirisch gesicherte) Berichte über den Erfolg eines literarisch ausgerichteten Sprachunterrichts vorgestellt werden.

**Interessierte Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Vorschläge für einen Beitrag mit einem Abstract von ca. 20 Zeilen Länge bis zum 10.01.2007 an Peter Dammeier zu senden.**

**Peter Dammeier**

Universität zu Köln  
 Staatliches Studienkolleg  
 Dürener Straße 386  
 50935 Köln  
 Tel.: (0)221-435786  
 peter.dammeier@uni-koeln.de

**TSP 2: Mediengestütztes Lernen**

Seit Jahrzehnten gibt es immer wieder neue Medien, die zum einen den Sprachunterricht revolutionieren sollen (z. B. das Sprachlabor) oder die zumindest die Hoffnung nähren, dass sich das Lernen von Fremdsprachen optimieren ließe oder damit Personalkapazitäten eingespart werden könnten. Ist »E-Learning« die Welt der Zukunft?

Im Themenschwerpunkt sollen Möglichkeiten und Gefahren, Fortschritt und Grenzen ausgelotet werden. Im Vordergrund sollen zum einen Beiträge stehen, die bereits durchgeführte und reflektierte mediengestützte Unterrichtsprojekte vorstellen, und zum anderen möglichst empirisch ausgewertete Studien, die (Teil)antworten auf die aufgeworfenen Fragen geben. Auch fundierte Darstellungen aus anderen Sprachbereichen sind denkbar, sofern sie auf Deutsch als Fremdsprache übertragbar sind.

**Interessierte Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Vorschläge für einen Beitrag mit einem Abstract von ca. 20 Zeilen Länge bis zum 10.01.2007 an Uwe Koreik und/oder Martin Lange zu senden.**

**Prof. Heiner Barz**

Erziehungswissenschaftliches Institut  
 Heinrich-Heine-Universität  
 Universitätsstraße 1  
 40225 Düsseldorf  
 Tel.: (0)211-81-12085  
 barz@phil-fak.uni-duesseldorf.de

**Prof. Dr. Uwe Koreik**

Universität Bielefeld  
 Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft  
 Deutsch als Fremd- und Zweitsprache  
 Postfach 10 01 31  
 D-33501 Bielefeld  
 Tel.: (0)521-106-3631  
 Fax: (0)521-106-2996  
 uwe.koreik@uni-bielefeld.de

**Martin Lange**

Lektorat Deutsch als Fremdsprache  
 Christian-Albrechts-Universität Kiel  
 Leibnizstr. 4  
 D-24118 Kiel  
 Tel.: (0)431-8802636  
 Fax: (0)431-8801444 (z. Hd. Herrn Lange)  
 mlange@zfm.uni-kiel.de

**TSP 3: Lehreraus- und Fortbildung**

Die Lehreraus- und -fortbildung im Bereich DaF/DaZ betrifft vier Bereiche:

- a) Die Erstausbildung im Rahmen von Studiengängen DaF/DaZ in deutschsprachigen Ländern bzw. der Schullehrer- und Lehrerbildung in den übrigen Ländern.
- b) Die zertifizierte, nachträgliche, im Vergleich zu einem grundständigen DaF-Studium verkürzte Fortbildung nicht einschlägig ausgebildeter Lehrkräfte zu DaF oder DaZ-Lehrern.
- c) Die Erweiterung der Kompetenzen von Fachlehrern um DaF-/DaZ-Kenntnisse.
- d) Die permanente Weiterbildung bereits qualifizierter DaF/DaZ-Lehrkräfte zur Aktualisierung ihrer Kompetenzen.

Diese Bereiche unterscheiden sich erheblich in ihren Rahmenbedingungen und Problemen: In der Erstausbildung stellt sich z. B. die Frage, wie stark DaF-Studiengänge überhaupt angesichts der diesbezüglichen Arbeitsmarktsituation auf das Berufsbild DaF-/DaZ-Lehrer vorbereiten sollen und welche Konsequenzen die BA/MA-Umstrukturierung hat. Die

nachträgliche Qualifikation von DaF-DaZ-Lehrenden ist aufgrund staatlicher Vorgaben insbesondere bei den Integrationskursen ein Thema. Zusätzliche DaF-/DaZ-Kenntnisse für Unterrichtende aus dem Elementarbereich bis hin zu Fachlehrern aus der Sekundarstufe und Dozenten der Erwachsenenbildung gewinnen vor allem aufgrund der Integrationsdiskussion an Relevanz. Und die permanente Weiterbildung qualifizierter DaF-Lehrkräfte ist unerlässlich für die Qualitätssicherung des Unterrichts und die Motivation der Lehrenden.

Erwünscht im TSP sind Beiträge aus allen vier Bereichen, seien es innovative Konzepte, kontroverse Diskussionspapiere, Best-Practice-Beispiele, Überblicks-Vorträge zu institutionell-ökonomischen Rahmenbedingungen von Fortbildung, Anforderungskataloge aus der Praxis oder empirische Untersuchungen etwa zum Zusammenhang von Lernerfolg und Qualifikation von Lehrenden oder den Auswirkungen von Weiterbildungsmaßnahmen auf den Unterricht. Nicht zuletzt sollen in diesem Themenschwerpunkt die Ausbilder, die Auszubildenden und Ausgebildeten sowie die tatsächlichen oder potenziellen Arbeitgeber der ausgebildeten DaF- bzw. DaZ-Lehrkräfte in einen Dialog treten.

**Interessierte Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Vorschläge für einen Beitrag mit einem Abstract von ca. 20 Zeilen Länge bis zum 10.01.2007 an Ernst Apeltauer, Susanne Duxa und/oder Andreas Westhofen zu senden.**

**Prof. Dr. Ernst Apeltauer**  
 Universität Flensburg  
 Institut für Germanistik  
 Auf dem Campus 1  
 D-24943 Flensburg  
 Tel.: (0)461-805-2179  
 Fax: (0)461-805-2189  
 apeltaue@uni-flensburg.de

**Dr. Susanne Duxa**  
 Sprachenzentrum der Philipps-Universität  
 Biegenstr. 12  
 D-35037 Marburg  
 Tel.: (0)6421-2821350  
 Fax: (0)06421-2825157  
 duxa@staff.uni-marburg.de

**Andreas Westhofen**  
 IIK Düsseldorf  
 Gebäude 23.31  
 Raum U1.73  
 Universitätsstr. 1  
 D-40225 Düsseldorf  
 Tel.: (0)211-81-15182  
 westhofen@iik-duesseldorf.de

#### **TSP 4: Integrationskurse**

Nach einer langen Phase der Neukonzeptionierung ist nun mit der Entwicklung des Rahmencurriculums und des Abschlusstests für die vom BAMF geförderten Integrationskurse ein neuer Abschnitt in der Diskussion um die Methodik-Didaktik des DaZ-Unterrichts in der Erwachsenenbildung erreicht. Forschungsprojekte und Evaluationsstudien zur Sicherung der Qualität des Unterrichts, Wissenschaftliche Begleitung und Beratung von Trägern sowie eine Neuregelung der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrenden stehen noch aus. Auch im Bereich der Lehrmaterialien besteht noch großer Forschungs- und Entwicklungsbedarf. Im Themenschwerpunkt sollen sowohl Forschungsprojekte als auch wissenschaftlich begleitete Beispiele aus der Praxis vorgestellt werden. Auch Grundlagenforschung, die sich mit dem Spracherwerb erwachsener Migrantinnen und Migranten beschäftigt, ist ein Desiderat.

Die Frage, wie ein möglichst gleichberechtigtes Zusammenleben in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland sprachlich und inhaltlich vorberei-

tet werden kann, ist bislang nicht befriedigend beantwortet worden. Das professionelle Handlungswissen aus der Praxis konnte durch die prekäre Lage der Träger und der Lehrkräfte in den letzten Jahren nicht optimal in die Forschung eingehen.

Der Themenschwerpunkt möchte zu einer Weiterentwicklung in möglichst vielen dieser Bereiche anregen und lädt daher alle, die sich mit den genannten Fragen in Theorie und Praxis beschäftigen, ein, sich an der Diskussion zu beteiligen.

**Interessierte Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Vorschläge für einen Beitrag mit einem Abstract von ca. 20 Zeilen Länge bis zum 10.01.2007 an Petra Buchwald und/oder Silvia Demmig zu senden.**

**PD Dr. Petra Buchwald**

Heinrich-Heine Universität  
Erziehungswissenschaftliches Institut  
Universitätsstr. 1  
D-40255 Düsseldorf  
Tel.: (0)211-81-12859  
buchwald@phil-fak.uni-duesseldorf.de

**Dr. Silvia Demmig**

Institut für Auslandsgermanistik  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Ernst Abbe Platz 8  
D-07743 Jena  
Tel.: (0)3641-944364  
Silvia.Demmig@uni-jena.de

**Forum Deutsch als Fremdsprache**

Haben Sie eine tolle Idee für den DaF-Unterricht? Stellen Sie diese Idee im Forum vor! In guter Tradition wird es auch in Düsseldorf wieder ein Forum »aus der Praxis für die Praxis« geben. Diese von den Themenschwerpunkten unabhängige Plattform kann sowohl zur Diskussion aktueller Entwicklungen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen genutzt

werden als auch zum Vorstellen neuer Kurskonzepte und eigener, unveröffentlichter Unterrichtsmaterialien.

**Interessierte Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Vorschläge für einen Beitrag mit einem Abstract von ca. 20 Zeilen Länge bis zum 10.01.2007 an Christian Krekeler zu senden.**

**Prof. Dr. Christian Krekeler**

Hochschule Konstanz HTWG  
Brauneggerstr. 55  
D-78462 Konstanz  
Tel.: (0)7531-206-395  
Fax (0)7531-206-87395  
krekeler@htwg-konstanz.de

Informationen zum Tagungsort, dem Institut für Internationale Kommunikation Düsseldorf, finden Sie unter <http://www.iik-duesseldorf.de/>.

Weitere Informationen zur Veranstaltung selbst finden Sie auf der Homepage des FaDaF unter »Tagungen« <http://www.fadaf.de/de/tagungen/jahrestagung/> sowie über die Geschäftsstelle des FaDaF:

**Susanne Lau**

Geschäftsstelle des FaDaF  
Universität Göttingen  
Käte-Hamburger-Weg 6  
D-37073 Göttingen  
Tel.: (0)551-394792  
Fax: (0)551-39-13337  
lau-fadaf@phil.uni-goettingen.de

**Annegret Middeke**

Geschäftsstelle des FaDaF  
Universität Göttingen  
Käte-Hamburger-Weg 6  
D-37073 Göttingen  
Tel.: (0)551-393853  
Fax: (0)551-39-13337  
middeke@fadaf.de

**»Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen«. Internationale Konferenz vom 7. bis 8. Februar 2008 am Fremdsprachenzentrum der Wirtschaftsuniversität Bratislava**

**Zum Kongress:**

Unter dem Motto »Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen« findet vom 7. bis 8. Februar 2008 eine internationale Konferenz am Fremdsprachenzentrum der Wirtschaftsuniversität Bratislava statt.

Das Konferenzthema geht von dem Umstand aus, dass kein anderer Sprachraum Europas an mehr und unterschiedlicher andere Sprachen grenzt als der deutsche, der in direktem Kontakt mit slawischen (*Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch*), romanischen (*Französisch, Italienisch, Rätomanisch*) und germanischen (*Niederländisch, Flämisch, Dänisch*) Sprachen sowie dem Magyarischen steht. Aus dieser besonderen sprachlichen Situation und der Bedeutung der deutschsprachigen Länder als Wirtschaftsraum in Europa ergibt sich die Frage nach den Spezifika der Rolle des Deutschen als fach- bzw. berufsbezogene Fremdsprache in seinen jeweiligen Grenzregionen (auch in Konkurrenz zu anderen dort verbreiteten Fremdsprachen). Die geplante Konferenz an der Wirtschaftsuniversität Bratislava, veranstaltet im Rahmen der Vorbereitung der Erhebung des Fremdsprachenzentrums zur »Fakultät für Fremdsprachen und Interkulturelle Kommunikation«, soll daher einen Überblick über neue Entwicklungen und Erkenntnisse im Bereich der Theorie und der Praxis des

Faches DaF als Fachsprache an Sprachgrenzen aus einem sprach- und kulturkontrastiven Blickwinkel bieten.

**Die geplanten Sektionen:**

1. Deutsch als Fremdsprache in Wirtschaft und Tourismus in Grenzregionen.
2. Interkulturelle Landeskunde, Sensibilisierung und Kommunikation an der Grenze des deutschen Sprachraumes.
3. Euroregionen, lokale Sprach-/Begegnungs-Projekte, -Kooperationen und -Institutionen.

**Zu den Beiträgen:**

Die bisher eingegangenen Anmeldungen aus Deutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei zeigen ein breites Spektrum im Rahmen der Konferenzthematik und beschäftigen sich unter anderem mit neuen kontrastiven Konzepten in der Lehrwerkerstellung und im studienbegleitenden fach- und berufsbezogenen DaF-Unterricht, mit dem Deutschen als Verkehrssprache im Tourismus der Grenzregion, mit der Thematisierung regionaler Sprachvarietäten im Fachsprachenunterricht und dem Ausbau des nachbarsprachlichen Fachsprachenunterrichts im deutschsprachigen Raum.

Weitere Informationen zur Konferenz finden sich auf der Homepage der Wirtschaftsuniversität Bratislava unter: <http://www.euba.sk/nemjazyk.php>.

Boris Blahak  
DAAD-Lektor  
Wirtschaftsuniversität  
Bratislava

## Über die Autoren/Abstracts

### *Regina Freudenfeld*

Dr. phil. (DaF): Studium DaF und Romanistik in München und Genf; 1996 Promotion LMU München; Dozentin am Sprachen & Dolmetscher Institut München (seit 1989), an der Hochschule für Angewandte Sprachen des SDI (seit 2007); Tätigkeiten in der Dozentenfortbildung und Entwicklung von Studiencurricula; Arbeitsschwerpunkte: Textwissenschaft mit Schwerpunkt Textlinguistik, Schriftlichkeit/Mündlichkeit; Interkulturelle Kommunikation.

### *Hwei-ann Lin-Liu*

Assoc. Prof. Dr. phil. am German Department der Fu Jen Catholic University Taipei/Taiwan; 1979–1986 Studium an der Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt mit Abschluss M.A. in Germanistik; 1990–1993 ebd. PhD in Linguistik, Deutsche Sprache und Literatur. Forschungsschwerpunkte: Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts; Soziolinguistik; Moderne deutsche Literatur; Kinder- und Jugendliteratur.

### *Minna Maijala*

Geb. 1971; Dr. phil.; Studium der Germanistik, Skandinavistik, Geschichte, Pädagogik, Politologie und Marketing an der Universität Jyväskylä, Finnland; Promotion 2003 in Germanistik an der Universität Jyväskylä; seit 2004 Lektorin für Deutsch als Fremdsprache an der Universität Turku, Finnland; Forschungsschwerpunkte: Lehrwerkforschung, Didaktik Deutsch als Fremdsprache, Landeskunde im Fremdsprachenunterricht, Bilder der eigenen und fremden Kultur im Fremdsprachenunterricht.

### *Daniela Pelka*

Dr. phil.; 1994–1999 Germanistikstudium an der Universität Oppeln (Abschluss Magister Artium); 2004 Promotion; Stipendiaufenthalte in Regensburg, Würzburg, Bochum und Gießen; zur Zeit am Institut für Germanistik der Universität Oppeln Vorlesungen bzw. Seminare u. a. in den Bereichen Phonetik/Phonologie, Deskriptive Grammatik, Soziolinguistik, Phraseologie, Einführung in die Sprachwissenschaft; Forschungsinteressen: Kontaktlinguistik, Geschichte Schlesiens.

<p><i>Info DaF 34, 6 (2007), 543–561</i></p> <p><b>Mirna Marjale: Was ein Lehrwerk können muss – Thesen und Empfehlungen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache</b></p> <p>Das Lehren und Lernen fremder Sprachen befindet sich im Moment sowohl didaktisch als auch materialbedingt im Wandel: neben dem traditionellen Lehrwerk stehen eine Auswahl von anderen Materialien zur Verfügung. Obwohl vor einiger Zeit noch das Ende der Lehrwerke gekommen schien, sieht es im Moment so aus, dass das traditionelle Lehrwerk durch neue Medien »nur« ergänzt wird. Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Beitrag Thesen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache vorgelegt. Der Fokus wird dabei auf unterschiedliche Aspekte gerichtet: Grammatik, Hörtexte, die Rolle der Neuen Medien, Layout und Illustrationen, Lehrsprache, Auswahl der Lehrwerkinhalte, Lehrwerkpersonen,</p>	<p><i>Info DaF 34, 6 (2007), 562–573</i></p> <p><b>Regina Freudenfeld: Interkulturelle Moderation – Studium und Berufsaussichten für DaF</b></p> <p>Der Beitrag skizziert ein anwendungsbezogenes Studienangebot für DaF- und DaZ-Studierende, die neben Deutsch und Englisch auch ihre Muttersprache – etwa bei der Umsetzung migrantenfördernder Maßnahmen – beruflich zum Einsatz bringen wollen. Durch ein gezieltes mündliches Fertigkeitstraining in Gesprächs-, Moderations- und Dolmetschtechniken werden die Studierenden des neuen Masterstudiengangs »MA Interkulturelle Moderation und Mehrsprachige Kommunikation« auf den Einsatz in entsprechenden Arbeitsumfeldern (Behörden, Schulen, Gesundheitswesen, Unternehmen) vorbereitet. Aufgrund des Mehrwerts der Mehrsprachigkeit, den dieses Studium gegenüber vergleichbaren Studiengängen bietet, haben die Absolventen als interkulturelle Mittler und Vermittler gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.</p>
<p>Vermittlung von Alltagskultur, Interkulturalität, Stereotype, Variationen der deutschen Sprache, Mehrsprachigkeit, Aktualität der Lehrwerkinhalte sowie erzieherische Inhalte in DaF-Lehrwerken. Die in dem Beitrag enthaltenen Bemerkungen und Empfehlungen sollen nicht absolut und abschließend verstanden werden, sondern vor allem Anlass zur Diskussion sowie Ideen für Lehrende und Lehrwerkverfasser bieten.</p>	<p><i>Info DaF 34, 6 (2007), 574–583</i></p> <p><b>Hwei-ann Lin-Liu: Entwicklungsgeschichte der deutschen Lieder. Eine Alternative zur Verbesserung des Verständnisses einer fremden Kultur</b></p> <p><i>Learning by doing</i> ist wohl eine der erfolgreichsten bzw. effektivsten Lernmethoden. <i>Learning by singing</i> ist eine Versuchserweiterung dieses Ansatzes, aus der hier vorgestellte Liederkurs entstanden ist, in dessen Rahmen erwachsene DaF-Lerner durch aktives Mitsingen bzw. Vorlesen der Liedertexte und Lesen ihrer Entstehungsgeschichte auch die deutsche Kultur eingehend kennenlernen und Einfühlbarkeit dafür gewinnen können. In diesem Beitrag wird versucht, die in dem vorgesehenen Liedkurs zu berücksichtigenden Rahmenbedingungen der Lernumgebung, die Lerninhalte, den Durchführungsvorgang, die Leistungsmessungen und nicht zuletzt die Evaluation des Lernzieles darzustellen.</p>

*Info DaF* 34, 6 (2007), 584–593

**Daniela Pelka: Regionalität im Oppelner Institut für Germanistik: Schlesienbezüge in Lehre und Forschung**

Das 1990 gegründete Germanistische Institut der Universität Oppeln in Oberschlesien ist eines der jüngsten in der polnischen Universitätslandschaft und zugleich das erste, das nach der politischen Wende 1989 entstand. Mit ihrem Sitz in einer Region mit einer langen und reichen deutschen Geschichte und Tradition bekommen die hier Studierenden die Möglichkeit, diese auch im Rahmen ihres Germanistikstudiums näher kennen zu lernen, indem ihnen Seminare wie Geschichte der schlesischen Literatur oder Mehrsprachigkeit und Sprachkontakte angeboten werden. Auch die hier durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen und veranstalteten Konferenzen widmen sich neben allgemeinergermanistischen Themen der Regionalthematik, wodurch dem germa-

nistischen Hochschulstandort Oppeln ein spezifisches Profil verliehen wird.



# INHALTSVERZEICHNIS

der Nummern 1–6 34. Jahrgang (2007)

## Artikel

- Apeltauer, Ernst: Sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund 1, 3–36
- Fiehler, Reinhard: Gesprochene Sprache – ein »sperriger« Gegenstand 5, 460–471
- Freudenfeld, Regina: Interkulturelle Moderation – Studium und Berufsaussichten für DaF 6, 562–573
- Maijala, Minna: Was ein Lehrwerk können muss – Thesen und Empfehlungen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache 6, 543–561
- Riemer, Claudia: DaF/DaZ und empirische Forschung: wechselnde Herausforderungen 5, 445–459
- Saengaramuang, Wanna: Deutschunterricht und Germanistikstudium in Thailand: früher, heute und morgen 4, 341–372

## DaF im Ausland

- Jäger, Andreas; Jasny, Sabine: Zur Lage der Germanistik in Australien 2007 5, 472–486
- Jaeger, Daniel; Nied Curcio, Martina; Schlanstein, Lisa: Handlungsorientierter Deutschunterricht im dreijährigen Curriculum an italienischen Hochschulen 4, 390–402
- Lin-Liu, Hwei-ann: Entwicklungsgeschichte der deutschen Lieder. Eine Alternative zur Verbesserung des Verständnisses einer fremden Kultur 6, 574–583
- Vollstedt, Marina; Walter, Stephan: »Germanisten in die Wirtschaft«. Grundkenntnisse BWL, Fachsprache, interkulturelle Kompetenz und Berufsorientierung für Moskauer Philologiestudenten 1, 37–53
- Yang, Jianpei: Entwicklungsmerkmale der Fachsprachenvermittlung im chinesischen Deutschunterricht am Beispiel der Tongji-Universität 4, 373–389

## Didaktik DaF / Aus der Praxis

- Döring, Sandra: Wer hat Angst vorm deutschen Verb? – Ein Projektvorschlag zur Verbstellung im Deutschen 1, 54–61
- Kara, Hannele: Mündliches Portfolio im DaF-Unterricht – ein Lehrexperiment anhand von Portfolioarbeiten 1, 62–75
- Lay, Tristan: »Sophie Scholl – Die letzten Tage«. Möglichkeiten zum Einsatz im DaF-Unterricht 5, 503–514
- Meyer, Almut: Fachfremdsprachenangebot zur deutschen Rechtssprache an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Turku 4, 409–417
- Neuland, Eva: Mündliche Kommunikation als Schlüsselkompetenz: Entwicklung eines Moduls für germanistische Studiengänge 4, 428–438

Pelka, Daniela: Regionalität im Oppelner Institut für Germanistik: Schlesienbezüge in Lehre und Forschung	6, 584–593
Raith, Markus: »In der Ferne daheim«. Didaktische Überlegungen zum Verhältnis von Sprache, Musik und Identität	4, 403–408
Schmidt, Sabine; Schmidt, Karin: Erinnerungsorte – Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht	4, 418–427
Schröder, Jörg: E-Mail-Tutorium zur Unterstützung des Unterrichts »Schreiben«. Erfahrungen mit einem Gemeinschaftsprojekt zwischen Trier und Hangzhou/VR China	5, 487–502

## Zur Diskussion gestellt

Maitz, Péter; Elspaß, Stephan: Warum der »Zwiebelfisch« nicht in den Deutschunterricht gehört	5, 515–526
Roggasch, Werner: Antwort auf Péter Maitz / Stephan Elspaß und Einladung zur Diskussion	5, 527–530

## Tagungsankündigungen

»Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen«. Internationale Konferenz vom 7.–8. Februar 2008 am Fremdsprachenzentrum der Wirtschaftsuniversität Bratislava	6, 625
Internationaler wissenschaftlicher Kongress: »Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive. Neuere Trends und Tendenzen« an der Zhejiang Universität, Hangzhou, VR China, vom 07. bis 09. September 2007	1, 80–81
Jahreskongress Gesamtverband moderne Fremdsprachen (GMF) vom 27.–29. März 2008 in Leipzig: »Qualität entwickeln: Neue Wege in Unterricht und Lehrerbildung«	5, 534–536
35. Jahrestagung des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF): »Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis« vom 31. Mai bis 02. Juni 2007 am Sprachenzentrum der FU Berlin	1, 76–81
36. Jahrestagung des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF): »daf integriert: literatur : medien : ausbildung« vom 24. bis 26. Mai 2008 in Düsseldorf	6, 621–625

## Auswahlbibliographie/Rezensionen/Eingegangene Literatur

Auswahlbibliographie von Neuerscheinungen für das Fach Deutsch als Fremdsprache 2006; zusammengestellt von Dietrich Eggers unter Mitarbeit von Dorothee Schwarck	1, 82–111
»Für Sie gelesen«. Kommentare und Rezensionen zu fast hundert Neuerscheinungen für das Fach Deutsch als Fremdsprache, hrsg. von Lutz Köster unter Mitarbeit von Evelyn Müller-Küppers	2/3, 117–337
Dissertationen und Magisterarbeiten DaF. Zusammengestellt und kommentiert von Fritz Neubauer	6, 594–620

- Adamzik, Kirsten; Krause, Wolf-Dieter (Hrsg.): Text-Arbeiten. Textsorten im fremd- und muttersprachlichen Unterricht an der Schule und Hochschule. Tübingen: Narr, 2005 (Europäische Schriften zur Textlinguistik, 1) (Rossella Pugliese) 2/3, 126–129
- Aktaş, Ayfer: Die Semantik der deutschen Partikelverben sowie die Semantik und die Morphologie der von diesen abgeleiteten Substantiva. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 1922) (Reinhard von Bernus) 2/3, 129–131
- Albrecht, Jörn: Übersetzung und Linguistik. Tübingen: Narr, 2005 (Grundlagen der Übersetzungsforschung, 2) (Ioana Balacescu; Bernd Stefanink) 2/3, 131–136
- Balhar, Susanne; Cyffka, Andreas; Quaas, Lydia: Pons Kompaktwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart: Klett, 2005 (Karl-Walter Florin) 2/3, 136–139
- Balmus, Petra; Oebel, Guido; Reinelt, Rudolf (Hrsg.): Herausforderung und Chance. Krisenbewältigung im Fach Deutsch als Fremdsprache in Japan. Beiträge zur DaF-Werkstatt Westjapan, Ryukyū Universität, Okinawa, Japan, 12.–14. Dezember 2003. München: Iudicium, 2005 (Carsten Waychert) 2/3, 139–142
- Barr, David: ICT – Integrating Computers in Teaching. Creating a Computer-Based Language-Learning Environment. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Conny Bast) 2/3, 142–143
- Bartsch, Tim-Christian; Hoppmann, Michael; Rex, Bernd F.; Vergeest, Markus: Trainingsbuch Rhetorik. Paderborn: Schöningh, 2005 (Rhesis. Arbeiten zur Rhetorik und ihrer Geschichte 2; UTB 2689) (Susanne Duxa) 2/3, 143–145
- Bastani, Atousa; Ragg, Christine: Der Vorkurs. Einführung ins Deutsch-Lernen. Stuttgart: Klett, 2005 (Sabine Jentges) 2/3, 146–148
- Baumert, Andreas: Mit der Muttersprache auf Talfahrt. Die Frage nach der deutschen Identität. Paderborn: IFB, 2005 (Lesław Tobiasz) 2/3, 148–150
- Bausch, Karl-Richard; Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Aufgabenorientierung als Aufgabe. Arbeitspapiere der 26. Frühjahrskonferenz zum Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr, 2006 (Thomas Stahl) 2/3, 150–152
- Bogdal, Klaus-Michael (Hrsg.): Neue Literaturtheorien. Eine Einführung. 3. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005 (Thomas Bleicher) 2/3, 152–154
- Bratschi, Rebekka: Xenismen in der Werbung. Die Instrumentalisierung des Fremden. Bern; Berlin; Brüssel; Frankfurt/M.; New York; Oxford; Wien: Lang, 2005 (FASK Publikationen des Fachbereichs Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim, Reihe A: Abhandlungen und Sammelbände 44) (Manuela von Papen) 2/3, 154–157
- Bunk, Gerhard J. S.: Phonetik aktuell. Kopiervorlagen mit 2 CD's. Ismaning: Hueber, 2005 (Seongho Son) 2/3, 157–159
- Büttner, Christian (Hrsg.): Lernen im Spiegel des Fremden. Konzepte, Methoden und Erfahrungen zur Vermittlung interkultureller Kompetenz. Frankfurt/M.: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 2005 (Birgit Sens) 2/3, 159–160
- Clément, Danièle: Syntaktisches Grundwissen. Eine Einführung für Deutschlehrer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005 (Klaus Geyer) 2/3, 161–164
- Duxa, Susanne; Hu, Adelheid; Schmenk, Barbara (Hrsg.): Grenzen überschreiten. Menschen, Sprachen, Kulturen. Festschrift für Inge Christine Schwerdtfeger zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr, 2005 (Magdalena Pieklarz) 2/3, 164–168
- Eder, Ulrike: »Auf die mehrere Ausbreitung der deutschen Sprache soll fürgedacht werden«. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Unterrichtssystem der Donaumonarchie zur Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II. Innsbruck: Studienverlag, 2006 (Theorie und Praxis – Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache 9, Serie B) (Libuše Spačilová) 2/3, 168–171
- Faigle, Iris: Rundum. Einblicke in die deutsche Kultur. Lehrbuch und CD. Lehrerhandbuch. Stuttgart: Klett, 2006 (Sonja Rosenbrock) 2/3, 171–174

- Faulstich, Werner: Die Kultur der 80er Jahre. Paderborn: Fink, 2005 (Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts) (Thomas Bleicher) 2/3, 174–176
- Fehling, Sylvia: Language Awareness und bilingualer Unterricht. Eine komparative Studie. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (LaCuLi. Language Culture Literacy, 1) (Sabine Garsz) 2/3, 176–178
- Foschi Albert, Marina; Hepp, Marianne; Neuland, Eva (Hrsg.): Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation. München: Iudicium, 2006 (Lucia Cinato) 5, 531–533
- Frank, Norbert; Stary, Joachim: Gekonnt visualisieren. Medien wirksam einsetzen. Paderborn: Schöningh, 2006 (UTB 2818) (Daniela Schäferkordt) 2/3, 178–182
- Fremdsprache Deutsch Heft 33: Lust auf Internet. Herausgegeben von Markus Biechele. Stuttgart: Klett, 2005 (Karl-Walter Florin) 2/3, 182–184
- Frey, Evelyn; Kort-Klimach, Iris; Kotz, Andreas; Lundquist-Mog, Angelika; Nordkämper-Schleicher, Ulrike; Zeisig, Nicole: Alles drin. Praxishandbuch Grundstufe Deutsch. Stuttgart: Klett, 2005 (Seongho Son) 2/3, 184–185
- Funke, Reinold: Sprachliches im Blickfeld des Wissens. Grammatische Kenntnisse von Schülerinnen und Schülern. Tübingen: Niemeyer, 2005 (Klaus Geyer) 2/3, 186–188
- Gilles, Peter: Regionale Prosodie im Deutschen. Variabilität in der Intonation von Abschluss und Weiterweisung. Berlin: de Gruyter, 2005 (Katja Reinecke) 2/3, 188–190
- Görner, Rüdiger (Hrsg.): Anglo-German Affinities and Antipathies. München: Iudicium, 2004 (Manuela von Papen) 2/3, 190–192.
- Grammenou, Gaby: Hörtraining für die Mittelstufe. Übungsbuch 2. Auflage. Paket: Lehrbuch (inklusive Übungsbuch) und 12 CD's. Athen: Karabatos-Verlag, 2005 (zu beziehen über den Hueber-Verlag, Ismaning) (Karl-Walter Florin) 2/3, 192–193
- Greiner, Norbert: Übersetzung und Literaturwissenschaft. Tübingen: Narr, 2004 (Grundlagen der Übersetzungsforschung 1) (Ioana Balacescu; Bernd Stefanink) 2/3, 131–136
- Guckelsberger, Susanne: Mündliche Referate in universitären Lehrveranstaltungen. Diskursanalytische Untersuchungen im Hinblick auf eine wissenschaftsbezogene Qualifizierung von Studierenden. München: Iudicium, 2005 (Studien Deutsch, 34) (Joachim Schlabach) 2/3, 193–195
- Haberzettl, Stefanie: Der Erwerb der Verbstellungsregeln in der Zweitsprache Deutsch durch Kinder mit russischer und türkischer Muttersprache. Tübingen: Niemeyer, 2005 (Linguistische Arbeiten, 495) (Eva Sommer) 2/3, 195–196
- Harms, Michael: »TV is quite a big party of my life.« Konsequenzen aus der Dominanz von Bildlichkeit im Lerneralltag für den Fremdsprachenunterricht in Großbritannien. Regensburg: FaDaF, 2005 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 72) (Stefan Rahn) 2/3, 196–198
- Haubner, Angela: Ausländische Inländerinnen – Migrantentöchter in der Postmoderne. Frankfurt/M.: IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, 2005 (Eva Sommer) 2/3, 198–199
- Hellwig, Karlheinz: Bildung durch Literatur. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Fremdsprachendidaktik inhalts- und lernerorientiert, 10) (Karl Esselborn) 2/3, 199–201
- Hentig, Hartmut von: Wissenschaft. Eine Kritik. Weinheim: Beltz, 2005 (Ralph A. Hartmann) 2/3, 201–203
- Hernig, Markus: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2005 (Studienbücher zur Linguistik) (Werner Heidermann) 2/3, 203–206
- Hill-Zenk, Anja; Sousa, Karin (Hrsg.): To read or not to read. Von Leseerlebnissen und Leseerfahrungen. Leseförderung und Lesemarketing, Leselust und Lesefrust. München: Iudicium, 2004 (Publications of the Institute of Germanic Studies 83) (Sabine Jentges) 2/3, 206–208

- Hinnenkamp, Volker; Meng, Katharina: Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. Tübingen: Narr, 2005 (Studien zur deutschen Sprache 32) (Sabine Gras) 2/3, 208–210
- Hoffmann, Dieter: Arbeitsbuch deutschsprachige Prosa seit 1945. 2 Bände. Tübingen: Francke, 2006 (UTB 2731) (Karl Esselborn) 2/3, 210–212
- Hüllen, Werner: Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens. Berlin: Schmidt, 2005 (Conny Bast) 2/3, 213–214
- Jaeger, Friedrich; Liebsch, Burkhard; Rösen, Jörn; Straub, Jürgen: Handbuch der Kulturwissenschaften. Gesamtwerk in 3 Bänden. Stuttgart: Metzler, 2004 (Wolfgang Braune-Steinger) 2/3, 214–216
- Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.): Universale Syntax und Semantik für Sprachvergleiche. München: Iudicium, 2005 (Neue Beiträge zur Germanistik Band 4, Heft 2. Internationale Ausgabe von Doitsu Bungaku) (Markus J. Weininger) 2/3, 217–218
- Jungen, Oliver; Lohnstein, Horst: Einführung in die Grammatiktheorie. München: Fink, 2006 (UTB 2676) (Markus J. Weininger) 2/3, 218–220
- Jureit, Ulrike; Wildt, Michael (Hrsg.): Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs. Hamburg: Hamburger Edition, 2005 (Manfred Kaluza) 2/3, 220–222
- Karg, Ina: Mythos PISA. Vermeintliche Vergleichbarkeit und die Wirklichkeit eines Vergleichs. Göttingen: V & R unipress, 2005 (Ralph A. Hartmann) 2/3, 222–224
- Kaufmann, Susann; Rohrman, Lutz; Szablewski-Cavus, Petra: Orientierungskurs Geschichte – Institutionen – Leben in Deutschland. Berlin: Langenscheidt, 2005 (Sabine Jentges) 2/3, 224–226
- Kessel, Katja; Reimann, Sandra: Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache. Tübingen: Francke, 2005 (UTB 2704) (Lesław Tobiasz) 2/3, 226–228
- Knobloch, Clemens; Schaefer, Burkhard: Wortarten und Grammatikalisierung. Perspektiven in System und Erwerb. Berlin: de Gruyter, 2005 (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 12) (Heiko Narrog) 2/3, 228–230
- Kubaczek, Martin; Tsuchiya, Masahiko (Hrsg.): »Bevorzugt beobachtet«. Zum Japanbild in der zeitgenössischen Literatur. München: Iudicium, 2005 (Thomas Stahl) 2/3, 230–233
- Kusnetsova, Nadeshda; Löschmann, Martin: Deutsch für Architekten. Fachtexte – Übungen – Wortschatz. Tomsk: Print Manufacture Publishers, 2006 (Dagmar Blei) 2/3, 233–235
- Langenscheidt Grundsulwörterbuch Deutsch. Berlin: Langenscheidt, 2005 (Lutz Köster) 2/3, 235–237
- Lege, Peter: Wer, was, wann, wo? Das D-A-CH-Landeskunde-Quiz. Fragen und Antworten zu Deutschland, Österreich und der Schweiz. Berlin: Langenscheidt, 2005 (Sabine Jentges) 2/3, 237–239
- Limbach, Jutta (Hrsg.): Ausgewanderte Wörter. Ismaning: Hueber, 2007 (Anneliese Stein-Meintker) 2/3, 239–240
- Lodewick, Klaus: TestDaF-Training Neu. Vorbereitung auf den Test Deutsch als Fremdsprache. Text- und Übungsbuch. Tipps und Lösungen. 2 CDs zu den Hörtexten und zur mündlichen Prüfung. Göttingen: Fabouda, 2004 (Tibor Vigh) 2/3, 241–243
- Lohde, Michael: Wortbildung des modernen Deutschen. Ein Lehr- und Übungsbuch. Tübingen: Narr, 2006 (Narr Studienbücher) (Uwe Durst) 2/3, 243–245
- Lübke, Diethard: Übungen zur neuen Rechtschreibung. Neubearbeitung. Ismaning: Hueber, 2006 (deutsch üben, 10) (Fritz Neubauer) 2/3, 245–247
- Ludewig, Petra: Korpusbasiertes Kollokationslernen. Computer-Assisted Language-Learning als prototypisches Anwendungsszenario der Computerlinguistik. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Sprache, Sprechen und Computer, 9) (Markus J. Weininger) 2/3, 248–252

- Ludwig, Hans-Werner: Arbeitsbuch Lyrikanalyse. 5., erweiterte und aktualisierte Auflage. Tübingen: Francke, 2005 (UTB 2727) (Simone Schiedermaier) 2/3, 252–255
- Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.): Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis. Baden-Baden: Nomos, 2005 (Wolfgang Braune-Steininger) 2/3, 255–256
- Meese, Herrad: Radio D. Sprachkurs mit Hörtexten für Anfänger. Berlin: Langenscheidt, 2005 (Eva Sommer) 2/3, 256–258
- Mehlhorn, Grit (unter Mitarbeit von Karl-Richard Bausch, Tina Claußen, Beate Helbig-Reuter, Karin Kleppin): Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen. Teil I: Handreichungen für Kursleiter zum Studienstrategien-Kurs. Teil II: Individuelle Lernberatung – Ein Leitfaden für die Beratungspraxis. München: Iudicium, 2005 (Manfred Kaluza) 2/3, 258–260
- Müller, Andreas P.: Sprache und Arbeit. Aspekte einer Ethnographie der Unternehmenskommunikation. Tübingen: Narr, 2006 (Forum für Fachsprachen-Forschung, 71) (Karl-Hubert Kiefer) 2/3, 260–263
- Müller, Natascha; Kupisch, Tanja; Schmitz, Katrin; Kantone, Katja: Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung. Deutsch, Französisch, Italienisch. Tübingen: Narr, 2006 (Leslaw Tobiasz) 2/3, 263–265
- Müller, Peter O.: Fremdwortbildung. Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Dokumentation Germanistischer Forschung, 6) (Eva Sommer) 2/3, 265–267
- Mummert, Ingrid: Begegnungen mit »Gertrud« und »Elsa«. Mündliche und schriftliche Interpretation deutschsprachiger Literatur mit ausländischen Studierenden. Eine Studie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2006 (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, 19) (Michaela Haberkorn) 2/3, 267–270
- Neuland, Eva (Hrsg.): Jugendsprachen – Spiegel der Zeit. Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Sprache – Kommunikation – Kultur. Soziolinguistische Beiträge, 2) (Wolfgang Braune-Steininger) 2/3, 270–272
- Neuland, Eva; Ehlich, Konrad; Roggausch, Werner (Hrsg.): Perspektiven der Germanistik in Europa. Tagungsbeiträge. München: Iudicium, 2005 (Wolfgang Braune-Steininger) 2/3, 273–275
- Nies, Fritz (Hrsg.): Europa denkt mehrsprachig. Exemplarisch: deutsche und französische Kulturwissenschaften. L'Europe pense en plusieurs Langues. Exemplaires: les Sciences de l'Homme en France et en Allemagne. Tübingen: Narr, 2005 (Transfer, 18. Düsseldorfer Materialien zur Literaturübersetzung) (Bernd Stefanink) 2/3, 275–277
- Ogawa, Akio: Dativ und Valenzerweiterung. Syntax, Semantik und Typologie. Tübingen: Stauffenburg, 2005 (Studien zur deutschen Grammatik, 66) (Heiko Narrog) 2/3, 277–279
- O'Reilly, Claire; Arnold, Maik: Interkulturelles Training in Deutschland. Theoretische Grundlagen; Zukunftsperspektiven und eine annotierte Literaturlauswahl. Frankfurt/M.: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 2005 (Ellen Tichy) 2/3, 279–280
- Perlmann-Balme, Michaela; Schalb, Susanne; Weers, Dörte: em neu Brückenkurs. Kursbuch. Arbeitsbuch. Lehrerhandbuch. 2 Audio-CDs. 2 Kassetten. Ismaning: Hueber, 2006 (Kathrin Schweiger) 2/3, 281–283
- Plisch de Vega, Stefanie; Schurig, Cordula: Alltag in Deutschland. Materialien mit Übungen. Stuttgart: Klett, 2005 (Seongho Son) 2/3, 283–285
- Pupp Spinassé, Karen: Deutsch als Fremdsprache in Brasilien. Eine Studie über kontextabhängige unterschiedliche Lernaltersprachen und muttersprachliche Interferenzen. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, 79) (Katja Reinecke) 2/3, 285–286
- Rapti, Aleka (Hrsg.): Entwicklung der Textkompetenz griechischer, in Deutschland aufgewachsener Kinder. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Birgit Sens) 2/3, 287–288

- Reichmann, Tinka: Satzspaltung und Informationsstruktur im Portugiesischen und im Deutschen. Ein Beitrag zur kontrastiven Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft, 6) (Thomas Johnen) 2/3, 288–291
- Riegel, Christine: Im Kampf um Zugehörigkeit und Anerkennung. Orientierungen und Handlungsformen von jungen Migrantinnen. Eine soziobiografische Untersuchung. Frankfurt/M.: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 2005 (Beate Herberich) 2/3, 291–293
- Roche, Jörg: Fremdsprachenerwerb – Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Francke, 2005 (Karin Madlener) 2/3, 293–295
- Röhner, Charlotte (Hrsg.): Erziehungsziel Mehrsprachigkeit. Diagnose von Sprachentwicklung und Förderung von Deutsch als Zweitsprache. Weinheim: Juventus, 2005 (Sigrid Luchtenberg) 2/3, 295–297
- Roth, Marita: Stereotype in gesprochener Sprache. Narrative Interviews mit Ost- und Westberliner Sprechern 1993–1996 (Stauffenburg Linguistik, 36). Tübingen: Stauffenburg, 2005 (Sabine Ylönen) 2/3, 297–300
- Schemann, Hans: Bild – Sprachbild – Weltbild – Phantasiebild, Zur Natur des Bildes und seiner Beziehung zu Wort, Idee und Begriff. Hildesheim: Olms, 2005 (Germanistische Linguistik Monographien, 16) (Karl-Hubert Kiefer) 2/3, 300–302
- Schilling, Klaus von: Das politisch-soziale System der Bundesrepublik Deutschland. Ein Landeskunde-Kompendium. Teil I: Demokratisches Selbstverständnis, politische Institutionen und Rechtssystem. Köln: Saxa, 2006 (Skripten Interkulturelle Germanistik, 1) (Christine Kramel) 2/3, 302–304
- Schwitalla, Johannes; Wegstein, Werner (Hrsg.): Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003. Tübingen: Niemeyer, 2005 (Elżbieta Sierosławska) 2/3, 304–306
- Sick, Bastian: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 3. Noch mehr Neues aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006 (KiWi, 958) (Svenja Hammer) 2/3, 306–307
- Stolze, Radegundis: Übersetzungstheorien. Eine Einführung. 4. überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr, 2005 (Narr Studienbücher) (Ioana Balacescu; Bernd Stefanink) 2/3, 307–308
- Takashi, Narita; Ogawa, Akio; Oya, Toshiaki (Hrsg.): Deutsch aus ferner Nähe. Japanische Einblicke in eine fremde Sprache. Festschrift für Susumu Zaima zum 60. Geburtstag. Tübingen: Stauffenburg, 2005 (Conny Bast) 2/3, 308–310
- Thalmayr, Andreas: Heraus mit der Sprache! Ein bisschen Deutsch Deutsche, Österreicher, Schweizer und andere Aus- und Inländer. München: Hanser, 2005 (Christian F. Arsan) 2/3, 310–313
- Thörle, Britta: Fachkommunikation im Betrieb. Interaktionsmuster und berufliche Identität in französischen Arbeitsbesprechungen. Tübingen: Narr, 2005 (Forum für Fachsprachen-Forschung, 70) (Thomas Johnen) 2/3, 313–315
- Ueding, Gert (Hrsg.): Rhetorik. Begriff – Geschichte – Internationalität. Tübingen: Niemeyer, 2005 (Elżbieta Sierosławska) 2/3, 316–317
- Vater, Heinz: Referenz-Linguistik. München: Fink, 2005 (UTB 2685) (Markus J. Weininger) 2/3, 317–320
- Wangerin, Wolfgang (Hrsg.): Musik und Bildende Kunst im Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2006 (Lutz Köster) 2/3, 321–324
- Welke, Klaus: Tempus im Deutschen. Rekonstruktion eines semantischen Systems. Berlin: de Gruyter, 2006 (Linguistik – Impulse und Tendenzen 13) (Klaus Geyer) 2/3, 324–326
- Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache II. »Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden«. Print- und CD-ROM-Version. Band 2. Tübingen: Niemeyer, 2005 (Lutz Köster) 2/3, 326–329

- Wierlacher, Alois; Ehlich, Konrad; Eichinger, Ludwig M.; Kelletat, Andreas F.; Krumm, Hans-Jürgen; Michel, Willy (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies. Band 30: Sprachenpolitik. München: Iudicium, 2004 (Katalin Petneki) 2/3, 329–331
- Wolff, Armin; Riemer, Claudia; Neubauer, Fritz: Sprache lehren – Sprache lernen. Beiträge der 32. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2004 in Bielefeld. Regensburg: FaDaF, 2005 (Materialien Deutsch als Fremdsprache, 74) (Dorothea Spaniel-Weise) 2/3, 331–334
- Wuttke, Evelyne: Unterrichtskommunikation und Wissenserwerb. Zum Einfluss von Kommunikation auf den Prozess der Wissensgenerierung. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Konzepte des Lehrens und Lernens, 11) (Joachim Schlabach) 2/3, 334–336
- Zwischenstaatliche Kommission für deutsche Rechtschreibung (Hrsg.): Deutsche Rechtschreibung: Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung. Tübingen: Narr, 2005 (Fritz Neubauer) 2/3, 336–337

## Stichwortregister

- Australien (Germanistik 2007) 5, 472–486
- Auswahlbibliographie von Neuerscheinungen 1, 82–111
- Berufsaussichten (Studiengang Interkulturelle Moderation) 6, 562–573
- Berufsorientierung von Moskauer Philologiestudenten 1, 37–53
- BWL (Fachsprache Wirtschaft) 1, 37–53
- chinesischer Deutschunterricht 4, 373–389
- E-Mail-Tutorium im Unterricht »Schreiben« 5, 487–502
- empirische Forschung DaF/DaZ 5, 445–459
- Deutsch als Fremdsprache
- Australien (Germanistik 2007) 5, 472–486
  - Auswahlbibliographie von Neuerscheinungen 1, 82–111
  - Berufsaussichten (Studiengang Interkulturelle Moderation) 6, 562–573
  - Berufsorientierung von Moskauer Philologiestudenten 1, 37–53
  - chinesischer Deutschunterricht 4, 373–389
  - deutsche Geschichte im DaF-Unterricht (Erinnerungsorte) 4, 418–427
  - deutsche Rechtssprache (Fachsprachenangebot an der Universität Turku) 4, 409–417
  - Deutschunterricht in Thailand 4, 341–372
  - Deutschunterricht an italienischen Hochschulen (handlungsorientiert) 4, 390–402
  - Dissertationen und Magisterarbeiten (kommentiert) 6, 594–620
  - E-Mail-Tutorium im Unterricht »Schreiben« 5, 487–502
  - empirische Forschung DaF/DaZ 5, 445–459
  - DaZ: empirische Forschung 5, 445–459
  - Erinnerungsorte (deutsche Geschichte im DaF-Unterricht) 4, 418–427
  - Fachsprache Recht an der Universität Turku 4, 409–417
  - Fachsprache Wirtschaft (Grundkenntnisse BWL) 1, 37–53
  - Fachsprache und Deutschunterricht in China 4, 373–389
  - Film im DaF-Unterricht (»Sophie Scholl – Die letzten Tage«) 5, 503–514
  - Germanisten in der Wirtschaft 1, 37–53
  - Germanistik in Australien 5, 460–486
  - Germanistikstudium in Thailand 4, 341–372
  - gesprochene Sprache 5, 460–471
  - Grenzen und Potenziale von DaF-Lehrwerken 6, 543–561
  - Hangzhou/VR China (Gemeinschaftsprojekt »Schreiben« als Unterrichtsprojekt mit E-Mail mit der Universität Trier 5, 487–502
  - Interkulturelle Moderation (als Studiengang) 6, 562–573
  - italienische Hochschulen (handlungsorientierter Deutschunterricht) 4, 390–402
  - Lehrwerke für DaF (Was sie können müssen) 6, 543–561
  - Lieder als Alternative zum Verständnis fremder Kultur 6, 574–583
  - Migrantenhintergrund von Kindern (sprachliche Förderung) 1, 3–36



- Moskauer Philologiestudenten (Berufsorientierung) 1, 37–53
- mündliche Kommunikation als Schlüsselkompetenz 4, 428–437
- mündliches Portfolio im DaF-Unterricht 1, 62–75
- Oppeln (Institut für Germanistik) 6, 584–593
- Portfolioarbeiten 1, 62–75
- Potenziale und Grenzen von DaF-Lehrwerken 6, 543–561
- Kinder mit Migrantenhintergrund 1, 3–36
- Schlesienbezüge in Forschung und Lehre an Institut für Germanistik in Oppeln 6, 584–593
- Schlüsselkompetenz mündliche Kommunikation 4, 428–437
- »Schreiben« als Unterrichtsprojekt mit E-Mail 5, 487–502
- »Sophie Scholl – Die letzten Tage« (Film im DaF-Unterricht) 5, 503–514
- Sprachliche Frühförderung von Kindern (mit Migrantenhintergrund) 1, 3–36
- Studium und Berufsaussichten (Studiengang Interkulturelle Moderation) 6, 562–573
- Thailand (Deutschunterricht und Germanistikstudium) 4, 341–372
- Universität Trier (Gemeinschaftsprojekt »Schreiben« als Unterrichtsprojekt mit E-Mail mit der Universität Hangzhou/VR China 5, 487–502
- Universität Turku (Fachsprachenangebot: Fachsprache Recht) 4, 409–417
- Unterrichtsprojekt »Schreiben« mit einem E-Mail-Tutorium 5, 487–502
- Verbstellung im Deutschen 1, 54–61
- DaF-Lehrwerke (Potenziale und Grenzen) 6, 543–561
- »Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod« (Bastian Sick zur Diskussion gestellt) 5, 515–526 und 5, 527–530
- deutsche Geschichte im DaF-Unterricht (Erinnerungsorte) 4, 418–427
- deutsche Rechtssprache (Fachsprachenangebot an der Universität Turku) 4, 409–417
- deutsches Lied (Entwicklungsgeschichte) 6, 574–583
- Deutschunterricht an italienischen Hochschulen 4, 390–402
- Deutschunterricht in Thailand 4, 341–372
- Dissertationen und Magisterarbeiten (kommentiert) 6, 594–620
- dreijähriges Curriculum an italienischen Hochschulen 4, 390–402
- Entwicklungsgeschichte des deutschen Liedes 6, 574–583
- Erinnerungsorte (deutsche Geschichte im DaF-Unterricht) 4, 418–427
- Fachsprache Recht an der Universität Turku 4, 409–417
- Fachsprache Wirtschaft (Grundkenntnisse BWL) 1, 37–53
- Fachsprachenvermittlung im chinesischen Deutschunterricht 4, 373–389
- Film im DaF-Unterricht (»Sophie Scholl – Die letzten Tage«) 5, 503–514
- Germanistische Studiengänge (Schlüsselkompetenz mündliche Kommunikation) 4, 428–437
- Germanisten in der Wirtschaft 1, 37–53
- Germanistik in Australien 5, 472–486
- Germanistikstudium in Thailand 4, 341–372
- gesprochene Sprache 5, 460–471
- Grenzen und Potenziale von DaF-Lehrwerken 6, 543–561
- handlungsorientierter Deutschunterricht an italienischen Hochschulen 4, 390–402
- Hangzhou/VR China (Gemeinschaftsprojekt »Schreiben« als Unterrichtsprojekt mit E-Mail mit der Universität Trier 5, 487–502
- Interkulturelle Moderation (als Studiengang) 6, 562–573
- italienische Hochschulen (handlungsorientierter Deutschunterricht) 4, 390–402
- Kinder mit Migrantenhintergrund 1, 3–36
- Lehrwerke für DaF (was sie können müssen) 6, 543–561
- Lieder als Alternative zum Verständnis fremder Kultur 6, 574–583
- Migrantenhintergrund von Kindern (sprachliche Förderung) 1, 3–36
- Modul Schlüsselkompetenz mündliche Kommunikation (in germanistischen Studiengängen) 4, 428–437
- Moskauer Philologiestudenten (Berufsorientierung) 1, 37–53
- mündliche Kommunikation als Schlüsselkompetenz 4, 428–437
- mündliches Portfolio im DaF-Unterricht 1, 62–75
- Oppeln (Institut für Germanistik) 6, 584–593
- Portfolioarbeiten 1, 62–75
- Potenziale und Grenzen von DaF-Lehrwerken 6, 543–561

- Schlesienbezüge in Forschung und Lehre am Institut für Germanistik in Oppeln 6, 584–593
- Schlüsselkompetenz mündliche Kommunikation 4, 428–437
- »Schreiben« als Unterrichtsprojekt mit E-Mail 5, 487–502
- Sick, Bastian zur Diskussion gestellt (»Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod«) 5, 515–526 und 5, 527–530
- »Sophie Scholl – Die letzten Tage« (Film im DaF-Unterricht) 5, 503–514
- Sprache, Musik und Identität (didaktische Überlegungen zu ihrem Verhältnis zueinander) 4, 403–408
- Sprachen- und Dolmetscher-Institut München (Studiengang Interkulturelle Moderation) 6, 562–573
- Sprachliche Frühförderung von Kindern (mit Migrantenhintergrund) 1, 3–36
- Studium und Berufsaussichten (Studiengang Interkulturelle Moderation) 6, 562–573
- Thailand (Deutschunterricht und Germanistikstudium) 4, 341–372
- Tongji-Universität (Fachsprachenvermittlung und Deutschunterricht) 4, 373–389
- Universität Oppeln (Schlesienbezüge in Forschung und Lehre) 6, 584–593
- Universität Trier (Gemeinschaftsprojekt »Schreiben« als Unterrichtsprojekt mit E-Mail mit der Universität Hangzhou/VR China) 5, 487–502
- Universität Turku (Fachsprachenangebot: Fachsprache Recht) 4, 409–417
- Unterrichtsprojekt »Schreiben« mit einem E-Mail-Tutorium 5, 487–502
- Verhältnis von Sprache, Musik und Identität (didaktische Überlegungen) 4, 403–408
- Verbstellung im Deutschen 1, 54–61

## Autorenverzeichnis

- Apeltauer, Ernst 1, 3–36
- Arsan, Christian F. 2/3, 310–313
- Balacescu, Ioana 2/3, 131–136; 2/3, 307–308
- Bast, Conny 2/3, 142–143; 2/3, 213–214; 2/3, 308–310
- Bernus, Reinhard von 2/3, 129–131
- Blei, Dagmar 2/3, 233–235
- Bleicher, Thomas 2/3, 152–154; 2/3, 174–176
- Braune-Steininger, Wolfgang 2/3, 214–216; 2/3, 255–256; 2/3, 270–272; 2/3, 273–275
- Cinato, Lucia 5, 531–533
- Döring, Sandra 1, 54–61
- Durst, Uwe 2/3, 243–245
- Duxa, Susanne 2/3, 143–145
- Eggers, Dietrich 1, 82–111
- Elspaß, Stephan 5, 515–526
- Esselborn, Karl 2/3, 199–201; 2/3, 210–212
- Fiehler, Reinhard 5, 460–471
- Florin, Karl-Walter 2/3, 136–139; 2/3, 182–184; 2/3, 192–193
- Freudenfeld, Regina 6, 562–573
- Grasz, Sabine 2/3, 176–178; 2/3, 208–210
- Geyer, Klaus 2/3, 161–164; 2/3, 186–188; 2/3, 324–326
- Haberkorn, Michaela 2/3, 267–270
- Hammer, Svenja 2/3, 306–307
- Hartmann, Ralph A. 2/3, 201–203; 2/3, 222–224
- Heidermann, Werner 2/3, 203–206
- Herberich, Beate 2/3, 291–293
- Jäger, Andreas 5, 472–486
- Jaeger, Daniel 4, 390–402
- Jasny, Sabine 5, 472–486
- Jentges, Sabine 2/3, 146–148; 2/3, 206–208; 2/3, 224–226; 2/3, 237–239
- Johnen, Thomas 2/3, 288–291; 2/3, 313–315
- Kaluza, Manfred 2/3, 220–222; 2/3, 250–260
- Kara, Hannele 1, 62–75
- Kiefer, Karl-Hubert 2/3, 260–263; 2/3, 300–302
- Köster, Lutz 2/3, 235–237; 2/3, 321–324; 2/3, 326–329
- Kramel, Christine 2/3, 303–304
- Lay, Tristan 5, 503–314
- Lin-Liu, Hwei-ann 6, 574–583
- Luchtenberg, Sigrid 2/3, 295–297
- Madlener, Karin 2/3, 293–295
- Maijala, Minna 6, 543–561
- Maitz, Péter 5, 515–526
- Meyer, Almut 4, 409–417
- Narrog, Heiko 2/3, 228–230; 2/3, 277–279
- Neubauer, Fritz 2/3, 245–247; 2/3, 336–337; 6, 594–620
- Neuland, Eva 4, 428–438
- Nied Curcio, Martina 4, 390–402
- Papen, Manuela von 2/3, 154–157; 2/3, 190–192
- Pelka, Daniela 6, 584–593

- Petneki, Katalin 2/3, 329–331  
 Pieklarz, Magdalena 2/3, 164–168  
 Pugliese, Rossella 2/3, 126–129  
 Rahn, Stefan 2/3, 196–198  
 Raith, Markus 4, 403–408  
 Reinecke, Katja 2/3, 188–190; 2/3, 285–286  
 Riemer, Claudia 5, 445–459  
 Roggausch, Werner 5, 527–530  
 Rosenbrock, Sonja 2/3, 171–174  
 Saengaramruang, Wanna 4, 341–372  
 Schäferkordt, Daniela 2/3, 178–182  
 Schiedermaier, Simone 2/3, 252–255  
 Schlabach, Joachim 2/3, 193–195; 2/3, 334–336  
 Schlanstein, Lisa 4, 390–402  
 Schmidt, Karin 4, 418–427  
 Schmidt, Sabine 4, 418–427  
 Schröder, Jörg 5, 487–502  
 Schwarck, Dorothee 1, 82–111  
 Schweiger, Kathryn 2/3, 281–283  
 Sens, Birgit 2/3, 159–160; 2/3, 287–288  
 Sierosławska, Elżbieta 2/3, 304–306; 2/3, 316–317  
 Sommer, Eva 2/3, 195–196; 2/3, 198–199; 2/3, 256–258; 2/3, 265–267  
 Son, Seongho 2/3, 157–159; 2/3, 184–185; 2/3, 283–285  
 Spačilová, Libuše 2/3, 168–171  
 Spaniel-Weise, Dorothea 2/3, 331–334  
 Stahl, Thomas 2/3, 150–152; 2/3, 230–233  
 Stefanink, Bernd 2/3, 131–136; 2/3, 275–277  
 Stein-Meintker, Anneliese 2/3, 239–240  
 Tichy, Ellen 2/3, 279–280  
 Tobiasz, Lesław 2/3, 148–150; 2/3, 226–227; 2/3, 263–265  
 Vigh, Tibor 2/3, 241–243  
 Vollstedt, Marina 1, 37–53  
 Walter, Stephan 1, 37–53  
 Waychert, Carsten 2/3, 139–142  
 Weininger, Markus J. 2/3, 217–218; 2/3, 218–220; 2/3, 248–252; 2/3, 317–320  
 Wolff, Armin 6, 629–639  
 Yang, Jianpei 4, 373–389  
 Ylönen, Sabine 2/3, 297–300

*(zusammengestellt von Armin Wolff, Regensburg)*